Wipkinger ZEITUNG

Zweiter Bund: Höngger ZEITUNG

Quartierzeitung von Wipkingen · Januar/Februar/März · Donnerstag, 15. Dezember 2016 · Nr. 4 · 1. Jahrgang · 8037 Zürich · Auflage 24 500

Audi Service · PORSCHE

Garage H.U. Eugster AG

Nordstrasse 116–124, 8037 Zürich
Tel. 044 360 23 33, team@garageeugster.ch
www.garageeugster.ch
Service, Reparaturen, Carrosserie-Arbeiten, Verkauf von Occasionen und Neuwagen
Kundenfreundlich, schnell, professionell und dies erst noch zu fairen Preisen!

Platznot im Mund?

Dr. Christoph Schweizer
Fachzahnarzt für Kieferorthopädie
Limmattalstrasse 123, 8049 Zürich
044 341 53 11, www.drschweizer.ch

50 % Gutschein
für Ihr Mittagsmenü.
Gültig bis 15. Dezember 2017
Delikatessen Metzgerei Wipkingen
Im Viadukt 51, Limmatstrasse 231,
8005 Zürich, Tel. 044 301 70 70
www.delikatessen-wipkingen.ch

Paradigmenwechsel in der Quartierentwicklung



Quartierentwicklung als ein Miteinander: «von oben» und, wie hier beim Parkplatz Letten, «von unten». (Fotos: Archiv Quartierverein Wipkingen)

Die Zeit der grossen stadtplanerischen Würfe ist vorbei. Die Erfahrung zeigt, dass gute Quartierentwicklung von der Mitwirkung aller betroffenen Akteure abhängt.

Benjamin Leimgruber

Gemäss Bundesgesetz über die Raumplanung, «erarbeiten Bund, Kantone und Gemeinden die für ihre raumwirksamen Aufgaben nötigen Planungen und stimmen sie aufeinander ab». Das ist eine komplexe Aufgabe, denn es gilt eine Vielzahl von Grundsätzen und gesetzlichen Vorlagen zu berücksichtigen. So müssen die natürlichen Lebensgrundlagen wie Wasser, Luft und Wald geschützt und die Ausdehnung der Siedlungen durch verdichtetes Bauen beschränkt werden, um nur zwei dieser Grundsätze zu nennen. Es ist deshalb sinnvoll, dass ein Teil der Quartier- und Stadtplanung von Experten der Stadt oder des Kantons übernommen wird.

Mitwirkung der Bevölkerung

Es findet sich im Bundesgesetz aber auch der Artikel 4, der besagt, dass die Behörden über Ziele und Ablauf der Planung zu unterrichten haben, und die Bevölkerung die Möglichkeit haben muss, bei Planungen mitzuwirken. Die Stadt und der Kanton kennen verschiedene Arten der Umsetzung dieses Artikels: Auf der tiefsten Stufe der Mitwirkung steht das rein informative Verfahren. Etwas mehr Einfluss erlaubt das

Fortsetzung auf Seite 3

Wipkingen aktuell

Freitag, 16. Dezember

Seifen kneten & Badesalz mixen
14 bis 17 Uhr. Das Atelier verwandelt sich wieder einmal in eine Tüftelküche für selbst gemixte Seifen. Ein Häufchen Seifenflocken, ein bisschen Mandelöl, etwas Honig, vielleicht noch eine Prise frisch geraspelter Kakao und ein paar Tropfen Rosenwasser. Alles gut verrühren, kneten und formen. Fertig ist das Seifenstück. Am Tisch nebenan wird das entspannende Lavendel-Badesalz gemixt. Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Fortsetzung auf Seite 46

Dort finden Sie die per Redaktionsschluss aktuelle Übersicht der Anlässe der nächsten drei Monate.

...reinschauen lohnt sich!
SCHÜRZ
BRILLEN & KONTAKTLINSEN
TEL. 044 362 62 30 · WWW.SCHUERZOPTIK.CH
HALTESTELLE BAHNHOF WIPKINGEN

Ihre Textilpflege in Zürich-Wipkingen
Das Textilunternehmen bietet einen speziellen Hemdenservice
Parkplatz vor dem Haus
Kurt Gammeter
Goldstück-Textilpflege AG
Nordstrasse 226
8037 Zürich
Telefon 044 271 48 80


Sauberkeit: unsere stärkste Seite.
POLY-RAPID AG, Facility & Clean Services
www.poly-rapid.ch, Tel. 043 311 31 00
POLYRAPID SAUBERE ARBEIT

GÖTZ ELEKTRO AG
www.goetz-elektro.ch
GÖTZ ELEKTRO AG
ZÜRICH
T 044 362 86 35
GÖTZ BRINGT SPANNUNG ...

tafelwart.ch
TAFELN FÜRS BUSINESS

Tafelwart sucht einen Raum

in einem kreativen Gemeinschaftsatelier/Werkstatt. Für meine Beschriftungen verwende ich oft lösungsmittelhaltige Farbe, die Luft ist also nicht immer ganz rein. Raumgrösse ca. 40 bis 80 m², zentral gelegen, Wipkingen oder Umgebung wäre schön.
Telefon 079 696 76 25

Foto-Ausstellung

Im Bahnhofreisebüro Wipkingen bis 31. Januar 2017



Werner Schaufelberger
Geb. 1949, Zürich-Wipkingen
wernerschaufelberger@bluewin.ch
Montag bis Freitag, immer 8–18 Uhr

Sinn, Berufung, Leadership
www.reginaschlager.ch

RAUMSERVICE GmbH

Unterhaltsreinigungen
Gebäudeunterhalt

RAUMSERVICE GmbH
Röschibachstrasse 24
8037 Zürich
044 272 55 84
www.raum-service.ch

Arbeitsraum & Lebensraum
Wir unterhalten Raum

EINFACH-PAUSCHAL
·TAXI·

STEFAN LÖBLE
info@einfachpauschal.ch
www.einfach-pauschal.ch
044 210 32 32

Wipkingen – Flughafen ZRH nur Fr. 30.–

Andere Fahrziele zu Pauschalpreisen nach Absprache.
Vorzeitige Reservation von Vorteil, Kreditkarten willkommen.

In unseren Zeitungen sind auch ungewöhnliche Formate kein Problem.

Telefon 043 311 58 81 / E-Mail: inserate@wipkinger-zeitung.ch

Inhaltsverzeichnis

Bahnhofreisebüro kämpft weiter	5
Post Wipkingen an zwei Standorten	7
Refugees welcome	9
Quartierverein Wipkingen	12
Hannibal «live»	17
Gewerbe Wipkingen	18
Röbi Koller möchte staunen	20
Pfarrei Guthirt	22
Reformierte Kirche	24
Zu Gast bei Emma und Silvius	26
OJA Jugendbüro Wipkingen	28
Sozialzentrum Hönggerstrasse	29
Pflegezentrum Käferberg	30
Stadtspital Waid	31
Die Seite der GLP	32
Die Seite der Grünen	33
Die Seite der CVP	34
Die Seite der EVP	34
Die Seite der SP	35
Die Seite der SVP	36
Die Seite der FDP	37
Unterwegs mit Höwi	38
Damals: Die Wipkingerbrücke	40
Vereine in Wipkingen	42
Lichtkläuse gingen um	43
«Tauschen am Fluss»	45
Veranstaltungskalender	46
Eine Gangster-Story zum Jubiläum	48
Sympathieaufruf	48

Das Neuste aus Wipkingen immer auf: www.wipkinger-zeitung.ch

Wipkinger ZEITUNG Wipkinger ONLINE

Impressum

Der «Wipkinger» erscheint quartalsweise (März, Juni, September, Dezember).

Herausgeber
Quartierzeitung Höngg GmbH
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich
Telefon 044 340 17 05
Geschäftsleitung:
Fredy Haffner, Verlag,
Eva Rempfler, Marketing
Konto: UBS AG, 8098 Zürich,
Nr. 275-807664-01R

Redaktion
Fredy Haffner (fh), Leitung
Patricia Senn (pas)
redaktion@wipkinger-zeitung.ch

Freie MitarbeiterInnen
Béla Brenn, Julia Martinez,
Christina Noli, Dagmar Schräder

Inserate
Quartierzeitung Höngg GmbH
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich
Telefon 043 311 58 81
Leitung Marketing und Verlagsadministration:
Eva Rempfler (ere)
inserate@wipkinger-zeitung.ch
Beratung und Verkauf:
Marlies Meier, Tel. 079 256 92 79
marlies.meier@wipkinger-zeitung.ch

Nächste Ausgabe, 30. März 2017
Inserateschluss:
Mittwoch, 22. März, 10 Uhr
Redaktionsschluss:
Donnerstag, 16. März, 9 Uhr

Insertionspreise (exkl. MWSt.)
1 Feld auf Innenseite Fr. 39.–
1 Feld Frontseite oben Fr. 120.–
1 Feld Frontseite unten oder letzte Seite unten Fr. 100.–
Einheitspreise 4-farbig

Auflage
Auflage «Wipkinger»:
24500 Exemplare

Gratis-Zustellung
in jeden Haushalt
quartalsweise
in 8037 Zürich-Wipkingen
und in 8049 Zürich-Höngg

Detailinfos unter:
www.wipkinger-zeitung.ch

Fortsetzung von Seite 1

Paradigmenwechsel in der Quartierentwicklung

Vernehmlassungsverfahren, bei dem Interessierte Einsicht in die Pläne und Informationen erhalten und Einwände platzieren können, so geschehen beim Projekt Rosengartentram und -tunnel.
Schliesslich gibt es noch das Mitwirkungsverfahren, wie es beim Röschibachplatz angewendet wurde, bei welchem die Vertreter der Quartierbevölkerung tatsächlich ein Projekt mitentwickeln können. Solche Mitwirkungsverfahren bedürfen kompetenter Personen auf beiden Seiten, soll die Mitwirkung nicht als «blosse Alibiübung» dienen. Es ist wahrscheinlich die anspruchsvollste Form der Mitwirkung. Aber sie kann verhindern, dass Stadt und Investoren an der Bevölkerung vorbeiplanen und in der Folge von Rekursen und Einsprachen blockiert werden, oder ihre umgesetzten Reisbrettentwürfe künstlich belebt werden müssen. Hier liegt der Schlüssel zu einer erfolgreichen Quartierentwicklung: Im richtigen Verhältnis zwischen Planung «von oben» und Mitwirkung «von unten». Eine aufgeklärte und nachhaltige Stadtplanung bedingt den Einbezug der Bevölkerung, um den Gemeinsinn zu fördern.

Flanieren und Kaffeetrinken

Der italienische Architekt und ordentliche Professor für Geschichte des Städtebaus an der ETH Zürich, Vittorio Magnago Lampugnani, spricht immer wieder davon, dass man in einer Stadt «flanieren» können muss. Diese Einsicht klingt banal und der Begriff des Flanierens mutet veraltet an, leuchtet aber intuitiv ein: Die Lebensqualität eines Quartiers zeigt sich daran, ob das Leben auch auf der Strasse stattfinden kann. Dazu braucht es einerseits die Stadt, die die Infrastruktur zu Verfügung stellt, andererseits braucht es eben auch das örtliche Gewerbe, Vereine und private Initianten – um alles zu beleben. Temporäre Nutzungen wie der «Garte über de Gleis» ermöglichen wichtige Vernetzungen, damit ein Quartier lebendig bleibt und sich erneuert. Ein solches Projekt setzt einen soziologischen Prozess in Gang, welcher das Miteinander fördert. Neue Kontakte entstehen, der Nährboden für weitere Projekte ist gelegt. Es findet im übertragenen Sinn eine ständige gesellschaftliche Erneuerung und Durchmischung statt. Die Stadt beginnt zu leben.



Mit der provisorischen Pétanque-Bahn wurde die Umgestaltung des Röschibachplatzes initiiert.

Auch der neue Röschibachplatz ist das Endergebnis einer kleinen und einfachen temporären Nutzung: 2009 stellte der Quartierverein aus einer Unzufriedenheit heraus erstmals eine Petanque-Bahn auf den Platz. Gleichzeitig erhob er Daten über die Frequentierung und den Verkehr und machte die interessante Erfahrung, dass Vandalismus ausblieb. Die Aktion wiederholte sich während mehrerer Jahre, bis man genügend Fakten gesammelt hatte, um sie der Stadt zu präsentieren und einen Umgestaltungsprozess zu erwirken. Der neue Röschibachplatz wurde zur Plattform für weitere Entwicklungen wie dem Frischwarenmarkt, dem Flohmarkt oder der Weihnachtsbeleuchtung, Institutionen und Installationen also, die zur Lebendigkeit eines Quartiers beitragen.

Die Kunst der kleinen Schritte

Der Vorteil eines Quartiervereins gegenüber städtischen oder kantonalen Behörden sind seine flachen Hierarchien, welche schnelle Entscheidungen und Umsetzungen ermöglichen. Die Nähe zur Quartierbevölkerung ermöglicht es, dass er nahe an deren Puls ist und auf Rückmeldungen schnell reagieren kann. Veränderungen können in kleinen Schritten – «step by step» – implementiert und vor allem auch rückgängig gemacht werden, ohne dass es als Scheitern angesehen wird. So bleibt alles in Bewegung. Behörden stehen in dieser Hinsicht politisch und finanziell unter Druck, Massnahmen müssen sofort sichtbaren Mehrwert erzielen. Scheitert ein grosser Wurf, wird nicht selten gleich das Kind mit dem Bad ausgeschüttet, und die Entwicklung kommt zum Stillstand. In anderen Fällen werden Projekte, aus Angst zu scheitern, gar nicht erst angegangen. In der heutigen Zeit ist es wichtig, Projekte zu gestalten, die sich modulieren lassen, sodass man reagieren kann, wenn Teile davon nicht funktionieren, und nicht zwanzig Jahre auf einer Fehlkonstruktion festsitzt. Beispiele für solche «Planungsinvalide» gibt es leider genügend.

> **«Die Stadt darf brummen, muss aber auch ruhige Rückzugsorte und Wohngegenden bieten.»**
>
> Vittorio Magnano Lampugnani, «NZZ», 23. Mai 2015

Voraussetzung: Zentrale Anlaufstelle beim Amt

Die Initianten der temporären Nutzung «Parkplatz Letten» mussten in den vergangenen Monaten die Erfahrung machen, wie langsam und mühsam die städtischen Mühlen mahlen können. Viel Zeit und Ressourcen gingen für die Umsetzung des Projekts verloren, weil immer wieder neue Auflagen dazu kamen und Bewilligungen bei verschiedensten Ämtern eingeholt werden mussten. Der Ausdruck «temporäre Nutzung» impliziert bereits, dass nicht unbeschränkt Zeit für deren Umsetzung zur Verfügung steht. Temporäre Nutzungen sollten auch nicht den gleichen rechtlichen Bedingungen unterliegen wie dauerhafte Bauten. Um eine erfolgreiche Quartierentwicklung «von unten» zu ermöglichen, wäre es deshalb wichtig, eine zentrale, ämterübergreifende Koordinationsstelle zu haben, welche den Personen, die sich engagieren wollen, gebündelte Auskunft darüber geben kann, welche Ämter angegangen werden müssen und welche Bewilligungen benötigt werden.

Ein Gesamtpaket

Wie könnte also eine ideale und erfolgreiche Quartierentwicklung aussehen? Es muss zu einer Selbstverständlichkeit werden, dass es sowohl Entwicklung «von oben» als auch «von unten» gibt. und dass diese ineinandergreifen. Alle Akteure können Einfluss nehmen. Die Stadt und Investoren tun gut daran, die Bevölkerung über ihr Vorgehen zu informieren, in Zeiten des Internets und der Sozialen Medien ist alles andere kontraproduktiv und entspricht nicht dem heutigen Zeitgeist. Wer sein Handeln offenlegt und begründet, stösst auf Verständnis. Ausserdem kann so vermieden werden, dass ein Projekt nach jahrelanger Planung im stillen Kämmerchen vom Volkswillen abgeschmettert wird. Aber auch die Bevölkerung, jede und jeder einzelne, ist gefordert. Denn alle können selber aktiv werden. Oft sind es kleine Veränderungen, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität führen. Die Wahrnehmung der Eigenver-

Fortsetzung auf Seite 5

SUCHE Lese-Begeisterte!

Ich möchte mit einem kleinen Kreis von Frauen und Männern, **55+** eine Lesegruppe starten. Wir treffen uns einmal im Monat für eine Buchbesprechung.
Gemeinsam wählen wir den Lesestoff für das nächste Treffen aus.

Wann: jeweils am zweitletzten Montag des Monats um 19 Uhr, Start: 23. Januar 2017.

Wo: in Wipkingen, im Café Belmondo (reservierter Tisch), am Röschibachplatz.

Kontakt: xtandem33@bluemail.ch
Maria Julia Lenz



www.co-operaid.ch

Ihr persönliches nahes Hilfswerk
Danke für Ihre Spende!
PC 80-444-2

CO:OPERAID
Bildung für Kinder in Afrika und Asien
Kornhausstrasse 49, 8037 Zürich

VELOATELIER

das professionelle und persönliche Fachgeschäft in Wipkingen

MTB
Rennvelos
City-/E-Bikes
Touren-/Trekking-Bikes
Zubehör & Bekleidung
Reparaturen

Kornhausstrasse 21, 8037 Zürich
Telefon 044 364 15 10

Winteröffnungszeiten:
Dienstag–Freitag: 9–13/14.30–18.30 Uhr
Samstag: 9–16 Uhr

www.veloatelier.ch

Apotheke Drogerie
am Wipkingerplatz

Hönggerstrasse 40
8037 Zürich
Telefon 044 273 04 00
Fax 044 273 04 52

Öffnungszeiten
Mo–Fr 8–19 Uhr
Sa 8–18 Uhr
P im Parkhaus

Pharmacy Farmacia Pharmacie

herbstgold
private Pflege · psych. Beratung

Regine Zweifel
Freiberufliche
Dipl. Pflegefachfrau HF
Dipl. Psychologische Beraterin FSB
Vogtsrain 49, 8049 Zürich
Praxis:
Nordstrasse 233
8037 Zürich

Termin gemäss telefonischer Vereinbarung

Befinden Sie sich in einem Veränderungsprozess? Ich begleite und berate Sie herzlich, mitfühlend und kompetent. Dies in meiner Praxis oder bei Ihnen daheim.

Pflege und feinfühlige Begleitung in Situationen des Abschieds. Der Betroffene ist im Mittelpunkt. Ich lege auch grossen Wert auf die Befindlichkeit der Angehörigen.

Untervermietung meinen Praxisräumlichkeiten möglich.

www.herbstgold.ch Telefon 044 341 77 77

Die Geschenk-Idee zu Weihnachten!

Eine Geschenkkarte vom Letzipark.
Neutral oder selbst gestaltet mit einem eigenen Foto.

Beim Kauf einer Geschenkkarten ab CHF 50.– erhalten Sie ein Geschenk-Set mit attraktiven Angeboten.



LETZIPARK
Willkommen im Weihnachtszentrum

Einkaufen am Sonntag, 18. Dez. 10-19 Uhr

les accessoires · AMO · AVIS · BELDONA · Bijou Brigitte · CHRISTIAN · Charles Vögele · coop · coop take it · coop vitality · coop bau+hobby · Charles Vögele · CREMAMORE · DENNER · D · GameStop · GOLD SERVICE · OCHSNER SPORT · H&M · Tchibo · Fust · BONITA · BONITA men · GIGOR · Interdiscount XXL · KIKO · Vögele · PRONTO PHOT · THE BODY SHOP · PASITO · PostFinance · IMPORT PARFUMERIE · Famaggio · SCHILD · VISIAB · Weltbild · TALLY WEIJL · WE · kiosk · Kleiner · Antico Borgo · NISO · magic X · MANOR · Mister Minit · mobilezone · Pfister · spizzico · UBS · VÖGELE SHOES · Yendi

Das Bahnhofreisebüro kämpft weiter

Entgegen anderen in Wipkingen kursierenden Angaben ist es nicht beschlossene Sache, dass das Bahnhofreisebüro im Verlaufe des nächsten Jahres seinen Betrieb einstellt.

Fredy Haffner



Das Schicksal des Bahnhofreisebüros ist noch nicht besiegelt. (Foto: pas)

Wie geht es denn nun weiter mit dem Bahnhofreisebüro Wipkingen, fragt man sich nicht nur in Wipkingen, wenn die SBB wie angekündigt die Zusammenarbeit mit privaten Stationshaltern per Ende 2017 tatsächlich beendet? Bereits kursierte, dass der Betrieb im Laufe des kommenden Jahres eingestellt werde. Doch dem widerspricht Benedikt Gschwind, Wipkinger SP-Kantonsrat und Verwaltungsratspräsident der Bahnhofreisebüro Wipkingen AG, klar: «Wir wurden von der Vertragskündigung der SBB empfindlich getroffen. Die Zukunft ist tatsächlich ungewiss, aber von einer definitiven Schliessung spricht noch niemand». Verwaltungsrat und Geschäftsführung wehren sich weiter gegen den Entscheid der SBB und prüfen verschiedene Optionen. Die beiden Online-Petitionen, für die noch bis Ende Februar Unterschriften gesammelt werden (siehe Infobox), haben bis heute viele Betroffene unterzeichnet: Die lokale des Bahnhofreisebüros 1700 und die schweizweit lancierte des Verkehrsclubs der Schweiz (VCS) bereits über 22 000 Personen. Auch auf politischer Ebene geht das Engagement weiter: Gegenwärtig wartet noch eine Motion von Jakob Büchler (CVP/SG) und 31 Mitunterzeichnenden, welche ein fünfjähriges Moratorium für Veränderungen bei Drittverkaufsstellen fordert, im Nationalrat auf die Bearbeitung. «Dieser Vorstoss wird zwar vom Bundesrat mit Blick auf die Eigenständigkeit der SBB abgelehnt, ist im Nationalrat aber noch hängig», weiss Gschwind.

Online Petition an die SBB:
www.stationshalter-ade.ch

Auch der VCS hat eine Petition gestartet:
www.verkehrsclub.ch/unsere-themen/petition-serviceabbau

Die SBB hält am Entscheid fest

Das Bahnhofreisebüro hat Mitte November auch schriftlich und ganz offiziell bei den SBB gegen die Vertragskündigung protestiert und ein Rückkommen auf den Entscheid gefordert, «doch bis heute haben wir keine Antwort erhalten», so Gschwind enttäuscht. Auch der «Wipkinger» hat bei den SBB nachgefragt und wollte wissen, ob man sich dort von den Unterschriften irgendwie beeindrucken lässt. Die Antwort fällt nüchtern aus: «Die SBB nimmt die Anliegen und Bedenken ernst und führt den Dialog mit den betroffenen Drittpartnern fort. Die SBB hält jedoch an ihrem Entscheid fest, per 1. Januar 2018 aus dem Billettverkauf durch Drittpartner auszusteigen», teilt Franziska Frey, Mediensprecherin der SBB mit. Als Begründung werden die altbekannten Argumente von sinkenden Umsätzen und der Trend hin zu elektronischen Vertriebskanälen, zum Beispiel via Internet oder Smartphone, über die im vergangenen Jahr bereits rund 18 Millionen Billette verkauft worden seien, angebracht. «Alle kommen zu ihrem Billett!», schreibt die Kommunikationsverantwortliche, «früher gab's einzig und allein den Schalter. Heute sieht das völlig anders aus». Und dann werden detailreich die Angebote aufgelistet: Von den Schaltern, die es ja doch noch gibt, über die Billettautomaten, von denen aus man über die dort angebrachte Telefonnummer Hilfe oder, in einem Pilotversuch, sogar via Videotelefonie die Fernsteuerung durch SBB-Mitarbeitende anfordern könne und ja, sogar von zuhause aus sei via Festnetztelefon eine persönliche Beratung erreichbar, und die SBB biete in Zusammenarbeit etwa mit der Pro Senectute Schulungen an. Na dann ist ja alles gut und besser als früher. Oder nicht?

Fortsetzung von Seite 3

Paradigmenwechsel in der Quartierentwicklung


Die Lebensqualität eines Quartiers zeigt sich daran, ob das Leben auch auf der Strasse stattfinden kann.

antwortung ist die Grundlage für den Fortschritt, für eine gesunde Stadt- und Quartierentwicklung. Als Planer hat man oft das Gefühl, man könne alles steuern, doch das stimmt nur bedingt, denn die Entwicklung verläuft nicht linear. Sie ist vielschichtiger. Es gilt, die verschiedenen Anforderungen aufeinander abzustimmen und ein Nebeneinander verschiedener Gruppen zu ermöglichen. Dadurch erst kann die Durchmischung gewährleistet werden, die so wichtig ist für ein gesundes Quartier.
Und ist das Interesse der Bevölkerung einmal geweckt, tragen sie die Ideen der Planer im Alltag weiter. Das mag ideologisch klingen, aus einem ganzheitlichen Standpunkt betrachtet ist es das aber nicht.
Denn vom Mehrwert, der durch eine nachhaltige Quartierentwicklung entsteht, profitiert jeder Einzelne und letztendlich die ganze Stadt.

Benjamin Leimgruber hat an der ETH Zürich Architektur studiert. Mit seiner Frau Valérie und der langjährigen Mitarbeiterin Andrea Speirer führt er das Büro Leimgruber Architekten in Zürich und zeichnet für Neu- und Umbauten sowohl im privaten wie im öffentlichen Bereich verantwortlich.
Er lebt in Wipkingen und ist im Vorstand des Quartiervereins zuständig für das Ressort Verkehr und Städtebau.

RESTAURANT · PIZZERIA
Damas
WIPKINGEN

Jeden Samstag und Sonntag von 10–14 Uhr, orientalisches Frühstück mit allem was das Herz begehrt, ab Fr. 20.–.

Täglich von 10–24 Uhr geöffnet

**Kyburgstrasse 28
8037 Zürich
Telefon 043 818 29 12**

damaswipkingen@restaurantdamas.ch

www.restaurantdamas.ch

STEURI

Rufen Sie uns an.
Wir sind für Sie da!

Steuri + Partner AG
Hönggerstrasse 117
8037 Zürich
Telefon 044 440 60 30
info@steuritreuhand.ch
www.steuritreuhand.ch

- Buchhaltungen, Abschlüsse
- Steuern
- Unternehmensberatung
- Allg. Treuhand-Beratung
- Eingeschränkte Revision
- Verwaltung und Verkauf von Liegenschaften

Mitglied TREUHAND | SUISSE

---

wohlsein
praxis für körpertherapie und massage

Klassische Massagetherapie
Verspannungen, Bewegungseinschränkung
Esalen Körperarbeit und Massage
Entspannung, Krafttanken, Regeneration
Trigger Punkt Schmerzbehandlung
Akute und chronische Schmerzen
Craniosacrale Osteopathie
Kopfschmerzen, Migräne, Schlafstörungen

francesca schröter
dipl. masseurin/körpertherapeutin
nordstrasse 155 · 8037 zürich
telefon 044 252 71 07
mail@praxis-wohlsein.ch
www.praxis-wohlsein.ch

---

www.lernhilfe.ch

Erfolgreich lernen!

Lernbegleitung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

www.lernhilfe.ch
Scheffelstrasse 20, 8037 Zürich, Tel. 043 960 34 77

Seidmann Podologie
med. Fusspflege + Fachpraxis für Diabetiker
Waidspital, 8037 Zürich
Naphtastr. 10, 8005 Zürich (bei Maaghalle)
Telefon 079 569 32 10
www.seidmannpodologie.ch

HR

hair-removal.ch

Sanfte Haarentfernung mit Zuckergel
Kosmetische Gesichtsbehandlungen
Massagen
Maniküre & Pediküre

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Ihr HR Team
Rotbuchstrasse 30
8037 Zürich
044 350 26 26

---

chinped

Fussreflexzonenmassagen nach TCM und diverse andere Behandlungen
krankenkassenanerkannt
Giova & Jean-Luc Düring
Wibichstrasse 35, 8037 Zürich
044 364 03 41/www.chinped.ch

Stamag
MEDIZINALBEDARF

Lehenstrasse 3
8037 Zürich
Tel. 044 272 76 97
Fax 044 271 77 86

www.stamagmed.ch
stamag@bluewin.ch

---

madina bokoum
der andere weg

shiatsu
psychologische beratung
ernährung nach den 5 elementen

044 272 27 06
röschibachstrasse 71 - 8037 zürich
www.derandereweg.ch



Das Haus der Ärzte

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
7.30 – 20 Uhr
Samstag
7.30 – 12 Uhr
Sprechstunde nach Vereinbarung

mediX gruppenpraxis

mediX Gruppenpraxis
Rotbuchstrasse 46, 8037 Zürich
Telefon 044 365 30 30
www. medix-gruppenpraxis.ch

CAREfitMTT Therapie und Training
Rotbuchstrasse 46, 8037 Zürich



Trainingsangebot:
- individuelles und gezieltes Gesundheits- und Fitnesstraining
- permanente und persönliche Betreuung durch dipl. Sporttherapeuten

Zusatzangebote:
- Physiotherapie
- Medizinische Massage
- Pilates

www.carefitmtt.ch 044 361 54 60 rotbuchstrasse@carefitmtt.ch

Die Post Wipkingen kommt an zwei Standorte

Die kleine Poststelle Wipkingen, seit 2004 im Coop am Röschibachplatz untergebracht, platzt aus allen Nähten. Nun soll sie geschlossen und durch zwei Postagenturen ersetzt werden. Wo, das steht erst zur Hälfte fest.

Fredy Haffner



Aus eins mach zwei: die heutige Poststelle ist zu klein. (Foto: pas)

Dass Wipkingen seit 2004 keine grosse, zentral gelegene Poststelle mehr hat, sondern nur eine kleine Poststelle im Coop, bei der zum Beispiel keine Bargeldeinzahlungen möglich sind, ist eigentlich unverständlich. Man stelle sich kurz Städte wie Locarno, Liestal oder Schwyz ohne richtige Poststelle vor, Städte, die mit rund 15 000 Personen gleich viele Einwohner zählen wie Wipkingen. Kaum auszudenken, was man dort sagen würde, müsste man auf den bewährten Postservice verzichten – aber vielleicht geht die Entwicklung ja in diese Richtung. Zurückgedreht wird das Rad kaum. Jedenfalls in Wipkingen nicht.

Doch auch hier kommt die Poststelle im Coop an ihre Leistungsgrenzen, vor allem platzmässig, wie die Post am 9. November mitteilte. Deshalb strebt die Post nun einen Wechsel zu zwei Postagenturen an, auch als «Post im Quartierladen» bezeichnet, wie es sie in Zürich bereits an acht Standorten gibt. In solchen Postagenturen sind die täglich nachgefragten Postdienstleistungen wie Pakete und Briefe aufgeben, eingeschriebene Briefe und Pakete abholen, Briefmarken kaufen und Bargeld beziehen möglich. Einzahlungen lassen sich bargeldlos oder mit der PostCard erledigen – oder, dies ein Vorteil gegenüber Poststellen, auch mit der Maestro Karte der Banken tätigen.

Ein Agenturpartner steht fest

Auf der Suche nach den zwei neuen Standorten nahm die Post früh Gespräche mit der Stadt Zürich, dem Quartierverein und dem Gewerbe Wipkingen auf. Bis eine neue Lösung gefunden ist, bleibt die Postfiliale Wipkingen unver-

Fortsetzung auf Seite 9

Die Post Wipkingen und ihre Geschichte

Martin Bürlimann hat für den «Wipkinger», Quelle Stadtarchiv, eine Zeittafel über die Entwicklung und die Geschichte der Poststelle Wipkingen zusammengestellt. Herzlichen Dank.

Postlokale:
1857 bis 1873 im Sous-Sol der Hönggerstrasse 51
1873 bis 1877 beim heutigen Kirchgemeindehaus, Dorfstrasse 25
1877 bis 1888 im «Inseli» an der Röschibachstrasse 16
1888 bis 1931 im «Arizona» an der Hönggerstrasse 39
1931 bis 1971 im Kirchgemeindehaus, Parterre (vom 29. November 1971 bis 4. August 1973 als Provisorium in der Baracke beim Schulhaus Nordstrasse)
1973 bis 2004 im Kirchgemeindehaus, 1. Stock
Seit 2004 als Postfiliale im Coop am Röschibachplatz

Geschichtliche Ereignisse:
1799: Der «Bote von Weiningen» verträgt Briefe und Wechsel.

1842: Postkutsche Sihlpost-Baden verkehrt am rechten Limmatufer mit Halt an der Pferdestation beim «Neuhaus» an der Hönggerstrasse.

1850: Ablösung der verschiedenen kantonalen Währungen durch den Schweizer Franken.

1857: Erste Wipkinger Postablage im Privatbetrieb an der Hönggerstrasse 51. Als Ablagehalter amtet Leutnant Konrad Siegfried von der Fuhrhalterei Siegfried.

1873: Frau Marie Vogler-Rütschi eröffnet privat das «Postbureau» an der Dorfstrasse 25, also beim heutigen Kirchgemeindehaus.

1877: Fräulein Anna Zahner wird als Posthalterin gewählt und betreibt im «Inseli» an der Röschibachstrasse 16 den ersten Telegraphen.

1883: Kauf eines Einspänner-Fourgons für die Abendzustellung.

1884: Beschluss der Gemeindeversammlung: Einrichtung einer Telefonstation im «Telegraphenbureau».

1888: Erste amtliche Poststelle im «Haus zur Arizona» an der Hönggerstrasse 39, Posthalterin ist Fräulein Anna Zahner.

1893: Eingemeindung, die Poststelle heisst nun «Zürich 17 Wipkingen». Volksentscheid gegen die Zentralisierung der Postzustellung. Postpferdehalter Blank kauft einen weiteren Fourgon.

1894: Ablösung der «Berner Zeit» durch «Mitteleuropäische Zeit», die Uhren werden am 1. Juni um eine halbe Stunde vorgestellt.

1898: Zentralisierung aller Poststellen in Zürich – ausser Wipkingen und Wollishofen. Eröffnung der Tramlinie nach Höngg. Aufhebung der von Postpferdehalter Hartmann-Keller im Letten geführten Chaise nach Weiningen, Kauf eines «Postrollis» als Tramanhänger, begleitet durch einen Postkondukteur.

1900: Reduktion auf sechsmal tägliche Briefzustellung, heftiger Protest in der Tagespresse.

1906: Einführung des Postcheck-Verkehrs sowie Ein-und Auszahlungen am Postschalter.

1920: Schweizweite Einführung der Stundenzählung 0 bis 24 Uhr.

1931: Verlegung des Postamtes ins neue Kirchgemeindehaus.

1947: Umnummerierung der städtischen Poststellen: Neu «Zürich 37 Wipkingen».

1952: Abbruch des Volksbades im 1. Stock des Kirchgemeindehauses, Erweiterung der Brief- und Paketräume.

1959: Einführung der 46-Stundenwoche, Reduktion auf einmal tägliche Paketzustellung.

1971: Provisorium in der Baracke beim Schulhaus Nordstrasse beim Bau der Westtangente.

2003: Wechsel der Post zur Filiale im Coop am Röschibachplatz.



Hier werden Ihre Fussprobleme gelöst

- Hausbesuche
- Fachmännische Beratung
- Professionelle Behandlung

FELIX ENDER
dipl. Fusspflege



Ich freue mich auf Sie
FELIX ENDER

dipl. Fusspflegerin, SFPV-Mitglied, SKS
Hönggerstrasse 117, 8037 Zürich
Telefon 044 272 19 17
www.fusspflege-zh.ch
ender@fusspflege-zh.ch

NOTZ

NOTZ Storen und Rollladen
Alles aus einer Hand

Sonnen- und Wetterschutz
Garagentore und Antriebe

Bändlistrasse 29
8064 Zürich
Tel. 043 355 99 88
Fax 043 355 99 78
www.notz-storen.ch
info@notz-storen.ch

De Filippo AG
Umbauten und Renovationen
www.de-filippo.ch

seit 1994

Lehenstr. 35, 8037 Zürich, Tel. 044 272 21 71, info@de-filippo.ch
Kundenmaurer | Plattenleger | Gipser | Maler | Diamantbohrungen

alpen transport
«Umzug ist Vertrauenssache» GmbH
Mitglied der ASTAG Schweiz. Möbelselektion



Auf uns können Sie zählen, ganze Schweiz und Europa

Wohnungs- und Geschäftsumzüge

- Transporte
- Verpackungen
- Entsorgung
- Möbellager
- Reinigung
- Möbellift

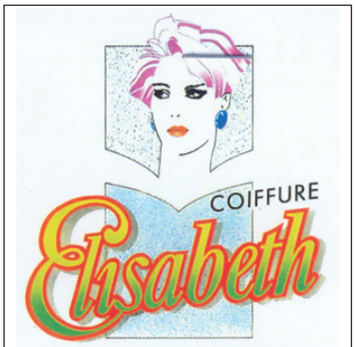
10% Rabatt für jeden Erstauftrag
Tel. 044 301 15 20 – www.alpen-trans.ch

FROHE FESTTAGE...

...wünscht Ihnen Ihre
ROTBUCH APOTHEKE

Noch keine Geschenkidee?
Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich von unserer Weihnachtswelt verzaubern.

ROTBUCH APOTHEKE
Röschibachstrasse 72 | 8037 Zürich
Tel. 043 366 96 02 | www.topwell.ch
Montag–Freitag 8.00–18.30 Uhr | Samstag 8.00–16.00 Uhr



DAMEN+HERREN-SALON
Wärmebad Käferberg
Emil-Klöti-Strasse 17
8037 Zürich
Telefon 043 366 95 86
Mittwoch–Freitag 9–19 Uhr

Boesch
Gartenbau

Gartenpflege

Garten-Umänderungen

Garten-Renovationen

Witikonerstrasse 295 · 8053 Zürich
info@boesch-gartenbau.ch
Telefon 044 381 45 45

Gemeinsames Kochen als Akt der Begegnung

Einmal im Monat treffen sich Quartierbewohnende aus Wipkingen mit Asylsuchenden aus dem Durchgangszentrum zum gemeinsamen Kochen und Essen. Organisiert wird der Anlass von «Refugees welcome in Wipkingen», einer Gruppe von Freiwilligen aus dem Quartier.

Dagmar Schräder



Die Tische Kolonielokal der Baugenossenschaft des Eidgenössischen Personals sind gedeckt, die ersten Gäste bereits da. (Foto: Dagmar Schräder)

In Katharinas Küche wird fleissig gearbeitet. Der dreijährige Jason hilft ihr bei der Vorbereitung eines Kartoffel-Lauch-Gratins. Er wäscht Lauch, schält Kartoffeln und wickelt die Äpfel für das Dessert in Blätterteig ein, nachdem er sie mit süssen Datteln und Rosinen gefüllt hat. Mit Feuereifer ist er auch bei der Sache, als es ums Abwaschen geht. Seine Eltern Vladimir und Miranda verfolgen die kleine Wasserschlacht am Waschbecken mit leichter Sorge und ermahnen ihn immer wieder erfolglos, mit der Spritzerei aufzuhören. «Kein Problem», meint Katharina lachend, «er macht seine Arbeit doch sehr gründlich». Ganz entspannen können sich die Eltern trotzdem nicht, schliesslich sind sie hier zu Gast bei Katharina, einer Person, die sie vor einer guten Stunde zum ersten Mal gesehen haben.

Die eigene Wohnungstür für unbekannte Nachbarn öffnen

Katharina ist eine von rund 15 Wipkingerinnen und Wipkingern, die an diesem Samstagnachmittag dem Aufruf von «Refugees welcome in Wipkingen» gefolgt und gemeinsam vom Treffpunkt am Röschibachplatz zum Durchgangszentrum für Asylsuchende an der Dorfstrasse spaziert sind. Hier haben sie Flüchtlinge aus den verschiedensten Ländern abgeholt, Einzelpersonen, ganze Familien – wer Zeit und Lust hatte, durfte mitkommen. Neben Jasons Familie aus Albanien sind heute Nachmittag Asylsuchende aus Syrien, Afghanistan und Eritrea dabei. Sie alle haben sich anschliessend auf die einzelnen Wohnungen der teilnehmenden Quartierbewohnenden verteilt, um dort den Nachmittag mit ihnen zu verbringen und ein Gericht für das gemeinsame Abendessen vorzubereiten, das am frühen Abend im nahen Kolonielokal der Baugenossenschaft des Eidgenössischen Personals stattfinden wird.

Katharina hat Jason und seine Familie mit nach Hause genommen. Etwas harzig ist der Beginn des gemeinsamen Nachmittags verlaufen. Die unbekannte Familie hat mit Katharina eine erste Tasse Tee getrunken, man hat sich vorgestellt, in gebrochenem Englisch die üblichen Fragen beantwortet und war doch noch ein wenig befangen.

Aus Fremden werden Freunde

Doch das Unbehagen währt nicht lange. Beim gemeinsamen Kochen schwindet die anfängliche Distanz schnell, und auch der lebhafte Jason, der im Gegensatz zu den Erwachsenen kaum Berührungsängste kennt, hilft ihnen dabei, ihre Hemmungen zu überwinden. Selbst die Sprachbarriere ist kein wirkliches Hindernis für Verständigung – wo die Englischkenntnisse nicht ausreichen, wird

Fortsetzung auf Seite 11

Fortsetzung von Seite 7

Die Post Wipkingen kommt an zwei Standorte

ändert in Betrieb, versichert die Post.

Allerdings konnte mit einem neuen Agenturpartner für die Versorgung des Gebiets links der Rosengartenstrasse bereits eine Einigung gefunden werden, wie Markus Flückiger, Kommunikationsverantwortlicher Postnetz Mitte, dem «Wipkinger» auf Anfrage mitteilte: Die Wipkinger Wohnboutique «26 Rose Garden» zieht an die Breitensteinstrasse 14 – am neuen Standort soll der Laden durch ein Bistro erweitert werden – und wird neu auch als Postagentur dienen. «Zurzeit klären wir noch Details wie das Eröffnungsdatum», so Flückiger.

Für den zweiten Standort, der im Bereich des Röschibachplatzes liegen soll und wo je nach Platzangebot und Nachfrage auch Postfächer angeboten werden sollen, sei man mit der Stadt Zürich, dem Quartierverein und dem Gewerbe Wipkingen im Gespräch, so die Post.

Angesprochen, ob eine Zusammenarbeit mit dem Bahnhofreisebüro Wipkingen für die Post denkbar wäre, wie es eine Kommentatorin auf der Homepage des Quartiervereins vorschlägt, antwortet Flückiger mit einem einfachen «Ja», gibt aber nicht mehr preis.

Postfächer werden verschwinden

Was auch klar ist: Der Postbetrieb am Wipkingerplatz, wo heute noch die Postfächer untergebracht sind, wird im Verlauf des kommenden Jahres ganz geschlossen und alle noch von der Post genutzten Räumlichkeiten werden freigegeben.



Der Rappen von Kohlehändler Hildebrand zog in den 1920er Jahren die Postfourgons von der Poststelle im «Arizona» an der Hönggerstrasse 39 hoch zum Guggach, von wo aus die Postboten die Briefe verteilten. (Sammlung Gammeter, Repro aus Album «Alte Garde»)

Die Post Wipkingen. Sie hat, wie die Zeittafel auf Seite 7 zeigt, schon viele Standortwechsel erlebt. Zweigeteilt wurde sie indes noch nie – doch eigentlich ist das in einem «zweigeteilten» Quartier, Stichwort Rosengartenstrasse, nichts als konsequent.


Glamorous
Christmas
Shopping
Sonntags-
verkauf
Sonntag
18. Dezember
von 10 bis 18 Uhr
Vom 1. bis 24. Dezember
Goldener
Advent
Gewinnen Sie Glatt-Taler
im Gesamtwert von
100'000.–
Unter allen Teilnehmern
verlosen wir
40 Tagesgewinne à 100.–
4 Wochengewinne à 1'000.–
1 Hauptgewinn à 4'000.–
Jetzt online registrieren
und mitmachen!
Teilnahmebedingungen
und weitere Infos auf
www.glatt.ch
Glatt
www.glatt.ch

Fortsetzung von Seite 9

Gemeinsames Kochen als Akt der Begegnung

über Gesten und Symbole kommuniziert. Katharina ist bereits zum zweiten Mal bei einem solchen Anlass mit dabei und stellt ihre Küche zur Verfügung. Für sie ist es gerade das Private und Intime des gemeinsamen Kochens in den eigenen vier Wänden, das die Begegnung so besonders macht, ganz anders, als wenn man sich einfach an einem neutralen Ort zum Essen treffen würde. «Mir ist die 1:1-Begegnung mit den Menschen, die im gleichen Quartier wie ich wohnen, sehr wichtig. Mit dem Kochen in meiner Küche möchte ich zudem ein Zeichen der Gastfreundschaft setzen. Gerade hier bei uns in der Schweiz ist es ja durchaus nicht selbstverständlich, jemanden zu sich nach Hause einzuladen, vor allem jemanden, den man noch nie gesehen hat», erklärt Katharina ihre Beweggründe.



Mit viel Liebe werden die Guetzli bestrichen. (Foto: Guy Schicker)

Ein Stück «Willkommenskultur» für Wipkingen

Zwei Stunden sind mittlerweile vergangen, der Gratin ist fertig und auch die Äpfel in ihrem knusprigen Schlafrock duften bereits lecker – Zeit, zum Abendessen aufzubrechen. Ein kurzer Spaziergang durchs Quartier und das Kolonielokal ist erreicht. Hier herrscht Hochbetrieb, über 60 Personen haben sich bereits im Saal eingefunden, die Tische sind weihnachtlich dekoriert, es riecht nach Glühwein und selbstgebackenen Keksen. Guy Schicker und Jan-Marc Lehky, die gemeinsam mit anderen den heutigen Anlass organisiert haben, begrüssen ihre Gäste, bevor das Buffet eröffnet wird. Nicht nur die Kochteams sind hier, auch ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner des Durchgangszentrums sowie Nachbarn aus der Genossenschaft sind zusammengekommen. Das Buffet ist mit Reis, Pasta und Couscoussalat bereits reich bestückt, der Kartoffelgratin ergänzt das Angebot. Zum Dessert gibt es nicht nur die Äpfel, sondern auch Torte und Guetzli, die eine Gruppe im Kolonielokal selbst gebacken hat.



Jason ist die grosse und verbindene Hilfe in der privaten Küche. (Foto: Dagmar Schräder)

Die Stimmung ist ausgelassen, die Kinder toben um die Tische und stibitzen die Weihnachtsschokolade von den Tischen, die Erwachsenen plaudern fröhlich in allen möglichen Sprachen – eine bunte, friedliche Gemeinschaft.

> «Wir wollen ein wenig Normalität in eine aussergewöhnliche Lebenssituation bringen.»

Hinter den Treffen steckt ein loser Zusammenschluss engagierter Wipkingerinnen und Wipkinger, die sich «Refugees welcome in Wipkingen» nennen. Bereits seit rund einem Jahr organisieren die Freiwilligen regelmässig einmal monatlich diese Kochanlässe. «Wir sind ein Kernteam von sieben Freiwilligen, die sich jeweils mit der Organisation der Kochanlässe abwechseln», erklärt Jan-Marc Lehky. «Mit dem gemeinsamen Kochen wollen wir ein Stück ‹Willkommenskultur› nach Wipkingen holen, Berührungsängste nehmen und Nähe schaffen. Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Durchgangszentrums geht es uns darum, ein wenig Normalität in ihrer aussergewöhnlichen Lebenssituation zu schaffen, ihnen zu helfen, sich hier in unserem Quartier wohlzufühlen und ihnen Kontakte in der Nachbarschaft zu ermöglichen, auch wenn sie in den meisten Fällen nicht lange hier wohnen. Deswegen ist es uns wichtig, den Anlass regelmässig zu wiederholen und eine gewisse Kontinuität zu schaffen. Weil wir uns jeden Monat treffen, können die Asylsuchenden, die in der Regel nicht länger als drei Monate im Durchgangszentrum wohnen, mehrmals an einem solchen Anlass teilnehmen und vielleicht sogar bleibende Kontakte knüpfen. Es freut uns daher ganz besonders, dass jedes Mal auch ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner für das gemeinsame Kochen und Essen wieder nach Wipkingen zurückkehren».

Wie weiter?

Anfang nächsten Jahres wird sich die Arbeit von «Refugees welcome in Wipkingen» allerdings massgeblich verändern. «Vor zirka zwei Wochen haben wir erfahren, dass das Durchgangszentrum im Februar 2017 schliessen wird», erklärt Jan-Marc Lehky. Momentan kommen – auch aufgrund der Schliessung der Balkanroute – weniger Flüchtlinge in die Schweiz, das Durchgangszentrum wird im Augenblick nicht benötigt. «Wir werden uns überlegen, wie wir mit unserer Arbeit fortfahren können. Wir möchten uns sehr gerne weiter engagieren, selbst wenn hier in Wipkingen kein Durchgangszentrum mehr existiert. Mit Sicherheit gibt es auch weiterhin grossen Bedarf, Begegnungen zwischen den in unserer Stadt Schutzsuchenden und der hiesigen Quartierbevölkerung zu ermöglichen und zu intensivieren. Es bleibt nur zu hoffen, dass das Netzwerk, das wir hier im vergangenen Jahr aufbauen konnten, bestehen bleibt und weiterwachsen kann».

Kontaktadressen

Wer Interesse hat, selbst einmal mit Flüchtlingen zu kochen und zu essen oder sich anderweitig zu engagieren, ist herzlich eingeladen, mit der Gruppe «Refugees welcome in Wipkingen» Kontakt aufzunehmen.

Kontakt per E-Mail:
refugeeswipkingen@gmail.com
oder über die Facebook-Gruppe
«refugees welcome to Zürich»



Aussergewöhnlich wie

Am 24. November wurde Wipkingens neue Weihnachtsbeleuchtung eingeweiht: 20 «Hale Bopps» hängen über dem Röschibachplatz, leuchten bei Nacht und glitzern in der Mittagssonne.

Patricia Senn



«Hale Bopps» über dem Weihnachtsmarkt Anfang Dezember. (zvg)



Carla Egg (links) und Leana Fischer rahmen Quartiervereinspräsident Beni Weder ein. (zvg)

Die beiden Designerinnen Leana Fischer und Carla Egg, verantwortlich für das Design der Weihnachtsbeleuchtung, sind von Mailand nach Zürich gereist, um sich das Ergebnis eines fünf Jahre dauernden Entwicklungsprozesses und eines lange gehegten Wunsches des Quartiervereins anzuschauen. Bei einem Glas Wein erzählen sie, wie der «Hale Bopp» entstanden ist.

«Wipkinger»: Wie fühlt es sich an, jetzt da die «Hale Bopps» über dem Platz hängen?

Carla Egg: Wir waren in Mailand, als die Leuchtkörper aufgehängt wurden. Es sieht gut aus, professionell und sauber. Wir haben so lange daran gearbeitet und jetzt ist es schon fast ein wenig surreal, dass sie tatsächlich dort oben hängen. Ich bin gespannt, wie die Leute darauf reagieren.

Leana Fischer: Die Frage ist schwierig zu beantworten, weil es ein sehr emotionales Projekt war. Klar, da ist das Design, die Ästhetik, aber es stecken eben auch fünf Jahre Arbeit darin und alles, was wir miteinander erlebt haben. Wir wissen, wie viele Leute sich dafür engagiert haben. Es ist ein Gefühl von: Wow, wir haben es endlich geschafft!

Carla: Mir gefällt, dass es schon wirkt, obwohl es noch nicht leuchtet. Das gehört ja auch zum Konzept: Es sollte eine Tages- und eine Nachtversion geben.

Wie verlief eigentlich die Zusammenarbeit mit dem Quartierverein?

Leana: Am Anfang stand die Idee des QVW-Präsidenten Beni Weder. Da war noch nicht klar, ob wir das überhaupt dürfen und auch können. Es ging noch nicht um das Design, sondern in erster Linie darum, sich mit der Idee einer Weihnachtsbeleuchtung auf dem Röschibachplatz auseinanderzusetzen und herauszufinden, finden wir das «lässig». Alle waren sich einig, dass es nichts Konventionelles sein sollte, sondern man etwas Mutiges machen wollte – etwas Aussergewöhnliches, so wie Wipkingen selbst.

Carla: Wir haben mit dem Quartierverein lange über Themen und Wirkungen gesprochen. Schnell kristallisierte sich das Thema «Licht und Schatten» heraus. Wir haben erste Konzeptentwürfe gemacht und diese präsentiert und besprochen. So ging das vorwärts, in kleinen Schritten.

Leana: Wir haben sehr früh kleine Prototypen gemacht, um die Wirkung zu testen. Welche Stimmung entsteht mit flächigen Körpern, welche, mit einem dreidimensionalen Körper. Wir haben am Anfang nicht realisiert, wie stark die Quartierbevölkerung betroffen ist und miteinbezogen wurde. Wir haben auch auf die kritischen Stimmen gehört. Dieser Prozess brauchte Zeit, dafür ist es jetzt ein richtiges Gemeinschaftsobjekt. Das wiederspiegelt sich auch im «Hale Bopp» selber: Der Körper besteht aus vielen, flachen Einzelteilen, die für sich alleine keine grosse Wirkung haben. Aber wenn man alles zusammenfügt, entsteht dieser dreidimensionale Körper. Das ist eine schöne Metapher für die Entstehung der Weihnachtsbeleuchtung.

Carla: Wir konnten die Prototypen auf dem Platz testen, indem wir sie einfach aufgehängt haben. Anders ist es kaum möglich sich vorzustellen, was mit dem Licht in einer gewissen Höhe und Distanz passiert. Diese Testphase war wichtig, um die Reaktionen abzuholen. Wenn wir einfach in unserem Kämmerlein etwas entworfen hätten, wäre es, glaube ich, nicht so gut geworden.

Leana: Ohne Beni Weder wäre das Projekt nicht zustande gekommen. Es war kein kleines Projekt, er musste viele Leute überzeugen. Er ist ja selber sehr begeisterungsfähig, vor allem wenn er das Gefühl hat, es bewegt sich etwas. Dann kann er auch andere mitreissen.

Welche designtechnischen Überlegungen habt Ihr Euch gemacht?

Leana: Eine Weihnachtsbeleuchtung soll ein besonderes Erlebnis sein, soll berühren, wenn man sie anschaut. Wir stellten fest, dass sie am schönsten leuchtet, wenn wir das Material roh lassen, weil das Licht darin gut reflektiert. Dies wäre nicht der Fall gewesen, wenn wir die Körper beispielsweise goldfarben gemacht hätten, weil Gold viel Licht absorbiert.

Carla: Wir verfolgen bei unserer Arbeit einen ganzheitlichen Ansatz. Wir wollten nicht nur eine funktionale Beleuchtung kreieren, sondern eine, die Emotionen auslöst. Wir fragten uns, wie das Erlebnis gesteigert werden könnte. So sind wir auf die Idee gekommen, dass die Farben je nach Stimmung eingestellt werden können.

Werdet Ihr auch in Zukunft mit Licht arbeiten?

Carla: Ich finde das Thema Licht faszinierend, auch in Kombination mit dieser Technik, dass man etwas «auslasert». Das bietet viele Möglichkeiten. Etwas Unscheinbares kann plötzlich grossartig erscheinen, wenn man das Licht anmacht. Ich interessiere mich aber vor allem für strategisches Design und den digitalen Bereich.

Leana: Es tut sich zurzeit sehr viel im Designbereich, es gibt viele verschiedene Felder, physische und digitale Produkte oder Plattformen. Wir sind beide sehr vielseitig interessiert und begeisterungsfähig. Ich weiss noch nicht,

Die beiden Industriedesignerinnen leben seit einem Jahr in Mailand, wo sie ihren Master am Politecnico Milano in Service Design absolviert haben und neben ihrer Arbeit auch unter dem Namen «Fischeregg» tätig sind.
Kontakt unter www.fischeregg.ch

Wipkingen

wohin es mich treiben wird. Es gibt kein definiertes Ziel, wir wollen einfach Dinge neu denken, uns weiterentwickeln. Stillstand ist das Schlimmste.

Was würdet Ihr zum Schluss noch gerne anbringen?
Leana: Wir möchten uns noch einmal bedanken. Bei den Spendern und bei allen Wipkingerinnen und Wipkingern. Wir durften zum Beispiel im Sommer in der Badi Letten Spenden sammeln. Das war toll, dass das möglich war.

Carla: Ja. Danke an alle, die gespendet und uns auch sonst unterstützt haben! Wie ich gehört habe, sind auf dieser Seite ja alle namentlich aufgeführt.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Herzlichen Dank!

In diesem Jahr ist ein lang gehegter Traum des Quartiervereins Wipkingen (QVW) Wirklichkeit geworden: Seit dem 24. November bereichert die Weihnachtsbeleuchtung «Hale Bopp» den Röschibachplatz mit seinem Lichtspiel. 164 Spenderinnen und Spender haben insgesamt fast 62 000 Franken beigetragen. Auch die Besitzer der umliegenden Häuser haben unkompliziert eingewilligt, dass die Bespannungsseile in den Hauswänden verankert werden können. Der Quartierverein dankt mit diesem Inserat allen noch einmal ganz herzlich!

Urs Räbsamen * Tiefbauamt der Stadt Zürich * Rosa & Toni Gähwiler * Ruth Fierz * Robert Stephany * Beat Häfliger * Restaurant Nordbrücke * Ref. Kirche Wipkingen * Migros Kulturprozent * HRS Real Estate AG * Kath. Kirche Wipkingen * Baugenossenschaft des Eidgenössischen Personals * Stadtspital Waid * Bindella Weinbau-Weinhandel AG * Colfunda AG * Daniel Crone * Sorbetto AG * Walter Grob * Quartierlüt * Kollektiv 331 * Carmen Walker-Späh * Kurt Gammeter * Werner Schaufelberger * Moderat GmbH * Urs Hämmerli * Yvonne Härtsch * Konrad Jung * Martin Lehmann * Ruedi Moosberger * Kafi Schnaps * Henriette Sigrist * Bernhard Wenger * Richard Wolff * Sofia Mikec * Familiengartenverein Wipkingen * Verein Hühnerhof * Maja Coulin * Katy Ender * Judith Falusi * Peter Färber * Werner Fischer * Thomas Gehring * Christa Gilgen * Beat Gontersweiler * Richard Hefti * Peter Helfenberger * Bruno Keller * Stefania Lorenzetto * Marcel Mahler * Walter Meier * Sabine Naef * Adolf Schaffner * Walter Schärer * Viktor Schobinger * Ariane Senn * Fabjan Silva * Claudia Simon * Regula Stehli * Judith Stofer * Margrit Stoll * Hans Suter * Madeleine Tesch * Ursula Wild * Nachbarschaftshilfe Wipkingen * Rolf Wuergler * Thomas Zehnder * Jürg Spaar * Jaqueline Badran * Frederik Bergmann * Eugen Bodmer * Peter Bommer * Elisabeth Boss * Peter Brack * Ralph Bühler * Anonym * Christian Corrodi * Irmgard Donabauer * Doris Grauwiler * Susanne Haas * Annemarie Hegner * Sara Huchuli * M + R Jäggler * Ruedi Juchli * Ruedi Karrer * Peter Keller * Robert Keller * Rafael Koller * Ralph Lendenmann * Richard Limburg * Alfred Meier * Jeanette Meier * Anja Meyer * Volker Obermeit * Luigi Pepe * Gerda Reisch * Anna Roethlisberger * Alois Ruoss * Walter Schafroth * Rosmarie Schmid * Fabian Schönbächler * Christoph Schreyer * Elisabeth Simon * Hans-Joerg Sommer * Hugo Spühler * Margrit Thiemeyer * Marcel Tschur * Willy Westermann * Katja Weyermann * Miriam Widmer * Markus Wiederkehr * Christian Alfare * Konrad Gehring * Bernhard Loch * Jakob Weber * Christoph Wieser * M. Baumberger * Walter Bruderer * Robert Colombi * R. Fellmann * Lydia Freitag * Heinrich Gasser * Walter Heer * Brigitte Kamber * Claudio Leuch * Kurt Malloier * Rosa Peer * Eva Maria Saxer * Albert Schmid * Rudolf Sturzenegger * Ruth Yolanda Weber * Urs Wühtrich * Elisabeth Gallusser * Monika Leuthold * Helm Luso * Thomas Petitjean * Philippe Aubord * Gabriela Bloch * Berti Bösch * Carla Bruppacher * Ruth Fuchs * Pietro Gilardi * Eugen Gretener * S. Hortag * Hildegard Hugentobler * Martin Lang * Klara Maynard * Esther Meier * Gottfried Meier * Andreas Müller * Regula Nuesch * Jürg Ochsner * Rosmarie Pletscher * Benjamin Ruef * Andea Santschi * Olga Schmid * Tobias Straumann * Beat Zobrist * Anonym * Robert Skvarc

Marktfrische ist hier kein PR-Slogan



Nach diesem Samstag beginnt die Winterpause. Der letzte Markttag in diesem Jahr ist der 17. Dezember. (Fotos: zvg)

Seit dem Frühjahr 2016 können wir den Wochenendeinkauf nun stressfrei auf dem Röschibachplatz tätigen und erleben wirkliche Marktfrische auf eine sinnliche Art.

Patrick Maillard

Der Wipkinger Frischmarkt entspricht einem grossen Bedürfnis, wie eine Umfrage des Quartiervereins im Sommer 2015 bestätigte. Eine Bewilligung für den Markt zu bekommen, brauchte seine Zeit und war an verschiedenste Auflagen gebunden. Mitte Februar 2016 gaben die Behörden dem Quartierverein Wipkingen (QVW) grünes Licht. Es erwies sich allerdings als schwierig, so kurzfristig verbindliche Zusagen von Marktanbietern zu bekommen.

Ein Stand nach dem anderen

Der Gemüse- und Früchteanbieter von «Natürlich Furrer», der schon seit drei Jahrzehnten jeden Samstag einen Stand beim Restaurant Nordbrücke betrieb, war deshalb am 5. März der vorerst einzige Händler am ersten Markttag auf dem Röschibachplatz. Doch bereits am zweiten Markttag waren es drei Anbieter, hinzugekommen waren Lilli und Frank mit ausgesuchten italienischen Spezialitäten und Lucien von «Passion Fruit», der mit sonnigem Gemüt und viel Kompetenz exotische Früchte verkauft, die direkt vom Bauern in Afrika bezogen und baumgereift importiert werden.

Sieben Anbieter

Mittlerweile ist der Wipkinger Frischmarkt mit sieben Anbietern präsent, von Gemüse und Früchten, Brot und hausgemachter Patisserie, einer immensen Auswahl griechischer Oliven und Mezze über Bio-Frischwaren ist alles zu haben, und wer sich mit Blumen eindecken will, kann dies hier ebenfalls vor Ort erledigen. Diese beträchtliche Auswahl freut die Kundschaft. «Ich finde hier wirklich fast alles, früher ging ich immer nach Oerlikon auf den Markt, aber hier ist es näher, sympathischer und erst noch bis um vier Uhr offen», sagt eine Kundin, die sich am Stand des Restaurants SAHltimbocca mit einer Quiche Lorraine, hausgemachten Safrannudeln und einem Glas Auberginenpesto eindeckt.
Auch die Anbieter sind zufrieden: Der Umsatz scheint bei den Allermeisten zu stimmen, wenn auch unwirtliches Wetter sich laut einigen Anbietern auf die Verkaufszahlen auswirkt. Konstanz sei aber sehr wichtig, darin sind sich alle einig, nur mit einer allwöchentlichen Präsenz könne sich dieser kleine, aber feine Markt mehr und mehr etablieren und noch weiterentwickeln.

Sofern der QVW wieder eine Marktbewilligung erhält, startet die neue Marktsaison am 4. März 2017.

Redaktionelle Beiträge von

QVW Quartierverein Wipkingen

Postfach, 8037 Zürich
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net
www.facebook.com/Wipkingen

Stimmungsvoller Weihnachtsmarkt unter dem Kometendach



Eine Traube von Kindern schart sich um den Samichlaus, der für alle ein offenes Ohr hat. (Fotos: Judith Stofer)

Das Wetter meinte es gut mit dem diesjährigen Weihnachtsmarkt auf dem Röschibachplatz. Es war kalt, aber trocken, und die Stimmung war hervorragend.

Judith Stofer

An den mehr als 50 Ständen wurden Spezialitäten aus dem Quartier für das Quartier angeboten, Kinder und Jugendliche hielten Grittibänze und Weihnachtsguetzli feil, Schülerinnen und Schüler präsentierten ein Solarprojekt, und auch für das leibliche Wohl der Besuchenden war gesorgt. Neben den traditionellen heissen «Öpfelchüechli» mit Vanillesauce gab es Weindegustationen, grillierte Würste, feine Wähen, Pommes frites sowie Risotto vom Gewerbe- und Glühwein vom Quartierverein. Erstmals präsentierte in diesem Jahr der Gospelchor «Zürich singt» eine Auswahl von weihnächtlichen Liedern, und gegen Abend erleuchtete die neue Weihnachtsbeleuchtung «Hale Bopp» mit unterschiedlichen Lichtkreationen den Platz. Wie in den vergangenen Jahren auch war das Kinderkarussell ein Magnet für die Kleinen und Jugendlichen. In diesem Jahr wurde es richtiggehend gestürmt, allein schon vom Zuschauen konnte es einem schwindlig werden. Besonders beliebt war im Verlaufe des Nachmittags der Besuch der beiden Gestalten aus dem dunklen Wald, dem Samichlaus und seinem Gehilfen, dem Schmutzli. Ängstigten sich anfänglich einige Kinder, fassten sie nach einiger Zeit doch Zutrauen und sangen den beiden etwas vor oder sagten ein Versli auf. Alle Kinder wurden mit einem Chlaussäckli belohnt.

Räbeliechtli-Umzug

Eine dunkle Wolkendecke lag schwer über der Stadt an jenem Samstagnachmittag, als man sich in Wipkingen zum Räbeliechtliumzug versammelte.

Benjamin Leimgruber

Es hatte schon seit mehreren Stunden ununterbrochen geregnet. Und doch waren es bald über 200 Personen, die sich beim Schulhaus Letten zusammenfanden. Mütter, Kinder, Väter, Grosseltern, Gottis und Göttis, eingepackt in Regenhosen, die Stiefel bis unter die Knie und mit besten Regenjacken ausgerüstet, zogen mit ihren selber geschnitzten Räben durch die abgedunkelten Strassen (Dank an die Mitarbeiter vom EWZ) vom Schulhaus Letten über den Röschibachplatz bis ins GZ Wipkingen. Im Schermen der Hauseingänge warteten immer wieder Leute, um sich dem Umzug anzuschliessen.

Angeführt von der Guggenmusig «S-Bahn Grübler» erreichte die Gruppe, inzwischen auf rund 600 Eltern und Kinder angewachsen, schliesslich sicher das GZ Wipkingen, auch dank dem Einsatz der Mitarbeiter von Schutz&Rettung und der Stadtpolizei Zürich.

Den vom Quartierverein und dem GZ Wipkingen offerierten Glühmost und Glühwein nahmen die Teilnehmer dankend an, war es doch unangenehm kalt geworden. Geschützt von Wind und Regen konnten die wetterfesten Umzügler im überdachten Bereich die «Schoggiweggli», Bratwürste und Cervelats gemütlich geniessen und stolz darauf sein, den rauen Verhältnissen getrotzt zu haben.



Die «S-Bahn-Grübler» sorgen mit heissen Rhythmen für Wärme. (zvg)

Röschibachplatz erhält «Bronzenen Hasen»

Die Jury der Zeitschrift «Hochparterre» hat den Röschibachplatz in der Kategorie Landschaft mit dem «Bronzenen Hasen» ausgezeichnet. Der Preis geht an alle Beteiligten des Mitwirkungsverfahrens, explizit auch an den Quartierverein Wipkingen als Initiant.

Die «Wipkinger-Zeitung» hat Benjamin Leimgruber, Mitwirkender bei der Entwicklung des Röschibachplatzes, drei Fragen gestellt.

«Wipkinger»: Was bedeutet diese Auszeichnung für die Initianten?

Leimgruber: Die Freude ist gross – bei den Mitarbeitern der Stadt, den Personen, die Teil der Spurgruppe waren und beim Quartierverein Wipkingen. Es ist eine Auszeichnung für alle, die sich freiwillig und unentgeltlich für ihr Quartier und die Gemeinschaft engagieren. Es ist aber auch eine Auszeichnung für eine erfolgreiche Quartierentwicklung, die auf diesem Engagement basiert. Der QVW fühlt sich bestärkt in seiner Strategie, sich auf ähnliche Weise für das Quartier einzusetzen.

Wieso hat der Röschibachplatz Ihrer Meinung nach den Preis verdient?

Für eine erfolgreiche Quartierentwicklung, die ein lebendiges und wohnliches Zusammenleben ermöglicht, sind neben der Gestaltung vor allem auch soziologische Prozesse wichtig: Das Mitwirkungsverfahren hat neue soziale Kontakte innerhalb des Quartiers ermöglicht. Die Neugestaltung hat weitere Projekte angeschoben, wie den Frischwarenmarkt, der jeden Samstag stattfindet oder die Weihnachtsbeleuchtung, die seit dem 24. November den Röschibachplatz erleuchtet. Das alles fördert das kulturelle und gemeinschaftliche Leben im Quartier. Was wollen wir mehr!

Wer kriegt den Hasen, wer das Preisgeld?

Geld gibt es keines, dafür Ehre. Dem Hasen wird der QVW ein grosszügiges Zuhause bauen und ihn gut hegen und pflegen.

Jedes Jahr vergibt die Zeitschrift «Hochparterre» in Zusammenarbeit mit dem Museum für Gestaltung einen Preis an die drei besten Projekte in den Kategorien Architektur, Landschaftsarchitektur und Design.

2015 ging der «Bronzene Hase» an Herzog & de Meuron für die Chäserrugg Bergstation und Restaurant in Unterwasser SG.

Ein Obstgarten in Wipkingen

Im nächsten Frühling dürfen wir uns auf blühende Obstbäume freuen. Denn der «Garte über de Gleis» ist neu auch ein Obstgarten.

Judith Stofer

Im Frühherbst pflanzten die Gärtnerinnen und Gärtner rund 20 Obstbäume in bunte Metallfässer, die zwischen die bestehenden Blumen- und Gemüsekisten des «Garte über de Gleis» platziert wurden. Die Palette der Obstbäume umfasst dabei Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen, Äpfel, Birnen, Quitten und Mirabellen.

Alte und neue Sorten

Zum Zuge kamen hauptsächlich alte, traditionelle Obstsorten wie Berner Rosen, Edelchrüsler, Fellenberg, Dabrovice, Mirabelle de Metz oder Notaire Lepin. Zu diesen gesellen sich neue Apfelsorten wie Ladina und Topaz sowie eine Japanische Birne. Auch eine Löhrpflaume, aus deren Früchten der berühmte «Pflümli» hergestellt wird, befindet sich neben Feigenbäumen und Heidelbeersträuchern unter den Neuanpflanzungen.

Grosser Dank an die beiden Peter!

Dank Peter Helfenberger hat das Obstbaumprojekt des Vereins «Garte über de Gleis» Fahrt aufgenommen. Er rekognoszierte bei verschiedenen Obstbaumgärtnereien Bäume und war auch für die Suche nach alten Metallfässern verantwortlich. Schliesslich koordinierte er die Bestellungen, organisierte eine grosse Ladung Erde, richtete die Metallfässer zusammen mit tatkräftiger Unterstützung von Peter Keller baumtauglich ein und stand allen Gärtnerinnen und Gärtnern beim Einpflanzen der Bäume mit hilfreichen Tipps unterstützend zur Seite.



Obstbaum im herbstlichen Gewand. (Fotos: Judith Stofer)



Das Laub schützt die Baumwurzeln vor eisigen Temperaturen.



Hoffentlich fühlt sich die Berner Rose wohl im urbanen Zürich.

Weitere Impressionen vom «Garte über de Gleis» finden Sie auf www.garteueberdegleis.ch.

Ein begehbares Schaufenster im Quartier

Wer sich gerne mit schönen Dingen umgibt, ist im «Schaufensterklub» an der richtigen Adresse. Die Handlung für Preziosen verführt mit Porzellan, Textil und Garn.

Judith Stofer

Eingebettete Geschichten auf feinster Satin-Bettwäsche, Handtüchern und Servietten, alt-neue Kreationen aus Porzellan, persönliche, spiegelverkehrt gestickte Talismane auf edlen Zimmerli-T-Shirts und gestrickte und gehäkelte Lebensfreude in Form von Schals, Bommeln, Halsketten und Kappen: Dies alles findet sich im Ende September neu eröffneten Schaufensterklub an der Rotbuchstrasse. Estelle Gassmann, Beatriz Würsch und Pascale Wiedemann, in Wipkingen und Unterstrass wohnhaft, sind die drei treibenden Kräfte hinter dem inspirierenden, begehbaren Schaufenster in Wipkingen.



Beatriz Würsch und Pascale Wiedemann (mit Eigenkreationen) auf den Stufen, die ins begehbare Schaufenster führen. (Foto: Judith Stofer)

Der Schaufensterklub ist jeweils am Freitag von 11 bis 19 Uhr und am Samstag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Am 18. Dezember findet unter dem Titel «stick, strick & zucker» eine spezielle Performance statt. Auch am 24. Dezember ist geöffnet. www.schaufensterklub.ch

Liebe zu Kunst und Material

Die Künstlerin Pascale Wiedemann bringt mit ihren speziell bemalten Sweaters und bestickten T-Shirts Kunst unter die Leute. «Kunst ist nichts Elitäres, Kunst gehört zu unserem Alltag», sagt Wiedemann. Für die Designerin Beatriz Würsch ist es ein Anliegen, ein weibliches Handwerk wie Stricken und Häkeln in einen neuen modernen Kontext zu stellen. «In unseren Arbeiten steckt aber immer auch ein Schmunzeln», sagt Würsch.

Die drei Frauen verbinden eine grosse Liebe und viel Erfahrung in verschiedenen Disziplinen der Kunst und des Designs sowie eine Liebe zu guten Materialien. Würsch und Wiedemann unisono: «Alle unsere Produkte sind mit Hirn, Hand und Herz gemacht».

Redaktionelle Beiträge von

QW Quartierverein Wipkingen

Postfach, 8037 Zürich
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net
www.facebook.com/Wipkingen

al fiume
RESTAURANT AN DER LIMMAT

Restaurant an der Limmat
Hönggerstrasse 43
8037 Zürich
Telefon 044 271 06 46
E-Mail: info@al-fiume.ch

Italienischer Winterzauber

Verbringen Sie die Winterabende bei uns – verwöhnen Sie sich mit einem rassigen Osso Buco, würzigem Risotto oder mit scharfer Pasta.
Geniessen Sie einen vollmundigen Rotwein mit Blick auf die Sterne über der Limmat oder lassen Sie sich von unseren hausgemachten Desserts verführen.

Familien willkommen!

Wir bieten genügend Raum für alle Anlässe und offerieren spezielle Lunchmenus. An Weihnachten und Neujahr geöffnet – Festtagsmenu alla Italiana!

Bis bald, Ihr al Fiume Team

Das Musicalprojekt Zürich 10 feiert sein 20-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass veranstalten wir am So., 5. März 2017 eine

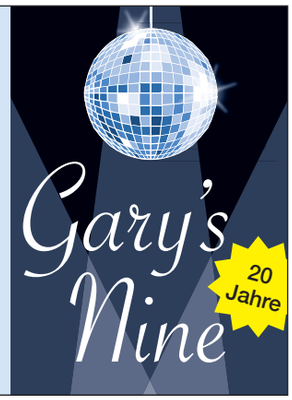
Galavorstellung mit 4-Gang-Menü

im ref. Kirchgemeindehaus Höngg

Infos, Preise und Anmeldung unter
www.muscialprojekt.ch

Weitere Vorstellungen:
24./25./26. Feb. und 3./4. März
Eintritt frei – Kollekte

musical projekt zürich 10



Kropf Holz GmbH

Zimmerei | Schreinerei | Treppenbau | Glaserei

Limmattalstr. 142, 8049 Zürich
Tel. 044 341 72 12
www.kropf-holz.ch



Ihr Spezialist
für Katzentüren und -treppen

Gesundheitspraxis getWell



Angebot
- klassische Massage
- Breuss-Massage
- Schröpfen
- Hot-Stone Massage
- Ohrkerzen
- Kinesio-Tapes

Seraina Steinhauer
dipl. Gesundheitsmasseurin
Burgstrasse 4, 8037 Zürich
Telefon 079 510 21 44

Weitere Infos und Terminvereinbarung:
www.gesundheitspraxis-getwell.ch

SANITÄR
HEIZUNG

BERATUNG
PLANUNG
AUSFÜHRUNG

NEUBAU
UMBAU
REPARATURSERVICE

DEBRUNNER AG

Kyburgstr. 29
8037 Zürich
www.debrunner-ag.ch

Telefon 044 272 66 75
Telefax 044 271 97 94

Kinderkrippe in Wipkingen: Wir sind für Ihre Kinder da!



Kinderkrippe Zauberhimmel

Uhlandstrasse 6
8037 Zürich
Telefon 044 271 8037
Mobil 076 340 8037

www.zauberhimmel.ch

shinson hapkido



Zürich

Limmattalstrasse 354
8049 Zürich
Telefon 079 470 13 23
marcel.mayer@shinson-hapkido.ch

www.shinson-hapkido.ch

Adventsbier

zu den Themen:

desolate Bundesfinanzen - zerstörtes Bankgeheimnis - ungelöste Masseneinwanderung



Alfred **Heer** | Gregor **Rutz** | Mauro **Tuena** | Hans-Ueli **Vogt**

Dienstag, 20. Dezember, 18.30 Uhr

Restaurant Osteria da Biago (ehem. Rest. Limmatberg)
Limmattalstrasse 228, 8049 Zürich (Kreis 10)

Vier Stadtzürcher Nationalräte berichten aus der Wintersession.
Alle sind herzlich eingeladen! Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Mauro Tuena, Präsident SVP der Stadt Zürich
Martin Bürlimann, Präsident SVP Kreis-Partei 10

SCHWEIZER QUALITÄT
SVP
Die Partei des Mittelstandes
Für eine sichere Zukunft in Freiheit!

Hannibal war und ist einfach «live»

Es gibt Leute im Quartier, die einen Wiedererkennungseffekt haben. Einer davon ist Hannibal Buri, den man vor allem im Sommer sehr oft auf dem Röschibachplatz trifft, wo er mit seinen Musikboxen und seinem Hund Lillifee für Stimmung sorgt. Wer sich mit ihm über sein Leben unterhält, merkt schnell: Er ist weit mehr als nur ein «schräger Vogel». Ein kleiner Einblick in ein sehr turbulentes und spannendes Leben.

Béla Brenn



Hannibal und Lilliffee, wie man sie auf dem Röschibachplatz antrifft. (Foto: Béla Brenn)

Er ist nicht wegzudenken aus dem Quartierbild. Und doch war er nicht immer in Wipkingen. Von Auftritten am Openair St.Gallen über die Protestbewegung in den unruhigen Zürcher 80er-Jahren bis zu Punkrockkonzerten in Berlin oder London hat Hannibal einiges erlebt und gemacht in seinem Leben.

Hannibal heisst eigentlich Christoph. Zu seinem Künstlernamen ist er durch eine sehr spezielle Anekdote gekommen: In den 80er-Jahren hatte er einmal einen Auftritt in London, und auch seine damalige Freundin war auf der Reise dabei. Diese hatte, wie Hannibal erzählt, einen «ziemlich grossen Vorbau», und am Morgen nach dem Konzert scherzte sie und sagte: «Gestern bist du wie Hannibal wieder einmal über die Alpen gestiegen». Der damals noch Christoph genannte Hannibal kannte die Geschichte vom Karthager König nicht und war ein bisschen verwirrt über diese Metapher. Doch als seine Freundin es ihm erklärte, gefiel ihm der Name so gut, dass er ihn zu seinem Künstlernamen machte und sogar in seinem Pass ändern liess. «Unter dem Namen Christoph kennt mich fast niemand, alle nennen mich Hannibal».

Die hannibalsche Punkerkarriere

Hannibal ist 1963 geboren, seit 1995 lebt er nun im Quartier und fühlt sich sehr wohl hier. «Wipkingen ist ein sehr soziales Quartier, und die Leute grüssen sich auf der Strasse. Man geht sehr offen miteinander um, und wenn es einmal ein Problem gibt, wird es auch ehrlich angesprochen, und man ruft nicht sofort die Polizei». Aufgewachsen ist er in Luzern. Schon bald landete der junge Hannibal als Schlagzeuger bei der Luzerner Band «Crazy», die als erste Schweizer Punkband eine LP aufnahmen und eine der bedeutendsten Punkrockbands des Landes war. Hannibal bestritt zahlreiche grosse Konzerte in ganz Europa, wie zum Beispiel im KZ36 in Berlin oder eben auch in London. Danach liess er sich in Zürich nieder und spielte in vielen anderen Bands mit, unter anderem auch mit der Schweizer Sängerin Vera Kaa, mit der er zweimal auf einer grossen Deutschlandtournee unterwegs war.

Auch beim Openair St. Gallen stand er bereits auf der Bühne. «Die Musik ist mein Lebenselixier», sagt Hannibal und man glaubts ihm aufs Wort. In Zürich hat Hannibal die turbulenten Jahre der 80er-Bewegung hautnah miterlebt. Mehrmals ist er mit seiner Punkband auch im AJZ aufgetreten.

Heute tritt Hannibal nicht mehr auf den ganz grossen Bühnen auf, doch für Stimmung sorgt er trotzdem immer noch. Mit seiner Musik, die über den Röschibachplatz schallt, unterhält er die Wipkinger und bringt eine ganz besondere Atmosphäre ins Quartier. Diese Art von Entertainment hat sich ziemlich spontan ergeben. «Ich hab mir mal diese ‹Soundmaschine› zugelegt, also wollte ich sie auch brauchen», sagt er. Die Reaktionen der Leute auf seine Gratiskonzerte fallen sehr positiv aus. «Oft kommen Leute aus dem «Nordbrüggli» zu mir und bedanken sich bei mir für die Musik, machen mir Komplimente». Seine Lieblingsmusik ist «Alternative» oder auch «Grunge», eine Mischung aus Heavy Metal- und Punkrockelementen, die aus der Nirvanabewegung entstanden ist. Zurzeit ist Hannibal aber doch wieder auf der Suche nach einem geeigneten Bandproberaum, um wieder aktiver Musik zu machen, was jedoch sehr schwierig ist in Zürich.

Theater und Film

Doch die Musik ist nicht seine einzige Leidenschaft. Auch die Schauspielerei ist für ihn eine grosse Passion, die parallel zu seiner Musikkarriere als Punkschlagzeuger begonnen hat. Erst kürzlich hat er mit einem Freund und einer Theatergruppe ein Stück mit dem Titel «ableben!» aufgeführt. Irgendwie lässt es sich als die Geschichte des Lebens der beiden Freunde auffassen. Das Stück, eine fiktionale Inszenierung unter der Regie der Theaterregisseurin Mika Netser, handelt von «zwei alternden Musikern», die früher sehr bekannt waren und nun über die alten Zeiten sinnieren und sich überlegen, was sie jetzt machen wollen. Bis sie sich dazu entschliessen, es nochmals richtig krachen zu lassen und ein neues Konzert auf die Beine stellen. «Es ist ein sehr skurriles und abstraktes Stück, unter anderem mit Tanzeinlagen, einer Hochseilartistin und einem Livekonzert», findet selbst Hannibal. Fünfmal traten sie mit diesem Stück in der Ziegelhütte in Schwammendingen auf, und jede Aufführung war ausverkauft. Im Dezember wird ein Dokumentarfilm über Hannibal gedreht, wobei er selbst einen Teil der Regie übernimmt und an Orten in Wipkingen, die für ihn wichtig sind, filmen geht.

Lillifee, die Lebensretterin

Einer seiner Lieblingsorte in der Stadt Zürich ist der See. Besonders im Sommer zieht es ihn oft dorthin, vor allem in Richtung der Roten Fabrik. Die Fabrik aus den bewegten 80er-Jahren hat für ihn noch immer eine besondere Bedeutung. Wie viele andere junge Leute ist er damals dort eingezogen und war Teil der Bewegung, die Proteste mitorganisiert hat.

Eine zentrale Rolle im Leben von Hannibal nimmt sein Hund Lillifee ein, der ihn seit fünf Jahren begleitet. Sein früherer Hund Max war auf tragische Art gestorben, als eine Frau mit High Heels in einer Bar auf ihn stürzte und den Nacken des Hundes wie mit einem Messer aufspiesste. Hannibal war geschockt, wollte zuerst keinen neuen Hund, weil er seinem alten Weggefährten nachtrauerte.

Doch seine Mutter schenkte ihm den neuen Hund zu Weihnachten. Er trug ein kleines Schild mit einer Inschrift: «Ich heisse Lillifee und ich möchte so gerne bei dir sein». Hannibal konnte nicht mehr nein sagen. Lillifee ist mittlerweile seine treuste Begleiterin. Jeden Tag macht er mit ihr eine Runde durch den Wald. Sie war es auch, die als erste merkte, dass es Hannibal gesundheitlich nicht mehr gut ging. Immer wieder stupfte sie mit ihrer Schnauze an dieselbe Stelle. Als Hannibal ein MRI machen liess, wurde ihm ein Tumor in der Leber diagnostiziert. Zum Glück konnte der Tumor operativ entfernt werden und Hannibal befindet sich auf dem Weg zur Besserung.

Hannibal ist ein sehr spezieller Mensch. Er geht seinen eigenen Weg und kümmert sich wenig darum, was die Leute über ihn denken. Und nicht nur das macht ihn einzigartig. Er ist das Quartieroriginal, und ein Wipkingen ohne Hannibal wäre nicht mehr dasselbe Wipkingen.

Schon wieder

Ja was denn schon wieder? Schon wieder ist ein Jahr fast um. Es erscheint mir manchmal so, als ob es erst grad begonnen habe. Und dann rast es in Windeseile an einem vorbei.

Oder erinnern Sie sich noch an die Fussball-Europameisterschaft letzten Sommer? Lange wurde darüber im Vorfeld berichtet und alle fieberten dem Datum entgegen – und dann war es soweit. Für einige Wochen schien die Welt fast still zu stehen und es gab nur ein Thema. Und nun, wenige Monate später, gibt es kaum noch jemanden der weiss, wer gewonnen hat oder wer zweiter wurde.
Und nun kommen einige wenige Tage am Schluss des Jahres, die vor allem die Kinder herbeisehnen, da Weihnachten ja auch mit Geschenken zu tun hat. Für die Erwachsenen jedoch sind andere Werte entscheidend. Endlich mal ein paar Tage ohne Termine. Freunde oder Verwandte treffen, welche man sonst das ganze Jahr nicht sieht. «Entschleunigen» nennt man das heute wohl. Besinnlichkeit klingt etwas altbacken, aber im Grunde ist das gleiche gemeint. Ich freue mich darauf.

Unser grosser Dank an alle Kundinnen und Kunden

In diesem Sinne möchte ich mich im Namen aller Mitglieder des Gewerbevereins Wipkingen bei Ihnen, unseren Kundinnen und Kunden, bedanken für Ihre Treue und dafür, dass Sie es schätzen, dass Sie in nächster Nachbarschaft einkaufen können. Und, dass Sie die Handwerker, Gewerbetreibenden und Dienstleister aus dem Quartier berücksichtigen. Haben Sie vielen Dank. Die Gewerbler und ich wünschen Ihnen besinnliche Weihnachtstage und alles Gute im Neuen Jahr.

Fredy Wunderlin,
Präsident Gewerbe Wipkingen

Qualität im Quartier: Malergeschäft Iannaccone

Seit 2007 führe ich, Lorenzo Iannaccone, das Malergeschäft mitten in Zürich-Wipkingen. Ich bin in Wipkingen aufgewachsen, deshalb habe ich mich entschieden, das Geschäft in Wipkingen zu gründen.

Meine Lehre absolvierte ich bei der Firma Westermann AG in Oerlikon. Fast alle Aufträge werden im Team ausgeführt. Es ist uns deshalb sehr wichtig, dass sich unsere Angestellten gut verstehen und miteinander harmonieren. Dank guter Arbeitskollegen und Teamwork, kann ein harter Arbeitstag mit Freude bewältigt werden. Wir sind sehr dankbar, sagen zu können, dass die meisten unserer Angestellten langjährige Mitarbeiter sind.
Bereits mehrere Jahre erbringen wir individuelle, ganzheitliche und werterhaltene Lösungen im Innen- und Aussenbereich. Wir arbeiten mit qualitativ hochwertigen und ökologischen Produkten.
Im Innen- wie auch im Aussenbereich sind das Wohnungen, Gewerbehäuser, Schulhäuser, Kirchen und historische Gebäude, die wir sanieren sowie auch mit Schriften und Logos dekorativ gestalten. Ganz auf den Kunden zugeschnitten.
Bei Sanierungsarbeiten an historischen und denkmalgeschützten Gebäuden ist es Vorschrift, die richtigen Produkte zu verwenden. Oftmals müssen Naturfarben verwendet werden, um die Bausubstanz optimal zu erhalten und zu schützen. Dank langjähriger Erfahrung und einer guten Zusammenarbeit mit den Denkmalschutz-Behörden sind wir Spezialisten auf diesem Gebiet. Hinzu gehören auch die Techniken für die Innendekoration, das Stucco Veneziano und das Tapezieren. Für die Sanierungsarbeiten bieten wir speziell die Schimmelbehandlung an. Das war zum Beispiel im Sydefädeli oder der Kirche Guthirt (siehe Bild) nötig. Im Aussenbereich bieten wir Fassadenrenovationen, die Behandlung von Geländern und Gartenzäunen, Gartenhäuschen sowie Graffiti Entfernung und vieles mehr.
Seit der Gründung ist die Kundenzufriedenheit unser grösster Anspruch. Unsere Flexibilität und die qualitativ hochwertige Arbeit stellte unsere Kundschaft bislang immer zufrieden. Mittlerweile sind wir ein Familienbetrieb mit sechs Angestellten, zwei Lernenden und somit eines von den grösseren Malergeschäften in Wipkingen. Nächstes Jahr dürfen wir unser 10-Jahre-Jubiläum feiern.



Malergeschäft Iannaccone
www.maler-iannaccone.ch
Telefon 043 355 04 84

Gewerbe Wipkingen: Unsere Mitglieder entlang des Spaziergangs von der gegenüberliegenden Seite

Elektro Bamert, Willy Wittwer
Rosengartenstrasse 26
Telefon 044 271 05 05

Alterszentrum Trotte
c/o Temporäres Altersheim Triemli
Christine Paulicke
Birmensdorfstrasse 489
8055 Zürich
Telefon 044 414 20 00

BBT Traiding + Consulting GmbH
Ivo Büchel, Rötelstrasse 69
Telefon 044 360 90 60

Sollberger-Druck
Gunawansa Bandula
Guthirtstrasse 10
Telefon 044 271 13 70

Zauberhimmel GmbH
Max Dähler
Uhlandstrasse 6
Telefon 044 271 80 37

26 Rose Garden
Gabriela Wittwer
Rosengartenstrasse 26
Telefon 044 271 05 15

Maler Beti
Joel Beti
Geibelstrasse 14
Telefon 079 267 28 65

J. B. Mens clothing
Jusuf Baira
Geibelstrasse 40
Telefon 044 271 70 51

Pflegezentrum Käferberg
Emil-Klöti-Strasse 25
Telefon 044 414 60 00

Translingua AG Übersetzungen
Alberto Meyer
Geibelstrasse 35
Telefon 044 272 43 40

Zahntechnisches Labor
Werner Hablützel
Nordstrasse 104
Telefon 044 363 90 66

Wibichinga Verlag
Kurt Gammeter
Nordstrasse 226
Telefon 044 271 48 80

Einkausbummel oberhalb der Nordstrasse

In der vierten Ausgabe der Wipkinger Zeitung bewegen wir uns etwas gemütlicher. Die Adventszeit soll ja besinnlich sein und uns auch ein bisschen Zeit für uns bescheren. Entsprechend ist der heutige Spaziergang kürzer, aber keineswegs weniger spannend. Ich wünsche Ihnen, liebe Wipkinger und Wipkingerinnen, viel Vergnügen.

Barbara Schürz



Kinderbetreuung Zauberhimmel an der Uhlandstrasse 6.



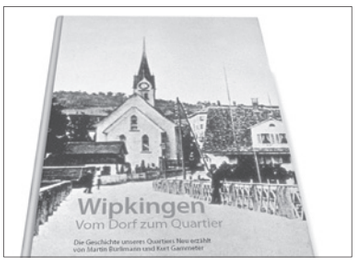
Hier entsteht das neue Alterszentrum Trotte. (Fotos: Kurt Gammeter)

Wir spazieren der Nordstrasse entlang, da haben wir ja schon einige Gewerbemitglieder kennen gelernt. Eines, mit welchem man nicht unbedingt direkt in Kontakt steht, ist Werner Hablützel. Er führt das zahntechnische Labor an der Nordstrasse 104. Doch wer weiss, wer von uns nicht seine Arbeit im Munde trägt. Wenn wir dann kurz in die Rötelstrasse abschweifen, finden wir in der Nummer 69 die Firma BBT Trading + Consulting von Ivo Büchel. Ein Familienunternehmen mit Handelsvertretungen für den Vertrieb von Produkten der Bauwirtschaft, Industrie und Gewerbe in der Schweiz. Die Firma bietet aber auch Kurse und Seminare auf den Gebieten Verkauf, Marketing und der Mitarbeiterschulung an. Mitten in der «City», beim Röschibachplatz, machen wir nun eine Runde, die Scheffelstrasse hoch und kommen zur Uhlandstrasse. Hier bei der Nummer 6 fallen uns die bunten Fenster auf. Es sind die Fenster vom Zauberhimmel, dem Hort von Max Dähler.

Wenn wir dann weiter zur Geibelstrasse spazieren, staunen wir nicht schlecht, welche Betriebe sich an dieser Quartierstrasse befinden. J.B. Men s clothing in der Nummer 40. Er hat Herrenmode, nicht nur für Grösse 40, natürlich auch für grosse Grössen. Die Auswahl ist grossartig.

In der 35 erwartet uns Alberto Meyer von der Firma Translingua AG. Brauchen Sie mal eine Übersetzung, dann sind sie hier richtig. Ein weiteres Malergeschäft in unserem Gewerbe ist das von Joel Beti in der Geibelstrasse 14. Jung und motiviert steht er seinen Mann. Lassen Sie sich von seiner Arbeit überraschen.

Brauchen Sie mal neue Drucksachen, bekommen Sie bei Bandula Gunawansa von Sollberger Druck bestimmt eine saubere Arbeit geliefert. Seine Firma ist an der Guthirtstrasse 10.



Zurückgekehrt an die Nordstrasse besuchen wir kurz den Wibichinga Verlag. Sie kennen noch keines unserer Quartierbücher? Dann wird es aber höchste Zeit. Weihnachten steht ja vor der Türe, schenken Sie sich doch eines dieser tollen Bücher über Wipkingen. Der Verlag ist an der Nordstrasse 226, bei Kurt Gammeter. Einen Katzensprung entfernt, treffen wir auf Willy und Gabriela Wittwer. Willi Wittwer ist für alles Elektrische zuständig wie Videoüberwachung, Alarmanlagen und alles was unter Strom steht. Gabriela Wittwer führt «26 Rose Garden», den Treffpunkt für alle Wohnbegeisterten. Bald zügelt sie ihr Geschäft an die Breitensteinstrasse, doch momentan finden wir sie noch an der Rosengartenstrasse 26. Der Name wird nach dem Umzug bleiben, wenn auch die Adresse nicht mehr so blumig ist.

Links der Rosengartenstrasse ragt das Pflegezentrum Käferberg auf die Stadt hinunter. Es ist eines der schönst gelegenen Pflegezentren der Stadt Zürich. Wir freuen uns, den «Käferberg» auch zu unseren Mitgliedern zählen zu dürfen und genossen gerne unsere GV dort. Es war immer sehr fein und schön. Ebenso freuen wir uns auch auf die Rückkehr des Altersheims Trotte, dessen Bewohnerinnen und Bewohner aufgrund des Neubaus vorübergehend ins Triemli gezogen sind. Wir haben die «Trotte» aber nicht vergessen und werden die Rückkehr dann bestimmt gebührend feiern.

Geschäfte, welche mit Wipkingen verbunden sind, sich aber leider nicht mehr hier befinden, werden dann Thema der nächsten Ausgabe sein. Wir freuen uns bereits darauf und sind gespannt, was kommt. Sie auch?

Zunächst kommen die Festtage, zu denen wir Ihnen alles Liebe und Gute wünschen. Wir vom Wipkinger Gewerbe möchten es auch nicht missen, Ihnen von Herzen für Ihre Kundentreue zu danken. In diesem Sinne: Auf bald wieder in Wipkingen.

Redaktionelle Beiträge von

Zeitreise durch den Letten

Der Diavortrag von Kurt Gammeter und Martin Bürlimann zeigt eine Bildercollage vom Letten, kombiniert mit Erzählungen, Anekdoten und Historien von der reichhaltigen Geschichte des Lettenquartiers. Die Bilder aus vergangenen Zeiten schenken einen Einblick in das Leben und Denken der Menschen, die hier früher gelebt und gewirkt haben und wie sich das Stadtbild verändert hat.



Postkarte von 1930.
(Foto: Sammlung René Oberhänsli)

Donnerstag, 26. Januar, 14.30 Uhr,
Reformierte Kirche Wipkingen,
Kirchgemeindehaus, kleiner Saal.

GW
Gewerbe Wipkingen
Qualität im Quartier
www.gewerbewipkingen.ch

«Man darf das Staunen nicht verlernen»

Röbi Koller hat schon an vielen Orten in der Schweiz gelebt. Wieso er dennoch kein Nomade ist und was Glück für den Moderator der Sendung «Happy Day» bedeutet, erzählt er dem «Wipkinger» im Gespräch.

Interview: Patricia Senn



Ist in Wipkingen verwurzelt: Röbi Koller. (Foto: Marcel Kaufmann, Comundo)

1957 als ältester Sohn eines Elektrotechnikers und einer kaufmännischen Angestellten geboren, ging Röbi Koller in fünf verschiedenen Schweizer Städten zur Schule, bevor er schliesslich zum Studium nach Zürich kam.

Wipkinger: Sie sind als Kind oft umgezogen, wieso?
Röbi Koller: Das stimmt. Geboren wurde ich in Luzern. Dann wollten meine Eltern in die Westschweiz, also sind wir erst nach Lausanne, dann Genf und schliesslich Neuenburg gezogen. Irgendwann hatte mein Vater eine Stelle in Zürich und wir zogen zuerst nach Cham, dann nach Zug, wo ich auch das Gymnasium absolvierte. Als Kind konnte ich ja nicht mitentscheiden. Aber darunter gelitten habe ich nicht. Ich glaube, wenn die «homebase» stimmt – das Zuhause bei den Eltern – fällt einem das Zügeln nicht so schwer. Schwieriger wird es, wenn dort auch der Halt fehlt. Es hatte ja auch Vorteile: Ich bin zweisprachig aufgewachsen und habe gelernt, mich schnell an neue Situationen anzupassen.

Wird man da nicht ein wenig rastlos?
Das bin ich lustigerweise gar nicht, nein. Als Erwachsener wurde der Radius, in welchem ich mich bewege, kleiner. Ich habe in Zug gewohnt, dann in Baden und jetzt mit meiner zweiten Frau in Zürich. In dieser Wohnung leben wir jetzt schon 14 Jahre. Mir gefällt es hier, ich denke, ich bin angekommen. Aber ich reise sehr gerne – vielleicht ist das eine Folge des früheren «Nomadentums».

Was gefällt Ihnen an Wipkingen?
Wir haben ein freundschaftliches Verhältnis zu den Nachbarn im Haus. Im Sommer treffen wir uns oft im Garten und unternehmen manchmal sogar eine Reise zusammen. Im Quartier bin ich verwurzelt: Ich kaufe hier ein, mein «Velomech» ist gleich um die Ecke und man trifft mich auch schon mal im «Nordbrüggli» oder in der «Osteria» auf ein Glas. Lange habe ich Beizen und Läden vermisst, jetzt bin ich froh, dass Wipkingen nicht mehr nur ein Schlafquartier ist. Der Röschibachplatz ist ein schönes Zentrum geworden, da passiert in den nächsten Jahren bestimmt noch mehr. Und dennoch behält das Quartier seinen dörflichen Charakter: Hier bin ich nicht der Promi, sondern einfach Röbi oder Herr Koller. Man kennt und grüsst sich, ist einfach hier zuhause. Das schätze ich sehr. Auch die Durchmischung stimmt: Es gibt Junge, Alte, Ausländer, Schweizer, ein farbiges Quartier. Es hat sogar einen Vorteil, dass wir am Hang wohnen: Mit dem Velo von der Stadt hochzufahren, ist für mich immer ein regelrechtes Workout.

«Glücklichsein ist eine Fähigkeit.»

Röbi Koller, der mit 24 Jahren über eine Anstellung bei Radio 24 zum Journalismus fand und seither unzählige Radio und Fernsehsendungen moderiert hat, ist ein Tausendsassa: Bei SRF2 Kultur moderiert er im Vierer-Team die Sendung «Musik für einen Gast», zu der eine prominente oder nichtprominente Persönlichkeit eingeladen wird, um über ihre Lieblingslieder und deren Bedeutung zu sprechen. Sein erster Gast war der Schriftsteller Leon de Winter, das Gespräch mit ihm wurde am 30. Oktober ausgestrahlt. Im monatlichen Literaturtalk «Züri Littéraire» lädt er mit Mona Vetsch Schriftsteller ins «Kaufleuten» ein, um über ihre Bücher zu reden, selber hat er schon zwei Biografien und ein Kochbuch geschrieben und arbeitet an einem weiteren Buch. Nicht zuletzt engagiert er sich als Botschafter für das Hilfswerk Comundo. Und dann ist da noch die Samstagabendshow «Happy Day».

In dieser Sendung wird ja ziemlich viel geweint. Wie gehen Sie damit um?
Es ist ja nicht so, dass in dieser Sendung geweint werden muss. Es ist ja eine Schweizer Eigenart, dass man die Emotionen nicht so nach aussen trägt – in Amerika wird da viel extremer gejubelt und geheult. Bei uns jubelt man etwas stiller und trauert auch stiller. Ich glaube, deshalb erkennen sich viele Leute in dieser Sendung wieder. Abgesehen davon, dass auch oft gelacht wird. Wenn man die Menschen dazu bringt, ihre schweren Geschichten zu erzählen, muss man sie danach auch wieder aus dem Tal herausführen. Man darf sie nicht einfach alleine lassen. Deshalb ist lachen genauso wichtig wie trauern. Aber es bewegt mich natürlich auch, und obwohl ich mich abgrenzen muss – schliesslich ist es mein Beruf – kommen mir manchmal selber die Tränen.

Die Sendung lebt von diesen Momenten, ohne sie würde das Format nicht funktionieren. Sehen Sie da eine Schwierigkeit?
Medienleute haben da mehr Berührungsängste, sie halten es schnell für nicht echt. Menschen, die nichts mit den Medien zu tun haben, denken anders. Sie freuen sich, einmal im Mittelpunkt stehen zu dürfen. Es gibt Leute, die von «Happy Day» überrascht wurden und noch Jahre später davon schwärmen, was für eine schöne Erfahrung das war. Die Fernsehsendung ist ja nur ein Teil des Ganzen, die Überraschung an sich ist das, was es ausmacht. Es sind ganz gewöhnliche Menschen, manche hatten vielleicht nicht so viele Chancen im Leben und freuen sich, wenn einmal jemand etwas für sie macht. Wenn wir nach zwei Jahren ein «Dan-

ke Happy Day» machen, also eine Rückschau, bei der wir zeigen was aus ihnen wurde, dann erinnern sie sich noch an alles ganz genau. Das ist doch toll!

Sie haben zwei Bücher über zwei aussergewöhnliche Persönlichkeiten geschrieben: Extrembergsteiger Stephan Siegrist und Nils Jent, der sich trotz schwerer Behinderung zum Professor für Diversität in St. Gallen hochgearbeitet hat. Was haben Sie aus diesen Begegnungen mitgenommen?

Dass enorme Leistungen auch grosse Opfer erfordern. Bei den Bergsteigern sind diese offensichtlich: Kälte, Wind, physische Anstrengungen. Man geht bis an seine Grenzen und muss selber entscheiden, wo man aufhören muss. Das Buch über Siegrist fängt damit an, dass er mit dem jüngeren Kollegen Ueli Steck unterwegs ist und an einen Hang kommt, der nach objektiven Kriterien stark lawinengefährdet ist und an dem es am Vortag schon kleinere Abrisse gab. Siegrist entschied sich damals für den sicheren Weg und kehrte um. Damit opferte er den Triumph, denn sein Kollege ging weiter und schaffte es auf den Gipfel. Im Alltag sind die Entscheidungen vielleicht nicht immer so folgenschwer, aber im übertragenen Sinn kommen alle einmal in einen «Clinch». Wo steckt man die Grenze, wann lohnt es sich, sie zu überschreiten? Das weiss man immer erst im Nachhinein. Menschen kennenzulernen, die sich ständig selber herausfordern, gibt einem auch den Ansporn, selber öfter aus der Komfortzone rauszukommen. Ich bin eigentlich ein bequemer Mensch, der den einfacheren Weg geht. Doch manchmal muss man über Hindernisse hinweg steigen, um einen anderen Horizont zu bekommen. Bei Nils Jent war es sein unbändiger Wille, der mich beeindruckte. Allein, wie er sich den ganzen Stoff des Gymnasiums mit Hilfe von Tonbandkassetten beibrachte, die seine Mutter besprochen hatte.

Was machen Sie, wenn Sie einmal Ihre Ruhe haben wollen?

Hier in unserer Wohnung kann ich mich gut zurückziehen. Aber ich treffe mich auch gerne mit Freunden zum Kochen oder besuche Konzerte, gehe ins Kino oder ins Theater – Zürich bietet da ja bekanntlich ein riesiges Angebot. Velofahren oder Joggen entspannt mich auch. Manchmal setzte ich mich einfach in den Zug und fahre nach Lugano, kaufe etwas für das Abendessen ein und komme wieder zurück. Die Landschaft zieht an mir vorbei und ich habe Muse zum Schreiben. Das finde ich toll.

Was macht Sie persönlich glücklich?

Ich glaube, man muss das Glück erkennen, es ist nicht so, dass es sich einem einfach präsentiert. Glücklich sein zu können, ist eine Fähigkeit. Es gibt Menschen, die kein Talent dafür haben, das Positive zu sehen.

Natürlich gibt es solche, denen es wirklich schlecht geht, aber wir alle kennen Leute, die bescheiden leben und trotzdem glücklich sind. Weil sie das schätzen, was sie haben. Seien das Freunde, materielle Dinge oder schöne Momente. Auch ich könnte hadern und sagen, ich habe es nur in der deutschen Schweiz «geschafft», das ist zu wenig. Gegen oben ist immer Luft. Doch ich bin sehr zufrieden mit dem, was ich habe. Meine Frau, meine Familie, meine Freunde, all die schönen Momente, die ich erleben darf, das macht mich glücklich. So war ich eigentlich schon immer, deshalb glaube ich, dass es auch eine Veranlagung sein könnte. Etwas wie ein Grundoptimismus oder ein Grundvertrauen in die Menschen, in das Leben. Anderen Menschen gegenüber immer skeptisch, misstrauisch oder negativ eingestellt zu sein, ist mir letztlich zu anstrengend. Natürlich gibt es zurzeit auf der Welt und auch bei uns in der Schweiz gesellschaftliche Tendenzen, die in eine ganz andere Richtung gehen. Da ist es wichtig, gerade für uns Medienschaffende, eine positiven Haltung zu bewahren und die Wichtigkeit von Werten wie Anstand und Solidarität zu betonen. Zum Beispiel, indem wir Minderheiten akzeptieren und schützen, wie es in der Schweiz Tradition hat. Das kostet uns etwas, finanziell und emotional, denn es ist anstrengend, auf andere zuzugehen und miteinander auskommen zu wollen, obwohl man nicht dieselbe Sprache, Religion oder dasselbe soziale Umfeld hat. Und es ist jeden Tag von Neuem anstrengend. Weil man es vorleben muss. Reden alleine reicht nicht aus.

«Manchmal muss man über Hindernisse hinweg steigen, um einen anderen Horizont zu bekommen.»

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Nächstes Jahr werde ich 60, in meinem Umfeld sprechen alle von der Pensionierung. Damit muss ich mich auch irgendwann auseinandersetzen. Bis es soweit ist, möchte ich noch gute Arbeit machen können. Ich könnte mir durchaus vorstellen, meine eigene Biografie zu schreiben. Wahrscheinlich werde ich einfach langsam reduzieren und ganz sanft aussteigen. Soziologen sagen schon lange, dass ein abrupter Schnitt mit 65 nicht gut ist. Man sollte ab 50, wenn die Leistungskurve am höchsten ist, langsam wieder abbauen. Aber die Wirtschaft ist da noch nicht so weit. Es wäre aber auch schön, wenn es weiterhin neue Projekte gäbe – schliesslich hat man, wenn es gut geht, noch 20 Jahre vor sich. Ich möchte wach bleiben und das Staunen nicht verlernen.

Herzlichen Dank für das spannende Gespräch.



WIR SIND NOCH DA UND KÄMPFEN WEITER

Bahnhofreisebüro Mo–Fr, 8–18h
Sa/So geschlossen

DB-Schalter Mo–Fr, 9h30–13h | 14h–17h

Bahnhofreisebüro Wipkingen Dammstrasse 54, 8037 Zürich www.bahnhofreisebuero.ch

Auto-Elektro-Garage
RAYMOND CRESTANI
Eidg. dipl. Autoelektriker
rcrestani@swissonline.ch
Hönggerstr. 14–16, Postfach
CH-8037 Zürich
T: +41 (0)44 272 77 22
F: +41 (0)44 272 30 84
AGVS | UPSA
Auto Gewerbe Verband Schweiz
Union professionnelle suisse de l'automobile
Unione professionale svizzera dell'automobile
AGVS Sektion Zürich
Fachgruppe Zürich/Ostschweiz
Fahrzeug-Elektriker-Elektroniker

Praxis 201
Massage Therapie
www.praxis201.ch

Ihre Gesundheitspraxis im Herzen von Wipkingen

Nordstr. 201, 8037 Zürich-Wipkingen,
Tel. 079 446 60 79, www.praxis201.ch

• Medizinische Massage • Lomi Lomi • Marnitz-Therapie
• Schmerztherapie • Dorn-Breuss-Therapie • Shiatsu
• Shiroabhyanga • Esalen-Massage • Myofascial Release

Das Team der Praxis 201 freut sich auf Ihren Besuch.

20% Rabatt auf Ihre erste Behandlung beim Vorweisen dieses Inserates

Familienarbeit ist Beziehungsarbeit

Erfahrenere Eltern haben ihre Kinder bereits auf einigen Lebensabschnitten begleitet und wissen, wie bereichernd, spannend, lustig, aber auch wie anspruchsvoll, anstrengend und überfordernd diese Aufgabe sein kann. Seit fünf Jahren darf ich jetzt in der Pfarrei Guthirt Familien auf ihrem Familienweg begleiten und unterstützen. In diesem Beitrag möchte ich gerne Einblicke in meine Arbeit geben und Sie, liebe Familien, ermuntern, die Familienarbeit in Guthirt mitzugestalten, sich einzubringen mit Wünschen und Ideen, mit Lob und Tadel.

Armin Stalder



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Pfarrei-Winterferien. (zvg)



Kinder im Hühnergehege. (zvg)

Ein Zitat von Mahatma Gandhi lautet: «Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen». In der Bibel können wir lesen, dass Matthäus über Jesus schreibt: «Doch Jesus sagte: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich». Wenn ein Kind entsteht, wird aus einer Beziehung, aus einer Partnerschaft eine Familie. Der erste und wohl auch wichtigste Ort, um die Worte von Mahatma Ghandi und von Jesus in die Tat umzusetzen. Da wird Familienarbeit gemacht, 24 Stunden pro Tag und 7 Tage die Woche. Familienarbeit in Guthirt ist…

…miteinander Feste feiern…

Kinderfasnacht, Dreikönigsfest, Guthirtsonntag, Herbstbazar oder ein spontanes «Versteckis» auf dem Kirchenplatz. Miteinander Zeit verbringen, von sich erzählen und anderen zuhören, miteinander lachen und einander auch mal trösten. Je vertrauter wir miteinander sind, desto mehr können wir auch aufeinander zählen. Dieses Vertrauen gilt es aufzubauen, zu stärken und immer wieder zu beleben. Feste bieten dafür eine ausgezeichnete Gelegenheit.

…miteinander in die Ferien zu fahren…

Miteinander eine Ferienwoche in den Bergen zu verbringen, bringt nebst der Erholung auch viele neue Erfahrungen mit sich. Eltern lernen sich beim Kochen besser kennen, erleben mit, wie andere Eltern den Umgang mit alltäglichen Situationen meistern. Der Tagesablauf kann so gestaltet werden, dass möglichst alle Bedürfnisse der Kinder und der Erwachsenen befriedigt werden können. Es ist immer wieder toll, zu beobachten, wie sich schon auf der Zugfahrt ins Wallis neue Kontakte ergeben und Freundschaften entstehen. Eine Ferienwoche zusammen wirkt weit über die Woche hinaus, das Beziehungsnetz der einzelnen Familien wird dichter, und es entsteht immer mehr ein tragfähiges Netz, das auch in schwierigen Momenten zum Einsatz kommen kann.

…Hühner aufzuziehen…

Eigentlich begann es als Religionsunterrichtsprojekt. In der Schöpfungsgeschichte heisst es, dass wir rücksichtsvoll mit den Pflanzen und den Tieren umgehen sollen. Was liegt da näher, als mit Kindern der ersten und zweiten Klasse diesen Auftrag umzusetzen? Pflanzen werden gesät und gepflegt, bis die Früchte geerntet oder die Blüten bestaunt werden können. Wir brüten mit Hilfe eines Brutkasten Hühnereier aus. Nach einundzwanzig Tagen schlüpfen die Küken, und sofort ziehen diese die volle Aufmerksamkeit der Kinder auf sich. Hier könnte jetzt das Projekt beendet werden, aber das wäre eine vergebene Chance. Darum wird schnell noch ein Hühnerhaus aufgestellt, und die kleinen Tiere bekommen ein Aussengehege, das auch für Passanten gut einsehbar ist. Die Schöpfung wird so fassbar, die Verantwortung dafür erlebbar, und für uns Erwachsene wird sichtbar, dass unsere Kinder den Auftrag «Seid achtsam zur Schöpfung» leben.

…miteinander Fragen diskutieren, auf die wir keine Antworten haben

Was passiert, wenn wir gestorben sind? Gibt es einen Schöpfer? Wie sieht er aus? Hab ich früher schon einmal gelebt? Warum gibt es Krieg? Je nach Situation, in der wir uns befinden, beschäftigen uns solche Fragen, auf die wir noch nie eine befriedigende, abschliessende Antwort bekommen haben. Kinder stellen sie zum Teil sehr unverhofft und erwarten Antworten.

In Religionsunterrichtsstunden, Kinder- und Familiengottesdiensten stellen wir uns zusammen diesen Fragen. Aufgrund von eigenen Erfahrungen und im Austausch können Versuche von Antworten entstehen. Für den Moment mögen sie befriedigend sein, bestimmt aber nicht abschliessend. Jedes einzelne Kind ist einzigartig und hat seine ihm eigene Annäherung an mögliche Antworten auf die eingangs gestellten Fragen.

Und jegliche Form der Auseinandersetzung mit solchen Sinnfragen bringt mich als Individuum einen Schritt weiter, tiefer in die Erfüllung und näher zu mir.

Was denken Sie?

Familienarbeit ist Beziehungsarbeit. Beziehungen können nur entstehen, wenn ein gesundes Mass an Vertrauen vorhanden ist. Die beschriebenen Angebote sollen Familien zusammenzubringen, die sich sonst nicht treffen würden, damit sie Vertrauen gewinnen und Beziehungen aufbauen können. Haben Sie eigene Ideen, die über die oben aufgeführten Punkte hinausgehen? Haben Sie als Kind Erfahrungen gemacht, die Sie mit Ihren Kindern auch gerne machen würden? Wo würden Sie selber mitmachen und ihr Beziehungsnetz stärken? Oder haben Sie das gar nicht mehr nötig? Ist die Kirche für diese Arbeit überhaupt die richtige Ansprechpartnerin oder suchen Sie lieber Antworten ausserhalb der Kirche? Ich freue mich sehr auf Ihren Beitrag. Vielleicht diskutieren wir schon bald Fragen, auf die es keine abschliessenden Antworten gibt.

Familienferien in Grächen

Vom 19. bis 25. Februar 2017 sind noch Zimmer frei im Ferienhaus in Grächen. Das Freizeithaus Matterhornblick liegt wenig ausserhalb von Grächen bei der Talstation des Sessellifts. Informationen bei Armin Stalder: armin.stalder@zh.kath.ch

Sein Licht weitergeben

Seit Sonntagabend brennt das Licht aus Bethlehem in der Guthirtkirche in Wipkingen. Im Jahr 1986 entstand bei einer Sendung des ORF die Idee, dass das Friedenslicht über Christbaum und Geschenke hinaus an den wahren Sinn von Weihnachten erinnern soll. Die Idee wurde umgesetzt. Kurz vor Weihnachten entzündet ein Kind in der Geburtsgrotte von Bethlehem ein Licht, welches in einer Laterne mit dem Flugzeug nach Linz gebracht wird. Von dort aus wird das Friedenslicht an über 30 Länder Europas und in Übersee weitergegeben. Nach der Wende im Jahr 1989 überschritt das Friedenslicht erstmals die Grenzen des früheren Ostblockes und wurde auch an den ehemaligen sowjetischen Ministerpräsidenten Michail Gorbatschow überreicht. Jedes Jahr leuchtet es auch im Europäischen Parlament in Strassburg und seit 1993 auch in der Schweiz. Die Jubla Adliswil holt es jeweils in Linz ab und bringt das Licht während einer eindrücklichen Feier am 3. Advent mit einem Nauen an den Bürkliplatz. Dort wird es an rund 4000 Menschen aus der ganzen Schweiz ausgegeben, die das Licht nicht etwa an einem zentralen Ort abholen, sondern alle ihre Laternen öffnen und sich das Licht weitergeben um es dann in ihre Pfarreien zu tragen und den Menschen dort weiterzugeben.

Liebe Wipkingerinnen und Wipkinger, das kleine Licht aus Bethlehem will Menschen motivieren, einen persönlichen Beitrag für den Dialog und den Frieden zu leisten. Dieser weltumspannende Akt der Solidarität soll Menschen aller Religionen, Hautfarben und sozialer Schichten verbinden, zur Weihnachtszeit und darüber hinaus. Ich lade Sie ein, sich von diesem Licht aus der Geburtsgrotte berühren zu lassen. Tragen Sie es heim, geben sie es weiter, auf dass das Licht des göttlichen Kindes wie ein Flächenbrand der Liebe die Menschen auch hier in unserem Quartier offen, froh, respektvoll, versöhnungsbereit und glücklich machen kann. In diesem Sinne: Friedvolle Weihnachten Ihnen allen!

Beat Häfliger, Pfarrer Guthirt

Kinderfasnacht in Guthirt

Kinderfasnacht, das ist in Guthirt seit mehr als 25 Jahren ein Käferfest mit Kindern im Vorschul- und Schulalter. Eltern und Grosseltern kommen in Scharen mit ihren Kindern und Enkelkindern, die sich verkleidet und geschminkt haben.

So versammeln sich an einem Mittwochnachmittag vor den Sportferien Prinzessinnen, Clowns, Ritter, Cowboys, alle Arten von Superhelden, Hexen und und und. Auch in diesem Jahr werden die Verantwortlichen «Katzen», die zum Teil schon seit immer mit dabei sind, am Mittwoch, 8. Februar 2017, ab 14 Uhr für drei Stunden mit den Kindern Spiele spielen, tanzen und lachen. Natürlich gibt es auch wie immer einen Zvieri, und für die Erwachsenen Kaffee und Kuchen. Die Katzen werden unterstützt von einem Clown, der es liebt, mit Konfetti zu spielen, sie zu verschenken und durch die Luft zu werfen. Wie bei einer Schneeballschlacht, macht das aber erst so richtig Spass, wenn ganz viele mitmachen. Also verkleiden, schminken, Konfetti sind vorhanden und los geht's. Bist du dabei? *(e)*

Mittwoch, 8. Februar 2017, ab 14 Uhr, Pfarreisaal Guthirt.



Kinderfasnacht, ein bunter und fröhlicher Anlass. (zvg)

Wenn sich Lebensfreude und Kreativität kreuzen

Zum vierten Mal lädt die Pfarrei Guthirt zur (Pfarrei)Fasnacht im Quartier Wipkingen ein. Unter dem Motto «Karibik» wird am Samstag, 4. Februar, ab 19.09 Uhr, im Pfarreizentrum an der Guthirtstrasse so richtig fröhlich gefeiert, gesungen und der prallen Lebensfreude freien Lauf gelassen. Für Fasnachtsstimmung sorgt die Guggenmusig Sumpfhühner aus Zürich.



Fasnacht in Wipkingen mit den «Sumpfhühnern». (zvg)

Pfarrer Beat Häfliger, selber eingefleischter und aktiver Fasnächtler in Luzern, organisiert auch im Jahr 2017 mit einem aufgestellten OK die vor vier Jahren neu lancierte (Pfarrei)Fasnacht in Wipkingen. Nach den Mottos «Märliwelt» (2014), «Zirkus» (2015) und «Dschungel» (2016) wird im kommenden Jahr der Fasnachtsanlass unter dem Thema «Karibik» über die Bühne gehen. Die Fasnachtsparty für Jung und Alt beginnt mit einem feinen Nachtessen, bevor dann die Lichter im Saal ausgehen und der Abend durch die Guthirt-Hausband (Fredy Solenthaler, Dominik Solenthaler, Sergio Tremonte) so richtig lanciert wird. Neben fröhlichem Intrigieren der Masken und der hoffentlich zahlreichen zum Motto Verkleideten sorgt erstmals die bekannte Guggenmusig Sumpfhühner aus Zürich sowie eine «Special-Guest-Formation» für viel Stimmung. Das «Kryptabarteam» sorgt für den Barbetrieb. Geniessen Sie einen fröhlichen Abend in Wipkingen.

Redaktionelle Beiträge von

römisch–katholische Pfarrei Guthirt

Guthirtstrasse 3–7, 8037 Zürich
Tel. 044 279 10 50, Fax 044 279 10 69
info.guthirt@zh.kath.ch
www.guthirt.ch

Ökumenische Weihnachtsgottesdienste

Am Samstag, 17. Dezember, finden in den beiden Alterszentren Trotte/Triemli und Sydefädeli ökumenische Gottesdienste statt. Der Singkreis wird diese Feiern mitgestalten, die vom Pfarrteam Guthirt und Pfarrerin Elke Rüegger-Haller geleitet werden.

Ökumenische Weihnachtsgottesdienste mit dem Singkreis
Samstag, 17. Dezember, 14.30 Uhr, Alterszentrum Trotte/Triemli, Birmensdorferstrasse 489 und um 16.15 Uhr im Alterszentrum Sydefädeli, Hönggerstrasse 119. Bitte beachten Sie die speziellen Gottesdienstzeiten!

«Bald isch Wiehnacht»

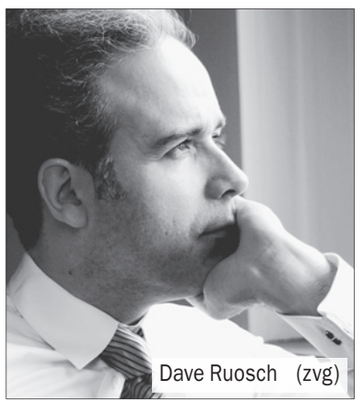


Gottesdienst für Klein und Gross mit Weihnachtsspiel: Wir werden dieses Jahr eine andere, nicht so bekannte Weihnachtsgeschichte hören und miterleben.
Mitwirkende: Wipkinger Kinder, der Multiinstrumentalist Pascal Rüegger, und der Wipkinger Singkreis unter der Leitung von Judith Koelz, Susanne Philipp, Orgel/Flügel, Monica Ferrari, Kristina Macukanovic und Pfarrerin Elke Rüegger-Haller. Alle sind herzlich eingeladen.

Sonntag, 18. Dezember (4. Advent), evangelisch-reformierte Kirche Wipkingen, 17 Uhr, anschliessend Advents-Apéro.

Konzert Christina Jaccard – Dave Ruosch Band

Christina Jaccard und Dave Ruosch, die Gewinner des Swiss Jazz Award sind aus der Schweizer Musikszene nicht mehr wegzudenken. Am 17. Dezember gastieren sie mit ihrer Gospel Tour «What Can I Give» in der reformierten Kirche Zürich-Wipkingen.



Dave Ruosch (zvg)



Christina Jaccard (zvg)

Mit Drive und Temperament schafft dieses seit Jahrzehnten verbundene Team in seinen Konzerten eine ergreifende Tiefe und erobert die Herzen des Publikums. Die ausdrucksstarke Stimme, die Ehrlichkeit und Spiritualität von Christina Jaccard macht die Quelle des Gospels spürbar und verbindet Menschen aller Generationen. In ihrer traditionellen Gospel-Tour pflegen die Swiss Jazz Award Gewinner Christina Jaccard und Dave Ruosch das musikalische Erbe berühmter Interpreten wie Mahalia Jackson, Sister Rosetta Tharpe, The Staple Singers und vieler mehr. Aber auch besinnliche Popsongs nehmen einen wichtigen Platz im Repertoire ein. Zusammen mit dem exzellent eingespielten Streicher-Trio werden die Feinheiten des Gospels zu einer kammermusikalischen Bereicherung und zu einem einzigartigen Hörerlebnis. Dem Musiker und Komponisten Bob Dylan wird dieses Jahr besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Bob Dylans religiöse Sprache ist hintergründig, intellektuell und fragend; seine Songs sind spürbar mit viel Liebe zur Gospel-Tradition und Solidarität zur schwarzamerikanischen Bevölkerung. «What Can I Give» mag den schlichten Gedanken und die Frage enthalten, was ich als Mensch Gott zurückgeben kann; als Zeichen der Dankbarkeit für das, was ich empfangen habe. Das Publikum darf sich auf ein einzigartiges Konzerterlebnis freuen. *(e)*

Samstag, 17. Dezember, 20 Uhr.

Türöffnung 19.30 Uhr,
Eintritt frei, Kollekte.
Evangelisch-reformierte Kirche Zürich-Wipkingen.

Information: www.voicejaccard.ch

Krippenfiguren

Wenn die Tage kürzer werden und Weihnachten vor der Tür steht, lädt die reformierte Kirche zur traditionellen Krippenausstellung ein. In der Kirche Wipkingen werden die schönen, von Wipkinger Frauen angefertigten Krippenfiguren präsentiert. Jeweils vor und nach den Gottesdiensten und nach den Veranstaltungen, in der Zeit zwischen dem 18. und 25. Dezember, können Sie diese Krippenszene im seitlichen Kirchenschiff besuchen.

Heiligabend



Jacqueline Ott am Vibrafon

Feiern Sie mit uns zusammen den Heiligabend mit einer Weihnachtsgeschichte und viel Musik. Das festliche Mahl im Lettenzimmer nach unserem Gottesdienst ist Tradition. Wie jedes Jahr kocht Sigristin Hanni Hottinger. Melden Sie sich bei Pfrn. Elke Rüegger-Haller (Tel. 044 361 27 88) bis 20. Dezember an. Samstag, 24. Dezember, 17 Uhr, Kirche Letten, mit Jacqueline Ott, Vibrafon und Susanne Philipp, Flügel/Orgel sowie Pfarrerin Elke Rüegger-Haller.

Jazzweihnacht ab 23 Uhr



Ungewohnte weihnächtliche Klanglandschaften mit dem Jazztrio Rüegger, Saner, Pfister. (zvg)

Die drei Jazzmusiker Rüegger, Saner und Pfister aus Zürich erforschen an Saxophon, Gitarre, irischer Querflöte und am Bass ungewohnte weihnachtliche Klanglandschaften.

Zwischen Komposition und Improvisation verweben sich Klangfäden zu neuen Strukturen, die ein filigranes Netz zwischen freier Improvisation und «Stille Nacht, heilige Nacht» bilden.

Samstag Heiligabend,
24. Dezember, 23 Uhr,
Kirche Wipkingen,
Jazzweihnacht mit dem
Jazztrio Rüegger, Saner, Pfister
und Pfarrerin Elke Rüegger-Haller.

Festlicher Gottesdienst am Weihnachtsmorgen

Das Abendmahl erinnert uns daran, dass Jesus nicht nur in Bethlehem geboren wurde, sondern immer wieder neu bei uns ankommen will. Wir feiern diesen Gottesdienst mit Susanne Philipp (Orgel) und Peter Schmid (Trompete), Pfarrer Samuel Zahn.

Sonntag, 25. Dezember, 10 Uhr, Kirche Wipkingen, mit Pfarrer Samuel Zahn, Susanne Philipp und Peter Schmid.

Gottesdienst zum Jahresanfang

Am ersten Tag im neuen Jahr feiern wir einen Abendgottesdienst in der Kirche Letten mit einem Zuspruch für das neue Jahr. Mit Pfarrer Samuel Zahn und Giancarlo Prossimo an der Orgel. Anschliessend stossen wir mit guten Wünschen aufs 2017 an.

Sonntag, 1. Januar 2017, 17 Uhr, Kirche Letten, Pfarrer Samuel Zahn und Giancarlo Prossimo an der Orgel.

Neujahrsbegrüssung 2017

Am Sonntag, 8. Januar, wird ab 16 Uhr das Jahresthema enthüllt, das dann ab Montag am Turm des Kirchgemeindehauses sichtbar sein wird.

Nach einer kurzen Ansprache beginnt die Enthüllung des Jahresthemas. Mit Leichtigkeit und Eleganz entführt danach der Zauberer Mike Marteen in eine Welt voller Geheimnisse. Spannung und Dramatik sind vorprogrammiert. Und kulinarisch werden Sie mit einem köstlichen 4-Gang-Menü verwöhnt. Melden Sie sich bitte spätestens bis zum 20. Dezember mit untenstehendem Talon an.

Name, Vorname:

Strasse, Ort:

Telefon, E-Mail:

Anzahl Personen, inkl. Kinder:

☐ Ich wünsche Kinderbetreuung: Anzahl Kinder: Alter:

☐ Ich esse gerne vegetarisch ☐ Ich bin Rollstuhlfahrer:

Zutreffendes bitte ankreuzen und bis zum 20. Dezember einsenden an:

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Wipkingen
«Neujahrsbegrüssung»
Postfach 229
8037 Zürich

Redaktionelle Beiträge von

reformierte
kirche zürich wipkingen

Rosengartenstrasse 1a
8037 Zürich-Wipkingen
Telefon 044 271 09 09
www.ref-wipkingen.ch

Zu Gast bei

Die beiden Wollschweine Emma und Silvius, die im Gemeinschaftszentrum Wipkingen leben, gehören fast schon so sehr zu Wipkingen wie der See zu Zürich. Höchste Zeit, ihnen einmal einen offiziellen Besuch abzustatten.

Dagmar Schräder



Keine Berührungsängste bei den gefrässigen Ziegen.

Rastlos streifen Silvius und Emma durch ihr Gehege, schnüffeln mal hier, mal dort und geben durch lautes Grunzen zu verstehen, dass sie langsam ungeduldig werden. Doch ein klein wenig müssen die beiden Wollschweine noch warten: Soeben sind die Besucherinnen und Besucher des Kinderbauernhofs in Wipkingen damit beschäftigt, leckere Überraschungen für die beiden in Zeitungspapier einzuwickeln und anschliessend in Kartonschachteln zu verpacken. So werden Äpfel, Fenchel, Rüebli und Mandarinen zu schweinischen Geschenken.

Zvieri will verdient sein

Endlich ist der Zvieri bereit und Terri Obrist, die Leiterin des Kinderbauernhofs, kann das Startsignal geben. Schwungvoll werfen die Kinder ihre Pakete über den Zaun zu den Schweinen, die sich ihren Snack nun erarbeiten müssen. Lange wird da nicht gefackelt. Silvius und Emma machen mit ihren Präsenten kurzen Prozess. Geschickt reissen sie mit ihren Schnauzen die Kartonverpackungen auf und suchen gierig nach den Leckereien, die sich im Inneren verbergen. Ungläubig beobachten die Kinder und ihre Eltern, wie flink die sorgfältig verpackten Obst- und Gemüsestückchen in den Mäulern der beiden Wollschweine verschwinden. Zu schnell ist das Spektakel vorbei, aber mehr Leckereien wären für die beiden nicht gut, auch sie müssen ein wenig auf ihre Linie achten. Zum Glück warten auf dem Kinderbauernhof noch drei Minipigs darauf, von den Kindern gefüttert zu werden. Auch die Meerschweinchen freuen sich über einen Besuch in ihrem gemütlichen Stall und dürfen mit ausgewähltem Grünfutter beglückt werden. Die sechs Zwergziegen und die fünf Hühner dagegen machen sich die Sache einfacher: Sie spazieren



So packen die Minipigs Geschenke aus. (Fotos: Dagmar Schräder)

einfach über den Hof und ergattern sich immer mal wieder etwas Futter, auch wenn sie dafür von der Leiterin des Kinderbauernhofs Schelte ernten.

Ein offener Stall für alle

Es herrscht ein emsiges Treiben an diesem frühen Donnerstagnachmittag. Viele Mütter – und einige Väter – trudeln zwischen 14 und 15 Uhr hier mit ihren Kleinkindern an der Hand ein, auf dem Arm oft ein noch kleineres Geschwisterchen. Die meisten Kinder sind mit Regenhosen und Gummistiefeln gut ausgerüstet und zeigen gegenüber den frechen Ziegen kaum Berührungsängste. Das Angebot des Gemeinschaftszentrums, Stadtkindern den Kontakt zu Bauernhoftieren zu ermöglichen, stösst im Quartier auf viel Gegenliebe. Bereits seit den 50er-Jahren ist hier die Haltung von Tieren ein fester Bestandteil des soziokulturellen Angebots. Der Kinderbauernhof in seiner heutigen Form existiert seit 2009, er wurde im Zuge des Umbaus des Wipkingerparks neugestaltet. Obrist erklärt die Grundidee, die sich konzeptuell an den Stadtbauernhöfen in Berlin orientiert: «Es ist uns sehr wichtig, mit dem Prinzip des «offenen Stalls» ein niederschwelliges Angebot für alle Interessierten offerieren zu können. Wer Lust und Zeit hat, kann hier donnerstags und freitags gegen ein geringes Entgelt ohne Anmeldung vorbeikommen. Kleinkinder müssen von einer erwachsenen Person begleitet werden, für die älteren, ab vier Jahren, gibt es am späteren Nachmittag zudem die Möglichkeit, unbegleitet auf den Bauernhof zu kommen». Neu gibt es zusätzlich zum Angebot des «offenen Stalls» für besonders tierbegeisterte Kinder die Möglichkeit, sich im Rahmen der «Kiba Kids» oder «Kiba Teens» verbindlich für ein Quartal anzumelden und regelmässig jede Woche eine Stunde auf dem Bauernhof zu verbringen. Hier können die Kinder lernen, Verantwortung für die Tiere zu übernehmen, ihre Krallen zu schneiden oder auch mal ein Kunststück mit ihnen einzuüben.

Emma und Silvius


Gleich kommt das Geschenk für die Minipigs.

Mithelfen und Erfahrungen sammeln
Aber auch beim «offenen Stall» dürfen die Kinder mit anpacken. Neben der Fütterung und dem Streicheln und Kennenlernen der Tiere ist das Ausmisten der Ställe eine wichtige Aufgabe, die die Besucherinnen und Besucher übernehmen können. Extra für diesen Zweck steht hier eine grosse Anzahl an kleinen Schubkarren bereit, die von den Kindern mit grosser Begeisterung genutzt werden. Auch heute können es einige Kinder kaum erwarten, endlich für Ordnung im Stall zu sorgen. Doch leider ist die Zeit dazu zu knapp. Stattdessen schlägt Obrist vor, das Laub auf dem Hof zu rechen, was bei den Kindern fast ebenso gut ankommt wie das Ausmisten. Mit Feuereifer schnappen sich die kleinen Hilfsbäuerinnen und -bauern eine Schubkarre und einen Rechen und fangen an, Laubhaufen zu erstellen. «Was wir am Nachmittag im offenen Stall jeweils machen, entscheide ich je nach Situation. Gefüttert werden die Tiere immer, ansonsten wird ausgemistet, eine Geschichte erzählt oder auch mal Schlangenbrot am Feuer gebacken. Oft braucht es gar keine grosse Animation meinerseits, die Kinder entdecken die Tiere und stellen viele interessierte Fragen, die ich ihnen dann beantworten kann. Als meine Hauptaufgabe betrachte ich es, den Kindern einen möglichst engen Kontakt zu den Tieren zu ermöglichen». Zu diesem engen Kontakt gehört auch, die Tiere ihr ganzes Leben lang zu begleiten.


Emma in Aktion.


Anstehen für Futter im Meerschweinchenstall.

Hier dürfen die Tiere, die in den allermeisten Fällen aus dem Tierheim stammen oder von Haltern übernommen wurden, die sie nicht mehr behalten konnten oder wollten, bis an ihr Lebensende bleiben. Viele der Bewohner des Bauernhofs sind denn momentan auch ziemlich alt und es ist möglich, dass der eine oder andere den Winter nicht überlebt. «Auch das ist für die Kinder eine wichtige Erfahrung – zu erleben, dass ein Tier, dass man kennt und schätzt, auf einmal nicht mehr da ist. Plötzlich klafft etwa bei der Bildergalerie, wo alle Meerschweinchen mit ihrem Namen vorgestellt werden, eine Lücke. Das ermöglicht uns, so traurig es im Einzelfall jeweils ist, mit den Kindern das Thema Tod anzusprechen».

Eine intelligente Diva im Schweinestall
Bei den Wollschweinen ist dieses Thema hoffentlich noch lange nicht aktuell. Emma und Silvius sind mit ihren vier und sieben Jahren noch jugendlich frisch. Leider ist bei ihnen der körperliche Kontakt zu den Kindern nur begrenzt möglich. Gestreichelt werden dürfen sie nicht, dafür sind ihre Hauer einfach zu scharf. Nichtsdestotrotz sind Emma und Silvius die unbestrittenen Lieblinge aller Besucher. Wo bietet sich Stadtmenschen sonst schon die Gelegenheit, Schweine aus nächster Nähe zu beobachten? «Mit der Haltung der Wollschweine geht es uns auch darum, ein altes, fast vergessenes Nutztier wieder ein wenig bekannter zu machen. Die äusserlich stark an Wildschweine erinnernden Wollschweine gehören zu den «Pro Specie Rara»-Arten, sind also eine Nutztierart, die immer seltener zu finden ist. Auch das weit verbreitete Image des dreckigen und dummen Schweins möchten wir hier gerne korrigieren. Unsere Schweine sind hochintelligent, was nicht nur an der Spielerei mit den Päckchen zu erkennen ist, sondern bei vielen anderen Gelegenheiten. So ist es mit ganz einfachen Mitteln möglich, den gelehrigen Schweinen die verschiedensten Dinge beizubringen. Schliesslich war Emma sogar schon einmal als Schauspielerin aktiv und hat in einer Fernsehserie mitgewirkt», so Obrist.
Wer mehr über Emma, Silvius und ihre tierischen Mitbewohner erfahren möchte, ist jederzeit zu einem Besuch auf dem Kinderbauernhof eingeladen.

Öffnungszeiten Kinderbauernhof GZ Wipkingen
Offener Stall: Donnerstag, 14 bis 15 Uhr und Freitag 14 bis 15.30 Uhr für Kinder und Erwachsene, Kinder bis vier Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. Das Angebot findet nur statt, wenn es nicht regnet.

Kosten: 4 Franken pro Person.
Offener Stall für Kinder: Donnerstag, 15.15 bis 17 Uhr für Kinder ab vier Jahren ohne Begleitung, inklusive Zvieri. Das Angebot findet nur statt, wenn es nicht regnet. Kosten: 6 Franken pro Kind.
Kiba Kids: Dienstag, 15 bis 17 Uhr,
Kiba Teens: Freitag, 16 bis 17.30 Uhr.
Kosten: 50 bis 70 Franken pro Quartal.

Sinnvolle Weihnachtsgeschenke bietet der Kinderbauernhof in Form von Tierpatenschaften oder Eintrittskarten für den Bauernhof an.

Weitere Informationen
Terri Obrist: terri.obrist@gz-zh.ch oder www.gz-zh.ch/gz-wipkingen/kinderbauernhof

OJA Jugendbüro Wipkingen

Die OJA Kreis 6 & Wipkingen | Planet5 verfolgt grundsätzlich das Konzept, dass die Jugendlichen für unterschiedlichste Aktivitäten an den Abenden und am Wochenende aktiv werden und Verantwortung für die Organisation und die Durchführung übernehmen.

Markus Soliva


Jugendbüro Bahnhof Wipkingen.

Bis anhin wurden diese vielfältigen Aktivitäten in den Räumlichkeiten meist an der Langmauerstrasse oder im Planet5 durchgeführt. Das Jugendbüro im Bahnhof Wipkingen ist am Mittwoch und am Donnerstag und oft auch am Freitag nach der Schule für Jugendliche geöffnet, um sich ungezwungen zu treffen oder, falls gewünscht, Unterstützung bei einer anwesenden Jugendarbeiterin oder bei einem Jugendarbeiter zu holen. Auch in diesen Räumlichkeiten gilt das Prinzip der offenen Türe. Das heisst, dass die Jugendlichen den ganzen Tag in den Räumlichkeiten bei Anwesenheit einer OJA-Mitarbeiterin oder eines OJA-Mitarbeiters willkommen sind.



Jugendbüro von aussen. (Fotos: zvg)

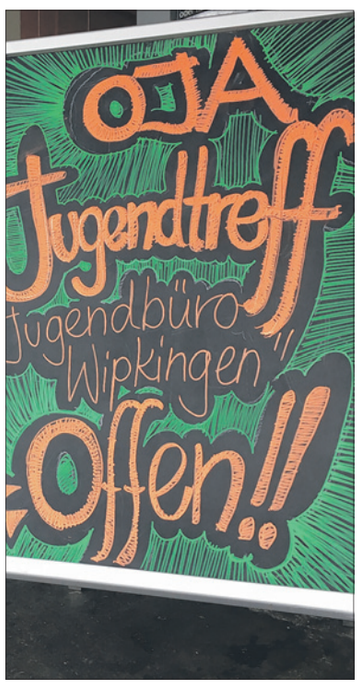
Raum auch am Abend nutzbar

Das OJA-Team hat entschieden, eine Standortbestimmung und eine Überprüfung der Raumnutzung in Wipkingen vorzunehmen. Zusätzlich ist am Freitag eine Jugendarbeiterin oder ein Jugendarbeiter des OJA-Teams im Jugendbüro Wipkingen bis 18 Uhr anwesend. Jugendliche und das OJA-Team haben sich überlegt, wie das Jugendbüro im Bahnhof Wipkingen vermehrt zusätzlich genutzt und belebt werden kann. Der Raum soll zusätzlich zu den Öffnungszeiten nach der Schule für Aktivitäten am Abend genutzt werden. Bis jetzt fanden die Veranstaltungen am Abend meist bei den Standorten an der Langmauerstrasse oder im Planet5 statt.

Koch-, Film- oder Gameabende? Die Ideen der Jugendlichen

Die Jugendlichen wurden in einer 10-Uhr-Pause im Schulhaus Waidhalde dazu animiert, ihre Vorstellungen und Bedürfnisse dem OJA-Team mitzuteilen und später selber aktiv zu werden. Sie haben uns ihre Vorschläge mitgeteilt. Sie sind motiviert, zum Beispiel Koch-, Film- oder Gameabende zu organisieren, oder sich einfach zu treffen. Dem OJA-Team ist es wichtig, dass die Abende im Jugendbüro einem echten Bedürfnis der jungen Menschen entsprechen.Wir freuen uns schon jetzt auf das Engagement der Jugendlichen und die Verwirklichung ihrer Ideen und sind gespannt auf die Abende in Wipkingen.

Lust auf kreativen Freiraum?



«Jeder Mensch ist ein Künstler», lautet ein Zitat von Joseph Beuys. Jugendlichen steht an der Langmauerstrasse 7 ein Atelier zur Verfügung und wartet darauf, von jungen Künstlerinnen und Künstlern eingenommen zu werden.

David Meury

Öffnungszeiten Atelier OJA, Langmauerstrasse 7:
Dienstag, Donnerstag und Freitag, 15.30 bis 18 Uhr,
Mittwoch, 14 bis 18 Uhr.
An Abenden und am Wochenende ist das Atelier nach Vereinbarung mit den Jugendlichen geöffnet.
Anfragen an David Meury:
david.meury@oja.ch

Kunst soll für alle Jugendlichen erfahrbar, greifbar und erlebbar sein. Dieser Raum lädt dazu ein, erkundet und kreativ, lustvoll genutzt zu werden. Dieses Atelier bietet Raum für Kreativität und die Auseinandersetzung mit sich selbst. Es können verschiedene Kunstformen ausprobiert und eigene künstlerische Fähigkeiten entdeckt werden.

Das Atelier selber mit Leben füllen und nach eigenen Bedürfnissen gestalten

Die Jugendlichen werden dazu eingeladen, das Atelier nach ihren Wünschen und Bedürfnissen mitzugestalten und in ihrer Freizeit zu nutzen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, Künstlerinnen und Künstler in ihren Ateliers zu besuchen oder sie ins Jugendatelier einzuladen.

Ideen und Wünsche sind willkommen und warten darauf, umgesetzt zu werden.

Redaktionelle Beiträge von

Offene Jugendarbeit Zürich
Kreis 6 & Wipkingen | Planet5

Langmauerstrasse 7
8006 Zürich
Telefon 044 363 19 84
kreis6-wipkingen@oja.ch
www.oja.ch

Ein Arbeitstag im Kinderschutz

Melanie Hofmann und Deborah Dössegger arbeiten als Sozialarbeiterinnen im Quartierteam Wipkingen/Höngg im Sozialzentrum Hönggerstrasse. Ihr Arbeitsalltag ist anspruchsvoll und abwechslungsreich. Vor allem aber ist er sehr unvorhersehbar. Sie unterstützen Familien und Kinder in besonderen Lebenslagen. Mit wirtschaftlicher Sozialhilfe unterstützen sie Menschen in finanzieller Not; mit Kinder- und Jugendhilfe Familien und Kinder in schwierigen Lebenslagen.



Melanie Hofmann und Deborah Dössegger sind Sozialarbeiterinnen im Sozialzentrum Hönggerstrasse.
(Foto: Nadja Hugentobler, Soziale Dienste Stadt Zürich)

In der Sozialarbeit wird man oft mit schwierigen Situationen konfrontiert. Manfred Dachs, Leiter des Quartierteams Wipkingen/Höngg, befragte für den «Wipkinger» seine Mitarbeiterinnen Melanie Hofmann und Deborah Dössegger.

Manfred Dachs: Wie sieht ein typischer Arbeitstag von euch aus?
Hofmann/Dössegger: Zu dieser Frage könnten wir ein Buch schreiben. Wir führen täglich Gespräche mit Klienten und Fachpersonen in grossen und in kleinen Runden. Die Gespräche finden im Büro statt, aber auch extern in der ganzen Schweiz; zum Beispiel bei Klientinnen zu Hause, in Fachstellen, Schulen, Kinderheimen oder Pflegefamilien. Zusätzlich tauschen wir uns in wöchentlichen Fachsitzungen im Team aus, arbeiten in Arbeitsgruppen mit, fällen Entscheidungen, stellen schriftliche Anträge an die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde KESB. Neben dem häufigen, direkten Kontakt mit Klientinnen und Klienten erledigen wir zusätzlich viele administrative Arbeiten. Wir schreiben Stellungnahmen, Berichte und Anträge.

Das tönt abwechslungsreich.
Ja, wir haben kaum einen Tag, der dem anderen gleicht. Wir wissen nie, was der Tag bringt und müssen stets mit Unvorhersehbarem rechnen. Deshalb müssen wir flexibel sein und stets neu priorisieren. Tagesziele zu setzen und zu erreichen, ist oft nicht möglich.

Weitere Informationen zu den Angeboten in den Sozialzentren der Sozialen Dienste Stadt Zürich: www.stadt-zuerich.ch/sod

Wie arbeitet ihr mit euren Klientinnen und Klienten?
Wenn immer möglich, arbeiten wir systemisch. Das bedeutet, dass wir nicht nur die Klientinnen und Klienten einbeziehen, sondern – wenn vorhanden – das gesamte Familiensystem, die Schule, die Peergroup oder weitere involvierte Personen oder Stellen.

Was ist der Grund, dass Kinder und/oder Eltern, die ihr betreut, zu euch kommen?
Die meisten Klientinnen und Klienten kommen zu uns, weil sie müssen. Zum Beispiel, weil sie auf finanzielle Hilfe angewiesen sind oder weil Kindesschutzmassnahmen oder Abklärungen durch die KESB angeordnet wurden. Es gibt auch Familien, die in vorübergehend schwierigen Situationen freiwillig unsere Unterstützung, Beratung und Begleitung suchen. Unsere Erfahrung ist, dass wir in den allermeisten Fällen, ob freiwillig oder nicht, eine gute Zusammenarbeit mit den Familien aufbauen können, sobald Angst und Skepsis nach dem Erstgespräch abgebaut werden konnte. Viele Familien nehmen uns als Unterstützung wahr, was aber Entscheidungen und Anträge gegen den Willen der Familien nicht ausschliesst. Der Fokus unserer Arbeit liegt immer auf dem Wohl der Kinder und Jugendlichen.

Welche Highlights erlebt ihr bei dieser Arbeit?
Wir erleben immer wieder ganz unterschiedliche Highlights. Das kann eine Ablösung aus einer langjährigen Sozialhilfeabhängigkeit sein. Oder schwierige Jugendliche absolvieren erfolgreich eine Ausbildung. Hochstrittige Eltern können wieder miteinander über die Kinder sprechen, eine Familienbegleitung kann erfolgreich abgeschlossen werden. Oder ein Besuchsrecht kann nach einem langjährigen Unterbruch wieder wahrgenommen werden. Das sind schöne und berührende Momente.

Wo liegen die Grenzen eurer Arbeit?
Wenn Familien kooperieren, sind Veränderungen möglich. Das erleben wir in vielen Fällen. Bei fehlender Kooperation und Einsicht oder, wenn wir als Kontrolle und Belastung wahrgenommen werden und vom Gesetz her keine weiteren Möglichkeiten bestehen, können wir unsere Aufträge nur schwer und manchmal leider auch gar nicht erfüllen. Eine verfügte Kindesschutzmassnahme ist ein starker Eingriff in die Privatsphäre einer Familie und erfordert daher ganz klare Indikatoren. Präventiver Kindesschutz ohne die Mitarbeit der Eltern ist nicht möglich. Bis wir in einem Fall eingesetzt werden, ist oft bereits viel passiert. Wir können dann nicht alles auf Anhieb lösen, auch wenn das von aussen oft von uns erwartet wird. In einer früheren, freiwilligen Beratung kann mehr bewirkt werden.

Redaktionelle Beiträge von

Stadt Zürich
Sozialzentrum Hönggerstrasse

Hönggerstrasse 24
8037 Zürich
Telefon 044 412 73 00

Öffnungszeiten des Sozialzentrums Hönggerstrasse
Montag bis Freitag:
8–12 Uhr und 13.30–17 Uhr

Hilfe im Dilemma: Ethik im Käferberg

Die Pflege und Betreuung von Menschen in Grenzsituationen gehört seit eh und je zum Alltag der Langzeitpflege: Menschen in Krisensituationen, demenzkranke Menschen mit eingeschränkter Urteilsfähigkeit und Selbstständigkeit, sterbende Menschen. Das stellt die Pflegenden selbst immer wieder vor schwierige Fragen und manchmal Gewissenskonflikte, wozu die pflegerische Ausbildung nur bedingt Wissens- und Handlungsgrundlagen bietet.

Werner Neck

Mitarbeitende des Pflegezentrums Mattenhof hatten in einer Befragung das Bedürfnis geäussert, sich vermehrt mit ethischen Fragen zu befassen. Daraus ist ein erfolgreiches Projekt entstanden, und inzwischen haben alle Pflegezentren der Stadt Zürich aufgrund eines Auftrags die Ethik im Arbeitsalltag verankert.

Ein ethisches Dilemma

Wie Monika Paprotny, Pflegeexpertin und Ethikbeauftragte im Käferberg erklärt, entstehen im Alltag oft Situationen, wo unterschiedliche Bedürfnisse miteinander in Widerspruch geraten. «Stellen Sie sich vor, Ihre betagte Mutter bekunde mehr und mehr Mühe, für sich selbst zu sorgen: Sie isst nicht mehr regelmässig, hat in letzter Zeit an Gewicht verloren, der sonst gepflegte Haushalt ist eher schmuddelig. Sie ist gestürzt, und eine Nachbarin hat sie gefunden. Wenn Sie anrufen, nimmt sie das Telefon nicht immer ab, weil sie nicht mehr gut hört.

Sie sorgen sich um Gesundheit und Wohlergehen Ihrer Mutter und sprechen sie darauf an, aber sie lehnt jegliche Hilfe und Einmischung ab. Jetzt machen Sie sich ernsthafte Sorgen, und Sie stehen vor einem Dilemma: Wie sollen Sie handeln? Das Recht auf Selbstbestimmung Ihrer Mutter steht mit Ihrem Grundsatz der Fürsorge in Konflikt. Was machen Sie in dieser Situation?»,

Zwischen Autonomie und Fürsorge

Die Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner gilt auch im Pflegezentrum als wichtiges Prinzip. Die Mitarbeitenden



Lebhafte Diskussion im Ethik-Café. (zvg)



begegnen jedoch täglich Situationen, wo das Prinzip der Autonomie mit anderen Prinzipien in Konflikt gerät. Wie Monika Paprotny aus der Praxis weiss, stehen Mitarbeitende, und nicht allein jene der Pflege, ganz häufig vor dem Dilemma zwischen Autonomie und Fürsorge. Wenn ein Bewohner zum Beispiel die Einnahme eines wichtigen Medikaments verweigert, muss dies im Sinn der Selbstbestimmung meist akzeptiert werden. Was geschieht aber in der gleichen Situation, wenn die Urteilskraft des Bewohners eingeschränkt ist? Oder was geschieht, wenn jemand das Essen verweigert? Gibt es Grenzen der Selbstbestimmung, wenn jemand sich selbst gefährdet? Wie viel Fürsorge braucht ein Mensch in einer bestimmten Situation? Und wie könnte diese aussehen, unter Wahrung seiner Würde?

Bei Menschen mit einer Demenz geht man oft von einer Teilautonomie aus, so dass jemand zwar sagt, welchen Pullover er anzieht, aber nicht mehr autonom über seine Therapien entscheiden kann. Da ist die Zusammenarbeit mit den Angehörigen oder dem Beistand wichtig, um sinnvolle Entscheidungen zu treffen.

Vier Grundsätze

Die Auseinandersetzung mit Ethik räumt solche widersprüchlichen und meist anspruchsvollen Fragen nicht aus dem Weg. Doch sie schafft Voraussetzungen, um schwierige Situationen bewusst anzugehen und klare Entscheide zu treffen. Vier ethische Grundsätze leiten die Entscheidungsfindung: Das Prinzip der Autonomie, das des Nicht-Schadens, das Prinzip der Fürsorge und das der Gerechtigkeit. Wichtige Entscheidungen werden wo immer möglich im Behandlungsteam gefällt und dann vom ganzen Team getragen und umgesetzt. An ethischen Fallbesprechungen berät ein interdisziplinäres Team aus Arztdienst, Therapeuten, Pflege und bei Bedarf weiteren Diensten im Austausch mit der Bewohnerin, dem Bewohner und Angehörigen, wie bestimmte Fragen entschieden werden. Und es ist gut, wenn eine Patientenverfügung vorliegt, die den Willen der Betroffenen in Fragen wie Schmerzbekämpfung, lebensverlängernde Massnahmen, Spitaleinweisung usw. festhält.

Ethikforum, Ethikkommission, Ethik Café

Um das Bewusstsein für ethische Fragen bei den Mitarbeitenden zu schärfen, finden im Pflegezentrum Käferberg spezielle Veranstaltungen statt: Ethikbeauftragte aller Bereiche tragen als Ansprechpersonen ethische Fragen aus dem Arbeitsalltag zusammen. Sie bearbeiten die Themen im Ethikforum und diskutieren Lösungsvorschläge, die sie der Ethikkommission als Fallvignette zur weiteren Bearbeitung vorlegen. Und sie wählen Themen fürs Ethik-Café aus, wo diese von Mitarbeitenden aller Bereiche unter kundiger Leitung der Ethikbeauftragten und eines Philosophen diskutiert werden. Wichtige übergeordnete Themen und Erkenntnisse werden in Fallvignetten festgehalten, die jederzeit eingesehen und als Handlungsrichtlinien für verwandte Situationen beigezogen werden können. Wie die Praxis zeigt, sind die Ethik-Cafés gut besucht und lebendig. Sie entsprechen einem Bedürfnis der Mitarbeitenden, die eine bewohnergerechte Betreuung anstreben. Und die Bewohnerinnen, Bewohner und Angehörigen können darauf zählen, dass sie mit ihren Fragen und Anliegen im Haus offenen Ohren begegnen.

Redaktionelle Beiträge von

Stadt Zürich
Pflegezentrum Käferberg

Emil-Klöti-Strasse 25
8037 Zürich
Telefon 044 414 60 00

www.stadt-zuerich.ch/pflegezentren

Urologische Hilfe bei Prostatabeschwerden

Gutartige Prostatavergrösserungen und Prostatakrebs gehören zu den zentralen Themen der Urologie im Stadtspital Waid. Der Urologe Josef Beatrice erklärt, wann eine Untersuchung nötig ist und welche Behandlungen es gibt.

Katja Rauch



Dr. Josef Beatrice zeigt am Modell, wo die Prostata liegt: Gleich unter der Blase. (Foto: Michel Hediger)

Jeder Mann spürt früher oder später seine Prostata. Diese Drüse liegt genau unterhalb der Blase und umschliesst die Harnröhre. Und weil die Prostata ab dem Alter von etwa 40 Jahren zu wachsen beginnt, engt sie die Harnröhre nach und nach ein. Gleichzeitig übt sie gegen oben einen Reiz auf die Blasenmuskulatur aus.
Die Folgen: Beim Wasserlösen ist der Strahl ist nicht mehr so kräftig, im Extremfall bis zum Verschluss, das Hinauszögern klappt nicht mehr so gut, zum Teil bis zur Inkontinenz, es tröpfelt nach, in der Nacht werden mehrere Toilettengänge nötig und oft bleibt nach dem Wasserlösen das Gefühl, die Blase sei nicht ganz leer.

Schmerzlose Untersuchung

Wie weit die Prostata bereits vergrössert ist, lässt sich einfach und schnell mit Abtasten untersuchen, kombiniert mit einer Harnflussmessung und einem Ultraschall. Die Symptome beim Wasserlösen deuten in der Regel auf eine gutartig vergrösserte Prostata hin – und nicht etwa auf Krebs. «Wenn sich jemand dadurch nicht sehr gestört fühlt, reicht vielleicht schon eine Handvoll Kürbiskerne im Tag als Therapie», erklärt der Urologe Dr. Josef Beatrice vom Stadtspital Waid.
Bei grösserem Leidensdruck helfen gut wirksame und meist gut verträgliche Medikamente. Das klassische Mittel ist der sogenannte Alphablocker. Er entspannt die Muskulatur der Prostata, so dass der Druck auf die Harnröhre nachlässt. Allerdings kann dieses Medikament auch den Blutdruck senken. Ist dieser vorher schon zu tief, könnte Schwindel drohen. Die zweite Gruppe von Wirkstoffen, die 5-Alpha-Reduktase-Hemmer, beeinflusst den Testosteronstoffwechsel in den Prostatazellen. Diese Mittel lassen das Prostatavolumen wieder um rund 25 Prozent schrumpfen, entfalten ihre vollständige Wirkung aber erst nach mehreren Monaten.

Sollten die Medikamente nicht oder nicht mehr anschlagen, bleibt die «kleine Prostataoperation». Bei dieser Routineoperation via Harnröhre wird der innere Teil der Prostata entfernt. «Viele Patienten haben Angst vor dieser Operation», sagt Josef Beatrice. Doch der Urologe kann sie beruhigen: «Bei der kleinen Prostataoperation ist weder eine Inkontinenz noch eine Impotenz zu befürchten.»
Diese beiden Risiken drohen in Einzelfällen nur bei der «grossen Prostataoperation». Bei dieser Krebsoperation muss die ganze Drüse entfernt werden. Aber selbst das gelingt mit den heutigen modernen Operationstechniken, oft mit Unterstützung eines Roboters, viel präziser und damit schonender als früher. Und je früher der Krebs entdeckt wird, desto weniger radikal muss operiert werden.

Screening gegen Krebs

Im Gegensatz zur gutartigen Prostatavergrösserung macht sich ein Prostatakrebs meistens über lange Zeit nicht bemerkbar, sondern leider oft erst, wenn es schon zu spät ist. Der Urologe des Stadtspitals Waid plädiert deshalb für regelmässige Vorsorgeuntersuchungen beim Hausarzt oder bei der Hausärztin. Zwar gibt es immer noch kritische Stimmen gegen das Screening mittels PSA-Bluttest (Prostataspezifisches Antigen). Tatsächlich ist dieser Test nicht direkt diagnostisch. Er zeigt nur die Wahrscheinlichkeit an, dass eine Krebserkrankung vorliegen könnte. Ob dem wirklich so ist, muss anschliessend mit einer gezielten Gewebeprobe überprüft werden. In etlichen Fällen erweisen sich am Ende die Angst des Patienten und die für ihn unangenehmen Folgeuntersuchungen als unnötig.

«Auf der anderen Seite», betont Josef Beatrice, «ist heute klar erwiesen, dass das Screening die Sterblichkeit am Prostatakrebs reduziert.» Und das hat Gewicht. Immerhin ist Prostatakrebs die häufigste Krebserkrankung und die zweithäufigste Krebstodesursache bei Männern. Etwa 1600 Männer sterben pro Jahr in der Schweiz daran. Das entspricht etwa der Tödlichkeit von Brustkrebs. Insgesamt bekommt sogar jeder sechste Mann irgendwann die Diagnose Prostatakrebs. Glücklicherweise handelt es sich in vielen Fällen um harmlose Arten, die über Jahrzehnte ganz langsam vor sich hin wachsen, so dass der Betroffene gar nie etwas davon spürt. Der Urologe des Waidspitals meint denn auch: «Beim 80-Jährigen muss man Prostatakrebs nicht mehr aktiv suchen, wenn er symptomlos ist.»
Empfohlen werden die PSA-Bluttests für Männer im Alter zwischen 50 und 70 Jahren, und zwar etwa alle zwei Jahre. Denn aufschlussreich ist auch, wie sich der PSA-Wert entwickelt. Ein einmalig erhöhter Wert kann von unbedeutenden entzündlichen Vorgängen in der Prostata herrühren. Ein kontinuierlich ansteigender Wert jedoch lässt aufhorchen. Stabile oder gar sinkende Werte hingegen bedeuten Entwarnung in Sachen Krebs.

Zwei Urologen im Stadtspital Waid
Josef Beatrice und Peter Sauermann betreuen die Urologie des Waidspitals.

Redaktionelle Beiträge von

Stadt Zürich
Stadtspital Waid

Stadtspital Waid
Tièchestrasse 99
8037 Zürich
Telefon 044 366 22 11
spital@waid.zuerich.ch
www.waidspital.ch

Von interessanten Zeiten und unaufgeregter Politik

Das alte Jahr neigt sich langsam dem Ende entgegen, und zumindest aus politischer Warte lässt sich schon jetzt sagen, dass es nicht als glückliches Jahr in die Geschichte eingehen wird.



In Syrien dauert der blutige Konflikt an. In Frankreich hat der islamistische Terror mit dem tödlichen Anschlag von Nizza im Juli erneut zugeschlagen. Das Ja zum Austritt Grossbritanniens aus der EU (Brexit) hat alte Gewissheiten über Bord geworfen und die Stabilität der EU weiter in Frage gestellt. Und in den USA hat die Wahl von Donald Trump zum neuen amerikanischen Präsidenten viele Fragezeichen aufgeworfen, unter anderem wie sich die USA in der Welt neu positionieren wird und welche Auswirkungen das auf Europa – und damit auch auf die Schweiz – haben wird. Vor dem Hintergrund all dieser Ereignisse fühlt man sich an den alten chinesischen Fluch erinnert: «Mögest Du in interessanten Zeiten leben!» Und wir leben im Moment ganz sicher in interessanten Zeiten.

Es stimmt nachdenklich, dass sich in der internationalen Politik die schrillen Stimmen immer mehr Gehör verschaffen können. Immer weniger geht es darum, sachlich und nüchtern überzeugende Lösungen zu präsentieren. Im Gegenteil wird belohnt, wer möglichst lautstark und provokativ seine Parolen drescht. Aufmerksamkeit um jeden Preis und Problembewirtschaftung ist für Parteien am linken und rechten Rand des politischen Spektrums erfolgsversprechender geworden, als sich in mühsamer Kleinarbeit um echte Lösungen zu bemühen. Wohlverstanden: Die realen Ängste und Sorgen der Bevölkerung sind ernst zu nehmen. Wenn die populistischen Parteien zur Linken und Rechten Zulauf haben, so ist das häufig ein Indiz dafür, dass einzelne Themen von den Mitteparteien vernachlässigt werden. Und doch muss man sich stets vor Augen führen, dass populistische Parteien selten bis nie gute Lösungen für die drängendsten Probleme gefunden haben. Und vor allem – und das zeigt die Wahl von Trump leider gut – ist es keine gute Entwicklung, wenn Politik nur noch zu einem Teil der Unterhaltungsindustrie wird. Dafür ist sie viel zu ernst.

Die erwähnten Entwicklungen finden leider auch in der Schweiz statt. Als jüngstes Beispiel kann etwa die Abstimmung im Nationalrat über das Bundesbudget 2017 gelten. Eine unheilige Allianz zwischen Linken und SVP hat in der Wintersession das Budget für das kommende Jahr zu Fall gebracht. Während für die Linke zu viel gespart werden soll, hat die Rechte das Budget abgelehnt, weil ihr die Sparvorschläge zu wenig weit gingen – eine kompromiss- und rücksichtslose Politik. Erst im letzten Moment wurde das Budget letzten Mittwoch doch noch bewilligt.

Natürlich ist das nur ein kleines Beispiel unter vielen. Aber ist diese Politik wirklich ein erfolgsversprechender Weg für die Schweiz? Maximalforderungen aufstellen und darauf beharren, ohne Rücksicht auf Verluste? Problembewirtschaftung betreiben, ohne an wirklichen Lösungen interessiert zu sein? Die Augen vor dem politisch Machbaren und den – manchmal unliebsamen – Realitäten zu verschliessen? Mit Sicherheit nicht.

Die Grünliberale Partei bekennt sich zu einer konstruktiven und unaufgeregten Mittepolitik. Wir gehören bestimmt nicht zu den schrillsten und lautesten Stimmen in der Parteienlandschaft, doch wir sind davon überzeugt, dass es für eine gute Politik andere Eigenschaften braucht.

Wir setzen uns gleichermassen ein für eine intakte Umwelt und gesunde Finanzen. Wir sind davon überzeugt, dass mit einer innovativen und nachhaltigen Marktwirtschaft die besten Perspektiven für unser Land und unsere Bevölkerung geschaffen werden können. Die Grünliberalen sind die einzige Partei, die sich sowohl in wirtschaftlicher wie auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht für liberale Lösungen einsetzen, die dem Einzelnen möglichst viele Freiheiten und Entscheidungsmöglichkeiten belassen.

Es ist zu hoffen, dass die konstruktiven und besonneneren Stimmen in der Politik wieder die Oberhand gewinnen, sowohl in der Schweiz wie auch im Ausland. Dafür sind wir aber auch auf Ihre Unterstützung angewiesen – nicht nur bei den Wahlen, sondern das ganze Jahr hindurch. Wenn Sie ein konkretes Anliegen oder Anregungen haben, dass Sie in den politischen Prozess einspeisen möchten, freuen wir uns sehr auf Ihren Input. Wenn Sie sich politisch selber engagieren möchten und unsere Ziele teilen, freuen wir uns ebenfalls auf Ihre Kontaktaufnahme. Unter lukas.rich@grunliberale.ch können Sie uns direkt erreichen. In «interessanten Zeiten» zu leben, ist auf die Dauer keine attraktive Perspektive. Wenn Sie mithelfen wollen, dies zu ändern, danken wir Ihnen dafür bestens. Für die bevorstehenden Festtage und das neue Jahr wünscht Ihnen die Grünliberale Partei Kreis 6&10 alles Gute!



Lukas Rich,
Präsident
Grünliberale (glp)
Kreis 6&10

Marcel Butz in die Schulpflege

Martin Schempp, langjähriges glp-Mitglied der Kreisschulpflege Waidberg, ist nach sechsjähriger Tätigkeit von seinem Amt zurückgetreten. Die glp bedankt sich bei ihm bestens für seine geleisteten Dienste und die grosse Arbeit, die er für Schulpflege und Gemeinwohl geleistet hat.

Am 12. Februar 2017 wird die Ersatzwahl eines Mitgliedes der Kreisschulpflege Waidberg an der Urne stattfinden. Die Grünliberalen sowie die Mitglieder der Interparteikonferenz (IPK) empfehlen Marcel Butz als Mitglied zur Wahl. Er ist 1976 in Zürich geboren und studierte, nachdem er eine Kaufmännische Lehre bei einer Versicherung abgeschlossen hatte, Betriebswirtschaft mit Vertiefung als Wirtschaftsinformatiker. Als aktives Mitglied des Pontoniersportvereins Zürich sowie der Zunft zur Zimmerleuten kennt er die Stadt und den Schulkreis Waidberg bestens. Marcel Butz freut sich auf die neue Herausforderung als Schulpfleger und wird diese Aufgabe mit grossem Elan und Engagement angehen. Wir freuen uns, wenn wir bei der anstehenden Wahl auf Ihre Stimme zählen können.



Redaktionelle Beiträge von

glp

Grünliberale Partei Kreis 6&10
c/o Lukas Rich
Culmannstrasse 43, 8006 Zürich
www.kreis6und10.grunliberale.ch

Schöner Wohnen im Jura

Wipkingen ist zu einem richtig hippen Wohnquartier mutiert. Junge Familien, Betagte, Mehr- und Wenigverdienende, Studierende, Expats und Migranten: das Quartier ist bei allen Bevölkerungsgruppen äusserst beliebt.

Wipkingens Image ist sehr sympathisch. Mit verschiedenen Massnahmen hat es sich den Ruf eines aufgeschlossenen und lebendigen Wohnquartiers zurückerobert. Aber nicht alle Menschen bekommen diesen grandiosen Aufschwung gleichermassen zu spüren. Viele können von einem Leben in Wipkingen nur träumen, Vitamin B hilft nicht allen. Behinderte oder betagte Personen zum Beispiel, bei welchen die IV- oder AHV-Rente nicht für die Lebenshaltungskosten ausreicht, bekommen Ergänzungsleistungen. Diese Beiträge sichern ihnen den Grundbedarf – ein «gut» in der Theorie, ein «ungenügend» in der Praxis. Unverändert seit 15(!) Jahren gilt für die Berechnung der Ergänzungsleistung ein Mietzinsmaximum von 1100 Franken. Müssen diese Menschen eine andere Wohnung suchen, haben sie keine grosse Auswahl. Die Internetsuche ergibt für diese Höchstmiete in Wipkingen genau null Resultate. Nicht, dass es in den übrigen Quartieren besser aussehen würde. Die Wohnungssuche in Wipkingen und überhaupt in der Stadt Zürich ist für alle schwierig, für einige praktisch unmöglich.
Ich bezahle heute eine bedeutend höhere Miete als 2001. Weshalb behinderte und alte Menschen von der Mietteuerung verschont worden sein sollen, bleibt ein Geheimnis des Gesetzgebers. Ein Mietzinsmaximum von 1100 Franken ist derart knapp bemessen, dass sich im Kanton Jura eine Wohnung mieten lässt, aber in Wipkingen finden Menschen mit Ergänzungsleistungen keinen Platz.



Kathy Steiner, Kantonsrätin Grüne

Würdevolles Leben im Quartier-Alterszentrum

Die Alterszentren in Wipkingen machen sich fit für die nächsten Jahrzehnte. Im Alterszentrum Sydefädeli wurde 2016 eine Teilinstandsetzung durchgeführt, und das Alterszentrum Trotte wird durch einen Neubau ersetzt.

Simone Bertogg, Pflegefachfrau HF, Gerontologin, Alt-Gemeinderätin Grüne



Das Alterszentrum Sydefädeli erstrahlt in neuem Glanz. (Foto: Roland Hurschler)

Im Alterszentrum Sydefädeli (Baujahr 1984) wurde im August die Teilinstandsetzung erfolgreich abgeschlossen. Diese beinhaltete den Ersatz der Fenster, die Teilinstandsetzung der Nasszellen, die Neugestaltung des Aussenraumes sowie die Sanierung der Fassade. Die ausgeführten Arbeiten waren notwendig für den Erhalt des Gebäudes und sie tragen wesentlich zum Komfort der Bewohnerschaft bei. Während der Bauarbeiten musste diese gruppenweise für zwei Wochen ins Gästehaus nach Leimbach «zügeln», was für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung war. Das Alterszentrum Trotte, Baujahr 1960 und Ende 2015 abgerissen, wird durch einen Neubau ersetzt, da sich die Kosten für eine Sanierung der gesamten Gebäudetechnik und des Ausbaustandards nicht rechneten. Mit dem Neubau wird eine neue Generation von Alterszentren erstellt, der gezielt auf die Bedürfnisse und den Komfort der künftigen Bewohnerschaft eingeht.
Das Alterszentrum Sydefädeli ist auch Begegnungsort für die Quartierbevölkerung: Die Cafeteria ist öffentlich und bietet preiswerte und feine Menus an. Die regelmässigen soziokulturellen Veranstaltungen wie Konzerte, Theater, Computer Corner und vieles mehr finden grossen Anklang. Zudem probt hier jede Woche der berühmte «Sydefädeli-Chor».
Im Alterszentrum Sydefädeli werden die Grundwerte des Zusammenlebens gepflegt, respektiert und eingehalten. Dazu gehört die würdevolle Pflege und Betreuung der betagten Menschen. Das Alterszentrum ist ihr Zuhause, Selbstbestimmung und Autonomie sind zentral und haben eine hohe Wichtigkeit. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass sämtliche Mitarbeitenden aus der Hotellerie, Gastronomie, Pflege und der Verwaltung der Bewohnerschaft mit Respekt und Wertschätzung begegnen sowie die Grundsätze des gemeinschaftlichen Zusammenlebens einhalten und pflegen.

Die Lebensqualität der betreuten älteren Menschen steht in direktem Zusammenhang mit der Lebensqualität der Pflegenden.

Gerade ältere Menschen sind eine verletzliche Gruppe, ihnen gehört unsere ganze Aufmerksamkeit. Im Gespräch mit den Betroffenen und eventuell den Angehörigen versuchen die Pflegenden den Willen und die Wünsche der zu Betreuenden zu erfahren, damit sie diese vom Eintritt ins Alterszentrum bis zum Lebensende individuell betreuen und pflegen können. Die würdevolle Pflege ist ganzheitlich, spezifisch und orientiert sich an der Person und ihrer Erkrankung. Zuwendung, Verständnis, Anteilnahme und Zeit für Gespräche schaffen eine wichtige Vertrauensbasis.

Lebensqualität als Wirtschaftsfaktor

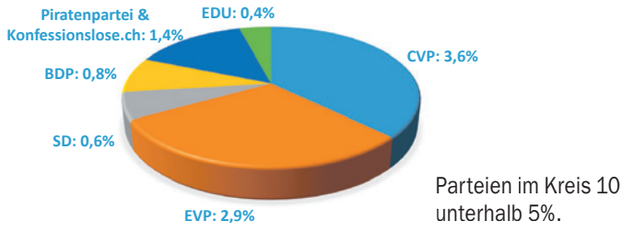
Qualität in der Betreuung und Pflege bedingt genügend qualifiziertes Personal. Der Fachkräftemangel macht sich in der Langzeitpflege und Betreuung besonders bemerkbar: Die Rekrutierung von Fachpersonen, die bereit sind, sich auf diese anspruchsvolle, körperlich anstrengende Arbeit mit unregelmässigen Arbeitszeiten mit Schicht- und Wochenenddienst einzulassen, nimmt stetig ab. Die Lebensqualität der betreuten älteren Menschen steht in direktem Zusammenhang mit der Lebensqualität der Pflegenden. Damit sich Fachkompetenz, Sozialkompetenz und Empathie in der Betreuung und Pflege nachhaltig entfalten können, braucht es entsprechende Rahmenbedingungen. Dazu gehören attraktive Arbeitsbedingungen und Anerkennung.
Denn die Pflege produziert nicht Pflegeminuten, sondern Gesundheit, ein wichtiger positiver Wirtschaftsfaktor. Dafür setzen sich die Grünen ein, denn es stellt sich früher oder später für uns alle die Frage, wie wir im hohen Alter betreut und gepflegt werden wollen.

Redaktionelle Beiträge von

GRÜNE ZÜRICH 6/10

Seminarstrasse 34, 8057 Zürich
kreis6-10@gruenezuerich.ch
www.gruenezuerich.ch/kreis6-10

Faires Wahlrecht für Zürich



Parteien im Kreis 10 unterhalb 5%.

Die CVP 10 setzt sich für ein faires, demokratisches Wahlrecht ein, wo auch Minderheiten eine Chance haben, sich im politischem System zu engagieren.

Die letzten Gemeinderatswahlen fanden am 9. Februar 2014 statt. Im Kreis 10 gab es total 23 082 Stimmberechtigte, von welchen 11‘366 gültige Wahlzettel eingegangen sind, sprich 49.24 % haben gewählt. Die Parteien sind im Kreis 10 wie folgt vertreten: SP 30 %, SVP 17.8 %, FDP 16 %, GLP 10 %, Grüne 10 %, AL 6.3 %, die restlichen sechs Parteien sind unter 5 %.

Im 2006 wurde das Wahlsystem «Doppelter Pukelsheim» mit einer Hürde von 5 % eingeführt. Kleine Parteien, welche die 5 % nicht erreichen, können im Gemeinderat nicht mitwirken. Anders formuliert werden über 5 % der stimmberechtigen Einwohner ignoriert, die sich bei den Wahlen für eine kleine Partei entscheiden. Betrachtet man nur den Kreis 10 und die Wahlen vom Februar 2014 sind es 9.65 % der Stimmberechtigten die eine kleine Partei gewählt haben. Diese Stimmen werden mit einer 5 % Hürde nicht beachtet und werden ignoriert.

Diese 5 % Hürde nennt man Quorum. Die grösseren, altgedienten Parteien verteidigen das Quorum und argumentieren mit einer Zersplitterung der politischen Kräfte und dem Einsitz von «Einzelmasken». Ohne Quorum wären 2014 jedoch mit Vertretern der EVP, SD, EDU und BDP durchaus etablierte Parteien und nicht etwa «Einzelmasken» ins Parlament eingezogen. Kleinparteien steht es frei, sich einer bestehenden Fraktion anzuschliessen oder eine eigene Fraktion zu bilden, womit sich durchaus gewichtige politische Blöcke bilden können.

Ein solches System schränkt die Demokratie ein. Meinungen und Vertreter von Stimmbürger von kleinen Parteien werden aus dem System ausgeschlossen. Kleinparteien ohne Fraktionsstärke sind nicht in parlamentarischen Kommissionen vertreten und können sich nur indirekt durch Vorstösse am Meinungsbildungsprozess beteiligen. Grosse Parteien verteidigen ihren möglichen Sitzverlust, wegen der derzeit geltenden Übervorteilung.

Am 12. Februar 2017 wird über die städtische Volksinitiative «Faires Wahlrecht für Zürich – jede Stimme zählt» abgestimmt. Es ist wichtig, dass Stimmberechtigte nicht ignoriert werden und verschiedene Meinungen und politische Strömungen vertreten sind. Vielfältigkeit ist eine Bereicherung für das politische System Schweiz, wo die überzeugenderen Argumente und Parteiprogramme gewinnen sollen.

Die CVP 10 unterstützt ein faires und demokratisches System und setzt sich für ein Ja zur Initiative ein.


Marc Mathis
Präsident CVP 10

Redaktionelle Beiträge von

CVP 10, Wipkingen und Höngg
Marc Mathis
Alfred Escher-Strasse 6
8002 Zürich, Tel. 044 206 29 01
stadtpartei@cvp-zh.ch
www.cvp-zuerich10.ch

Demokratie für alle oder nur für die einen?

Von den 400 000 Einwohnerinnen und Einwohnern von Zürich sind rund 225 000 stimmberechtigt. Rund 94 000 nahmen an der letzten Gemeinderatswahl vom 9. Februar 2014 teil, füllten den Wahlzettel aus, schickten ihn ein oder legten ihn in die Urne – doch nicht jede Stimme zählte.

Da unser Gemeindeparlament 125 Sitze hat, ergibt sich eine einfache Rechnung: Wenn eine Partei jeden 125. Wähler für sich gewinnen kann, erhält sie einen Sitz. Das heisst, für einen Sitz brauchte sie bei den letzten Wahlen 752 Wählerinnen und Wähler. Leider war das Fehlanzeige. Gewisse grosse Parteien erhielten so viele Sitze, dass sie auf weniger als 710 Wählerinnen und Wähler einen Sitz besetzten. Andere hingegen gingen leer aus, obwohl sie die Stimmen von mehr als 2000 Personen erhielten. EVP, BDP, SD, EDU und Piraten machten zusammen 5200 Stimmen und hätten sieben Sitze zugut gehabt, erhielten aber keinen. Dafür die Grossen umso mehr.

Jede Stimme soll zählen!

Die überparteiliche Volksinitiative «Faires Wahlrecht für Züri» will dies ändern. Sie will das, was für die Abstimmungen gilt, auch für die Wahlen gelten lassen: Jede Stimme, die abgegeben wird, soll zählen. Das nennt man Erfolgswertgleichheit. Nicht umsonst sorgen unsere Wahlbüros mit allem Aufwand und Einsatz dafür, dass die Auszählung korrekt abläuft. Es darf nicht sein, dass einzelne Stimm- oder Wahlzettel «ausser Betracht fallen» und einfach nicht mitgerechnet werden.

Das verquere Quorum

Die Wahlzettel von rund 5200 Wählerinnen und Wählern, deren Partei das Quorum von 5 % nicht erreichten, landeten im Papierkorb. Sieben Gemeinderatssitze gingen an Parteien, denen sie aufgrund ihres Wähleranteils gar nicht zustehen. Dies steht im krassen Widerspruch zum Grundsatz, dass alle abgegebenen Stimmen bei der Auszählung im gleichen Mass zu berücksichtigen sind. Das Quorum verhindert, dass der «Erfolgswert» aller Stimmen rechtsgleich garantiert wird.

Mutiges Ja zu Vielfalt statt Angst vor Zersplitterung

So vielfältig wie eine Gemeindeversammlung, soll auch unser Gemeinderat sein. Die 5%-Hürde verhindert dies. Sie schliesst die kleineren Gruppierungen und damit zahlreiche Stimmberechtigte von der Vertretung in dieser Versammlung aus. Diese Hürde stammt aus Deutschland, wo Angst vor «Zersplitterung» herrscht.

In der Schweiz haben wir andere Verhältnisse. In der direkten Demokratie können alle mitstimmen und im kommunalen Parlament sollen alle vertreten sein. Der Gemeinderat von Zürich hat in der Vergangenheit bewiesen, dass er funktioniert, auch wenn kleine Parteien darin vertreten sind. Auch im übrigen Kanton Zürich gibt es keine einzige Gemeinde mit einer Sperrklausel.

Mutiges Ja zu mehr Fairness bei Wahlen

Die Schweizer Demokratie braucht keine Sperrklauseln. Sie funktioniert auch mit einer grossen Zahl von Beteiligten. Diese Vielfalt ist der Reichtum unseres Landes. Sagen wir deshalb Ja zu Vielfalt und Fairness in unserem Parlament und damit Ja zur Initiative «Faires Wahlrecht für Züri» am 12. Februar 2017!


Claudia Rabelbauer, EVP

Redaktionelle Beiträge von

EVP Stadt Zürich
Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Claudia Rabelbauer
sekretariat@evpzh.ch

Café Féderal gegen postfaktischen Frust

Wie sollen wir auf die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten reagieren, wie auf die Masseneinwanderungsinitiative? Die SP10 bietet ihren Mitgliedern und Sympathisierenden einmal im Jahr die Chance, solche Fragen mit Insidern aus dem Bundeshaus zu diskutieren. Café Federal nennt sich das.

Mathias Egloff
Gemeinderat SP



Thomas Hardegger (links) und Daniel Jositsch (2. von rechts) beim Stelldichein mit Mitgliedern der SP10. (zvg)

Zwar war Trump am ersten Montag im November noch gar nicht gewählt, für Daniel Jositsch – unseren Zürcher Ständerat – war aber klar, dass wir uns auf jeden Fall mit dieser Gattung unverfrorener Populisten auseinandersetzen müssen. So hat die SVP in der Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative zum Beispiel versprochen, wir könnten beides haben, die bilateralen Verträge und die Begrenzung der Personenfreizügigkeit. Es wäre nun ein Fehler zu versuchen, diesen Widerspruch aufzulösen. Das kann nur durch eine erneute Abstimmung geschehen, bei der das Stimmvolk sich für einen Weg aussprechen soll.

Im Café Federal plaudern unsere SP-Bundesparlamentarier und -parlamentarierinnen aus dem Nähkästchen. Sich unmittelbar und persönlich mit den Menschen zu unterhalten, die unsere Interessen im aktuellen postfaktischen Lärm standhaft und überzeugend vertreten, ist eines von vielen Mitteln gegen den politischen Frust.

Sind Sie mit dabei?
www.mitglied-werden.sp-ps.ch

USR III trifft Wipkingen hart

Am 12. Februar 2017 stimmen wir über die Unternehmenssteuerreform III ab. Was sehr technisch klingt, hat massive Auswirkungen – auch hier in Wipkingen.

Die Unternehmenssteuerreform III (USR III) bringt massive Steuerausfälle – alleine die Stadt Zürich müsste auf 300 Millionen Franken verzichten. Diese fehlenden Steuereinnahmen könnte Zürich auf drei Arten kompensieren: Durch den Zuzug von neuen Steuerzahlenden, durch Steuererhöhungen oder durch Leistungskürzungen.

Unrealistisch ist die erste Variante: Um 300 Millionen Franken zu kompensieren, müssten 90 000 Menschen neu in die Stadt Zürich ziehen – und hier dann erst noch keinerlei Leistungen beziehen. Eher noch realistisch, aber von niemandem gewünscht, ist die zweite Variante, eine Steuererhöhung. Die Steuern müssten nämlich gleich um 18 Prozent erhöht werden, wenn man die Steuerausfälle durch die USR III kompensieren will.

So bleibt als dritte Variante der Abbau von Leistungen. Die Stadt Zürich könnte weniger bezahlbare Wohnungen bauen, auf Velowege verzichten, Krippenplätze streichen oder die Wintermantelzulage abschaffen. Um auf 300 Millionen Franken zu kommen, müsste die Stadt Zürich aber wirklich radikal sparen. Selbst wenn Zürich die Förderung des gemeinnützigen Wohnbaus streicht, die Wintermantelzulage abschafft, keine neuen Velowege mehr baut und darüber hinaus noch 100 Polizistinnen oder Lehrer entlässt – alles sehr schmerzhafte Massnahmen –, so spart sie dabei nicht einmal 30 Millionen Franken pro Jahr – durch alle diese vier Kürzungen zusammen. Daraus wird ersichtlich: 300 Millionen lassen sich also nur durch wirklich radikale Einschnitte kompensieren. Doch nicht nur die Stadt als Ganzes, sondern besonders auch Wipkingen würde durch die USR III hart getroffen. Bereits heute leidet Wipkingen unter einem Abbau des Service public. Es gibt keine eigene Post mit Vollservice mehr, am Bahnhof Wipkingen fahren immer weniger Züge, und auch das Bahnhofreisebüro muss schliessen. Wenn die USR III durchkommt, wird der Spardruck noch viel massiver – und Wipkingen wird noch weit mehr unter die Räder kommen. Das ist nicht im Sinne der Bevölkerung. Die Zürcherinnen und Zürcher wollen mehr bezahlbare Wohnungen, eine gute Kinderbetreuung und mehr Velowege – und nicht einen massiven Leistungsabbau. Die SP kämpft für die Interessen der Menschen – und deshalb gegen die USR III.



Florian Utz,
Gemeinderat SP,
Jurist

Durch die ROTE BRILLE

Wassernot an der Limmat

Manchmal leben wir hier an der Limmat wie in der Wüste. Duschen, Morgenkaffee, Zähneputzen: Fehlanzeige. Allein in diesem Jahr sind hier in der Wasserwerkstrasse schon viermal die Wasserrohre geborsten, und jetzt gerade wieder.

Barbara Spirig,
Vorstandsmitglied SP10

Immerhin ist die Wasserversorgung so nett und verteilt Trinkwasser in Beuteln, halt wie in Mosambik. Bloss: Duschen kann ich damit nicht. Schuld daran sind die Budgetkürzungen, die der Gemeinderat vor zwei Jahren beschlossen hat. So können die Wasserrohre nur behelfsmässig geflickt werden – bis zum nächsten Bruch.

Jetzt ist wieder Budgetdebatte im Gemeinderat. Schon vor der ersten Lesung hat die SVP verkündet, sie werde das Budget ablehnen, weil zu wenig gespart werde. Sie ist damit in schlechter Gesellschaft mit den Bürgerlichen, die lieber das Budget statt die Infrastruktur sanieren wollen. Und das wird wiederum ganz konkrete Folgen haben für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt.

Wir haben es in der Hand, dies zu ändern. Nicht sofort, aber bei den nächsten Gemeinderatswahlen 2018. Schauen wir also den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten auf die Finger und nutzen den Wahlzettel, um ihnen mitzuteilen, wie wir ihre Arbeit finden.

Redaktionelle Beiträge von

SP

Sozialdemokratische Partei
Zürich 10
Postfach 605, 8037 Zürich
info@sp10.ch, www.sp10.ch

Danke für die Bescherung, Kinder!

Freuen Sie sich über Weihnachtsgeschenke, von denen Sie wissen, dass sie noch nicht bezahlt sind?

Martin Bürlimann

Das grösste Geschenk, das wir heuer wiederum erhalten, stammt von unseren eigenen Kindern. Nur haben wir sie nicht gefragt, ob sie das auch verschenken wollen. Und vor allem nicht, ob sie in vielen Jahren gerne bezahlen, was wir uns heute einfach nehmen.

Schuldenberge türmen sich

Die Stadt Zürich hat zehn Milliarden Franken Schulden. Wir leben in Saus und Braus und kümmern uns nicht, wer die Spesen übernimmt. Die heutige Politik verhält sich wie ein verzogener Jugendlicher. Solange noch Geld aus dem Bancomaten kommt, wenn man das Kärtchen hineinschiebt, solange ist doch alles gut.

«Ausgaben verdoppelt» = «kaputtsparen»?

Auch die Ausgaben des Bundes haben sich seit 1990 mehr als verdoppelt. Sie belaufen sich mittlerweile auf über 67 Milliarden Franken. Gleichzeitig haben sich die Schulden alleine beim Bund fast verdreifacht. Regelmässig hört man, der Sozialstaat, die Schulen oder der öffentliche Verkehr werde «kaputtgespart». Wie darf man das verstehen; die Ausgaben verdoppeln sich, aber es werde gespart wie verrückt? Das Gegenteil ist der Fall – die Politik ist verschwendungssüchtig.

Es gibt eine Umverteilung innerhalb unserer Generation: Wenn in Wipkingen ein Studentenheim entsteht, in dem die Mieten «sozial» sind, dann bezahlt eben irgendjemand irgendwie die Differenz zum Marktpreis. Wenn wir heute Staatsschulden schaffen und das Geld sofort ausgeben, bezahlt die nächste Generation.

Sozial ist, wenn ein anderer zahlt

Die ökonomische Definition lautet: Sozial ist, wenn die Kosten der Umverteilung nicht beim Verteiler anfallen. Also immer dann, wenn ein anderer bezahlt. Jene, die «sozial» sein wollen, verteilen fröhlich das Geld anderer Leute.

Wir leben auf Kosten unserer Kinder. Der Staat hat Versprechen abgegeben, die er niemals einhalten kann. Im Klartext: Die Ausgaben von heute sind das Defizit für unsere Kinder. Sie werden Rechnungen bezahlen, für etwas, was längstens konsumiert ist. Wir packen die Geschenke aus, die Mahnung finden dann unsere Kinder auf dem Boden der leeren Truhe. Beim Schenken ist das so eine Sache: Der Gebende verschenkt in der Regel nur, was er auch besitzt. Aber wir haben jeden Tag Weihnachten, und unsere Kinder blechen sich dann ihren Rücken krumm.



Martin Bürlimann, Gemeinderat SVP

«SVP bi de Lüüt»









Anlass zur Wintersession: Die SVP Kreispartei Wipkingen/Höngg lädt Sie ein zu einem Polit-Anlass mit vier städtischen SVP-Nationalräten. Thema ist die Wintersession.

Welche Fragen betreffen die Stadt Zürich? Wie vertreten die Politiker unsere Interessen und Anliegen ganz konkret? Unsere städtischen Vertreter in Bern stehen Rede und Antwort. Nutzen Sie die Gelegenheit für einen interessanten politischen Abend in geselliger Atmosphäre. Teilnehmer, oben von links nach rechts die Nationalräte Alfred Heer, Gregor Rutz, Mauro Tuena und Hans-Ueli Vogt.

Dienstag, 20. Dezember,
18.30 Uhr bis 20 Uhr,
Osteria da Biagio
(ehemals Limmatberg),
Limmattalstrasse 228,
8049 Zürich Höngg
Apéro vor der Veranstaltung,
anschliessend freiwilliges Nachtessen.

Wintersession

Die Themen der Wintersession waren die Bundesfinanzen, das abgeschaffte Bankgeheimnis und die ungelöste Masseneinwanderung. Das Parlament nimmt das Volk nicht mehr ernst. Die Verfassung wird nicht mehr umgesetzt. Die SVP will eine sichere Zukunft in Freiheit. Die anwesenden Nationalräte erläutern, wie die SVP die Anliegen der Basis in Bern vertritt.

Neumitglieder willkommen

Besonders willkommen sind Gäste, die sich selber in die Politik einbringen möchten. Wie kann ich Einfluss nehmen auf das Geschehen in der Schweiz? Wer macht eigentlich Politik, und wie kann sich eine Einzelperson aktiv einbringen? Wenn Sie unzufrieden sind mit der heutigen Politik, dann besuchen Sie unseren Anlass. Die direkte Demokratie bietet einmalige Gelegenheiten, Wünsche und Ansichten in den Politikbetrieb zu tragen. Wer sich engagiert, kann mitgestalten: Mit Ihrer Mitgliedschaft bei der SVP helfen Sie mit, dass unser Land frei und unabhängig bleibt.

Redaktionelle Beiträge von

SCHWEIZER QUALITÄT
SVP
Die Partei des Mittelstandes

SVP: Bürgerliche Politik – kompetent und konsequent.

www.svp-zuerich10.ch

Aus dem Alltag der Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin



Carmen Walker Späh, Regierungsrätin und Volkswirtschaftsdirektorin des Kantons Zürich, im Amt seit 2015.

Als Volkswirtschaftsdirektorin sorge ich mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dafür, dass wir auch in Zukunft über einen starken, innovativen und international wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort Zürich verfügen. Trotz Unsicherheiten wie zum Beispiel die Frankenstärke, die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative oder der Fachkräftemangel steht der Kanton Zürich insgesamt gut da. Des Weiteren engagiere ich mich dafür, dass der Verkehr im Kanton Zürich rollt, beispielsweise bei der Umfahrung Eglisau oder – für Wipkingen zentral – dem Gesamtprojekt Rosengartentram und Rosengartentunnel. Seit bald 50 Jahren ist die Rosengartenstrasse landesweit ein Symbol für eine verfehlte Verkehrspolitik. Stau, Abgas, Lärm und ein zweigeteiltes Quartier sollen endlich der Vergangenheit angehören. Stadt- und Regierungsrat schlagen für den Individualverkehr eine Tunnellösung vor, auf der Strasse entsteht Raum für das Rosengartentram. Packen wir heute die Chance, damit das Quartier aufatmen kann und die Menschen auch morgen vorwärts kommen.

Carmen Walker Späh, Regierungsrätin

FDP-Wipkinger-Stamm

Viermal jährlich treffen sich Freisinnige aus dem Kreis 10 zum traditionellen Wipkinger-Stamm. Bei Pizza oder Pasta und einem Glas Wein werden aktuelle politische Themen diskutiert oder auch nur über das Weltgeschehen philosophiert. In dieser Runde sind schon manche Ideen und Vorstösse entstanden, die es zum Erfolg in Gemeinderat oder Kantonsrat geschafft haben. Aktuelles Beispiel ist das Projekt Rosengartentram und Rosengartentunnel, welches als «Waidhaldetunnel» seinen Ursprung nahm. Die FDP 10 freut sich darauf, an freisinniger Politik Interessierte kennenzulernen, der Stamm ist dafür eine gute, unverbindliche Gelegenheit!

Nächster Wipkinger-Stamm,
diesmal zu Gast in Höngg
Montag, 6. Februar 2017, ab 18.30 Uhr
Restaurant «Osteria da Biagio» (ehem. Limmatberg), Limmattalstrasse 228.
Konsumation auf eigene Rechnung.
Anmeldung nicht nötig, aber erwünscht an: info@fdp-zh10.ch

Mehr blau für Wipkingen

An dieser Stelle befragt Gemeinderätin Claudia Simon in jeder Wipkinger-Ausgabe eine freisinnige Persönlichkeit aus dem Kreis 10 nach ihrer Beziehung zu Wipkingen. Heute im Interview: Onorina Bodmer. Sie ist seit Mai 2015 im Gemeinderat und dort Mitglied der Finanzkommission. Zuvor war Bodmer in der Schulkommission für die Fachschule Viventa in Wipkingen tätig.

Onorina, woran denkst du als Erstes, wenn du «Wipkingen» hörst?
Hohe Lebensqualität für Menschen, Familien und Gewerbe aller Couleur, und ein ausgeprägtes Quartierbewusstsein.

Welchen Bezug hast du zu Wipkingen?
Der Bezug zu Wipkingen ist familiär bedingt. Meine, leider dieses Jahr im 97. Altersjahr verstorbene Schwiegermutter lebte viele Jahre in diesem Quartier. Meine Töchter haben es sehr genossen, die Mittwoch-Nachmittage bei ihrer Oma in Wipkingen zu verbringen. Weiter habe ich viele Bekannte, die in diesem Quartier ihren Lebensmittelpunkt haben.

Wo ist für dich der schönste Ort in Wipkingen?
Was gibt es Eindrücklicheres und Schöneres, als Zürich, den See und die Voralpen aus der erhöhten Lage des Käferbergs zu betrachten?

Wo der hässlichste?
Eindeutig die Rosengartenstrasse, eine unangenehme lärmige Schneise, die das Quartier geradezu zweiteilt. Zum Glück gibt es immer wieder Projekte, wie aktuell der von Stadt und Kanton vorgeschlagene Rosengartentunnel, die diesem Übel mehr Lebensqualität abtrotzen wollen.

Du hast für Wipkingen einen Wunsch offen. Was fehlt dem Quartier?
Gerade in den gegenwärtigen klimatischen Bedingungen wünsche ich mir eindeutig mehr blau am Himmel, mehr blau am Horizont und mehr blau im Quartier.



Onorina Bodmer
Gemeinderätin
FDP 10

Redaktionelle Beiträge von
FDP
Die Liberalen

FDP Kreis 10
Postfach, 8049 Zürich
E-Mail:
martina.zuercher@fdp-zh10.ch
Telefon 078 773 25 49

Doppelte

Postfaktisch? Das war einmal! Jetzt kommt postaktuell! Denn bereits vor zehn Monaten hat der Wechsel vom «Mediterraneo» zum «Al fiume» in Wipkingen stattgefunden. Dank der gefühlten 237sten Baustelle im Kreis 10 rückte das neu gestylte Restaurant jedoch erst im April so richtig ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Und auch jetzt dürfte noch nicht «ganz Zürich» mitbekommen haben, dass es an der Limmat einen neuen Italo gibt. Mit einem familienfreundlichen Konzept, fairen Preisen und geführt von einem Quereinsteiger.

Höwi



Misto, Tomatensuppe, knuspriges Brot: Schon mal ein guter Anfang!



Haffners Wahl: Die mit Käse und Rohschinken gefüllten «Involtini di maiale» mit Risotto und Gemüse.

Im Auftreten ganz Italo, aber unverkennbar mit Basler Dialekt: Daniele Raldi wirkt wie der geborene Beizer, ist aber ursprünglich Bauingenieur ETH. Doch die Kulinarik liegt in den Genen des Secondos: Seine Onkel und Tanten führen ein Gastrounternehmen namens «Ianniciello», das in Deutschland, Frankreich und Italien mehrere italienische Restaurants führt. Raldis Koch kommt ebenfalls aus der Familie: Es ist sein Onkel Raffaele, seit 30 Jahren Profikoch. «Ohne ihn hätte ich den Sprung in die Gastronomie nie gewagt», sagt Raldi. Vor allem die Gartenterrasse habe ihm bei der Suche nach einer Lokalität imponiert: «Der Blick auf die Limmat, die Bäume, die Ruhe, trotz der Hardbrücke weiter vorne: Das ist ein Juwel, da kommt Ferienstimmung auf». Die liebt er selber auch. Sein Hobby ist das Reisen. Eben war er in Florida, zuvor in Japan, nächste geplante Destination ist Argentinien. «Doch das steht noch in den Sternen, jetzt muss ich zuerst mal mein noch junges Restaurant in den Köpfen der Wipkinger und Höngger platzieren», sagt er. Lektüre auf dem Nachttischchen? «Café Odeon», das Buch von Curt Riess und Esther Scheidegger, erschienen 2010 im Europa Verlag. Im «Odéon» habe er in seinen Studentenzeiten oft verkehrt, nach dem Umbau dann mehr im «Bluetige Dume» und dem «Johanniter». Sonstige Facts? «Single, grosser Freundeskreis, von Haus aus Optimist. Wir schaffen das, auch wenn das «Al fiume» mit seinen 150 Plätzen verhältnismässig gross und die Zufahrt in diesem Gewirr von Strassen und Brücken nicht eben einfach ist. Aber wir haben reservierte Parkplätze weiter vorne neben der Rampe. Und mit dem Tram und Bus sind wir gut erreichbar».

Essen im «Al fiume»

Für Höwi ist das «Al fiume» eine Premiere, nicht so für Fredy Haffner. Der Redaktionsleiter des «Hönggers» und «Wipkingers» hat sich mit Höwi im neuen Italo zum Essen verabredet. «Ich habe hier schon etliche Male gegessen, jedes Mal gut», sagt er. So auch heute. Er rühmt die mit Käse und Schinken gefüllte Schweinsrouladen namens «Involtini». Da Haffner die auf der Karte stehenden Pommes als Beilage unpassend findet, hat er nach Risotto gefragt. Emmi, die Serviertochter, meint, da müsse sie den Chef fragen, denn normalerweise gäbe es Risotto nur am Abend. Raldi erklärt, das habe mit dem Aufwand zu tun, alles werde à la minute zubereitet. Er werde aber beim Onkel in der Küche nachfragen. Der findet das kein Problem. Der Sonderwunsch wird erfüllt. Schon mal eine Qualität des Hauses. Auch das kulinarische Mittagsangebot überzeugt: Es umfasst ein Dutzend Pizzen und acht bis neun Wochenmenüs. Ende November war das günstigste «Orecchiette an Tomatensauce mit Mozzarella und Basilikum» (Fr. 16.50), das teuerste Seeteufel mit Basilikum, Cherrytomaten und Gemüse (Fr. 23.50). Unbescheiden wählt Höwi den «Teufel aus dem See», der sich unter Cherry-Tomaten versteckt. Beim ersten Schnittversuch wirkte das Fleisch etwas gummig, im Gaumen war die Darreichung dann aber perfekt. Das ist typisch für diesen mit Zähnen bewaffneten Räuber, der bis zu zwei Meter lang werden kann: Das Fleisch bleibt auch nach der Zubereitung fest, wobei meist nur die Bäckchen auf den Tisch kommen. Eher etwas hotelküchenartig kam das Gemüse daher, dem man anmerkte, dass es nicht erntefrisch vom Morgenmarkt kam, sondern zugekauft bei Aligro. Auch das Fleisch und der Fisch stammen von diesem Gastrogrossisten aus Schlieren, der einen guten Ruf geniesst. Trotzdem: Beim Gemüse könnte Onkel Raffele noch etwas zulegen.

Der Sonderwunsch wird erfüllt. Schon mal eine Qualität des Hauses.

Insgesamt gefällt das Essen im «Al Fiume». Die Saucen, der härteste Qualitätstest jeder Gastrokritik, kamen eindeutig nicht aus dem Beutel. Die Weissweinsauce beim Seeteufel war sogar exzellent. Auch der Wein schmeckte den beiden Journis. Es ist eine Edizione «Cinque Autoctoni» von Farnese: «Ganz mein Geschmack», meint Haffner, «fruchtig, vollmundig, schönes Bouquet», na ja, er ringe ein wenig nach Worten, es gelinge ihm leider nicht so gut wie den Profis, Wein zu beschreiben. Höwi kann nach kurzem Gegoogle nachhelfen: Es ist ein Apulier, 91 Punkte im Weinspectator, aus fünf autochthonen Rebsorten gekeltert und zum Glück nicht in Barriques ausgebaut, also ohne Holznoten. Und ja, nicht ganz billig ist er auch. Angesichts der reichlichen Portionen verzichten die beiden Journis auf ein Dessert. Das Angebot an Hausgemachten ist jedoch überzeugend und umfasst nebst Klassikern wie «Panna cotta» oder «Zabaglione» auch Trouvaillen wie Vanille-Glacé, das paniert und fritiert wird.

Mit dem «Chef» essen?

Das kann informativ sein. So erfährt Höwi, dass Fredy Haffner fürs Leben gerne isst und Restaurantbesuche auch deshalb mag, weil sie für ihn eine Inspiration darstellen. «Meistens koche ich für meine drei Kinder – allesamt Feinschmecker – aber im Alltag eine eher einfache Küche. Wenn ich dann aber Zeit habe, um etwas Anspruchsvolles zu kochen, greife ich gerne auf Gerichte zurück, denen ich in einem Restaurant begegnet bin», sagt der geschiedene Teilzeitvater. Kochbücher benütze er sel-

Premiere



Emese Herenröder, genannt «Emmi», mit dem Seeteufel.



Daniele Raldi, Inhaber und Gastgeber im neuen «Al Fiume» in Wipkingen.

ten, fügt der «Chef» an: «Ich lese den ganzen Tag schon viel in der Redaktion, da muss ich mich nicht auch noch am Feierabend durch «Buchstabensuppen» kämpfen». Was Höwi auch noch erfährt: Ab Anfang 2017 werden der «Höngger» und der «Wipkinger» auf dickeres Papier gedruckt: «Es wird das gleiche sein wie beim Züritipp, etwas dicker, weisser, gut für die Fotos und die Lesbarkeit», sagt Haffner.

Was beiden Journalisten gefällt im «Al fiume» ist das neue Design. Das warme Rostrot an den Wänden schafft ein süditalienisches Ambiente, die nach vorne geholten Rundbögen und Holzbalken sind «tipico», aber fern von billigem Italokitsch. «Eine befreundete Künstlerin hat mir bei der Gestaltung geholfen», sagt Raldi, der es auch bei der Weihnachtsdeko stilvoll mag: Auf den Tischen stehen Weihnachtssterne, vorne eine Krippe, die aus Neapel kommt. «Das gehört einfach zu einem italienischen Restaurant», sagt Raldi, der im Übrigen auch perfekt Italienisch spricht.

Kritik?

Die betrifft die Website! Die Information über das kulinarische Angebot ist picobello, über das Weinangebot erfährt man aber zu wenig: Gerade mal drei offene Weine sind aufgeführt. Auch über die Gastgeber tappt man im Dunkeln. «It's a people business!». Wäre doch hübsch, nicht nur edel fotografierten Pizzateig und Mehl zu sehen, sondern auch Bilder von der Crew, ein Blick backstage in die Küche, den kochenden Onkel, den Pizzaiolo…! Super dagegen ist die Info über die Specials, etwa die Gerichte mit weissem Alba-Trüffel (Risotto, Tagliolini, Rindsfilet), die es am Mittag aber leider nicht gibt. Schade! So ein kleiner «Trüffel»-Knaller für Gourmets à la Höwi würde einem Edelitalo auch am Mittag gut anstehen! Spannend das Silvester-Menü, das fünf Darreichungen umfasst (siehe Website).

Und toll, dass die «piccini» genauso ernst genommen werden wie die Erwachsenen. Ob allerdings ein Kalbsschnitzel mit Pommes für die kleinen Gäste das Grösste ist, wagt Höwi zu bezweifeln. Dass bei den Vorspeisen nicht nur italienische Delikatessen auf einem «Piatto misto» auftauchen, sondern auch «Focaccia», ligurisches Fladenbrot aus dem Holzofen, ist ein kreatives Angebot. Solche Highlights dürfte es noch mehr haben auf der Karte. Höwis Gesamteindruck: Alles ist vorhanden im «Al fiume», um sich als Italo mit Gourmetanspruch zu profilieren. Nur kommt das noch etwas zu wenig zum Ausdruck.

Restaurant «Al Fiume» an der Limmat
Hönggerstrasse 43,
8037 Zürich-Wipkingen
Telefon 044 271 06 46
www.al-fiume.ch
Montag bis Freitag, 11 bis 14 Uhr und 18 bis 23 Uhr.
Samstag und Sonntag, 17 bis 23 Uhr.

Zum Autor: Er nennt sich Höwi, ist ein stadtbekannter Gastrokritiker und Buchautor und schaut den kochlöffelschwingenden Profis im Kreis 10 in die Töpfe.
Die Gastrokolumne erscheint monatlich im «Höngger» und alle drei Monate im «Wipkinger».

die Waid
www.diewaid.ch
Tel. 043 422 08 08

RESTAURANT TESSIN GROTTO
www.tessin-grotto.ch
Tel. 044 271 47 50

CUCINA CAFÉ BAR
OSTERIA CENTRALE
dal 2016



Nordstrasse 205, 8037 Zürich, Tel. 044 370 20 86
www.osteria-centrale.ch

Best of Swiss gastro
10 JAHRE KAFISCHNAPS
Kornhaus-/Rotbuchstrasse
www.kafischnaps.ch

Warum die Wipkingerbrücke nicht Aussersihlbrücke heisst

Der Bau der Brücke über die Limmat zeigt, wie die Wipkinger bauernschlau stets das Optimum herausholten.

Martin Bürlimann



Die Einweihung der verbreiterten Wipkingerbrücke 1901. In der Mitte das alte Kirchlein, links hinten das Dach des Kehlhofs, rechts die Häuserzeile Anker, Mohn, Inseli und Wipkingerhof. (Foto: Frl. Schoch, Sammlung René Oberhänsli)

Pfarrer Kesselring, Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen (GGW), fragte 1860, im zweiten Jahr des Bestehens der Gesellschaft, was die besonderen Wünsche der Wipkinger seien. Nebst dem Bahnhof solle man eine Brücke zwischen Aussersihl und Wipkingen bauen, regte Friedensrichter Dietschi an. Zwischen Zürich und Baden gab es nur die gedeckte Holzbrücke beim Kloster Wettingen. Wer über die Limmat wollte, musste zum «Fahr» beim Kloster, zur Fähre in Engstringen oder über die Bahnhofbrücke in Zürich. Die GGW klärte ab und fand heraus, dass die Nachbargemeinde Höngg in Beratung mit Aussersihl war. Die Höngger wollten eine Verbindung zur Spanisch-Brötli-Bahn in Altstetten. Aussersihl wehrte sich mit Einsprachen und Rekursen gegen die Pläne, weil die Brücke am äussersten Zipfel ihrer Gemeinde liegen würde. Sie verlangten eine zentral gelegene Brücke, am besten als Ersatz der Fähre.

Schneller als die Höngger

Der «Anker» war wohl das markanteste Haus in Wipkingen. Das Land beim alten Kirchlein war im Besitz der Familie Siegfried. Jakob Siegfried, genannt «Siegfried am Wasser», war auch eine Zeit lang Gemeindepräsident. Die Siegfrieds waren eine begnadete Unternehmerfamilie. Sie betrieb eine Fuhrhalterei und übernahm ab 1841 auch den Fährdienst neben ihrem Wirtshaus «Anker».

Als dann 1870 Ankerwirt Siegfried die zehnjährigen Fährschiffe ersetzen musste, war die Gelegenheit günstig. Er regte selbst eine Brücke beim Anker an. Jene in Höngg war mit Einsprachen blockiert. Aussersihl war sofort einverstanden. Die GGW schrieb den Wunsch an beide Gemeinderäte «…machen wir noch anhängig, eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen in allen Teilen zu unterstützen». Die Sammlung brachte 13 786 Franken in Aussersihl, vorab bezahlt durch Bauern und Unternehmer, und 6167 Franken in Wipkingen. Damit finanzierte die GGW die Brückenkommission, die sofort ausschreiben liess. Sie erhielt drei Offerten von bekannten Brückenbauern und einen Brief vom Mechaniker Robert Reimann in Wald, Kantonsrat und Respektsperson im Oberland, der dann mit zwei Tagen Verspätung konkurrenzlos günstig eine Eisenbrücke mit zwei steinernen Pfeilern offerierte.

Verzögerungen

Der Regierungsrat hatte die Pläne bereits genehmigt, als der Deutsch-Französische Krieg im Sommer 1870 die Arbeiten unterbrach. Kein Eisen war mehr erhältlich und die meisten Wipkinger Männer standen im Aktivdienst an der Grenze. 1871 stoppte ein regenreicher Frühling die Arbeiten, im Juni riss eine Flut den Steg weg und die Arbeiter mussten das «Lukomobil», eine Art Dampfwalze, aus der Limmat fischen. Ankerwirt Siegfried hatte die Fähren bereits verkauft und seine Knechte spedierten die Fahrgäste für fünf Rappen mit Pontons ans andere Ufer.

Ein Augenschein bei Mechaniker Reimann in Wald vergab, dass dieser Berge von Eisen bestellt, aber mit den Arbeiten noch nicht begonnen hatte. Erst im Januar 1872 waren die Brückenpfeiler fertig, im März der chaussierte Belag. Am 28. April, zur Einweihung des neuen Schulhauses an der Rosengartenstrasse, hätte das Brückenfest stattfinden sollen – aber die Wipkinger hatten die Zufahrt zur Brücke noch nicht gebaut. Der grosse Schülerumzug, der die vier Jahreszeiten darstellen sollte, unterblieb. Die GGW berichtete 1872 in der Chronik: «Einige Zeit nach der Schulhauseinweihung war es möglich, die Brücke dem Verkehr zu öffnen – festlos, kalt».

Der Aussersihler Gemeinderat war verstimmt: Sie mussten zahlen, hatten nichts zu sagen und wurden nicht gefragt.

Der Aussersihler Gemeinderat war verstimmt. Sie mussten zahlen, hatten nichts zu sagen und wurden nicht gefragt. Die Brücke erhielt auch noch keinen Namen, sie war einfach da. Sie brachte Industrielle nach Aussersihl und bescherte Wipkingen einen Bauboom, der 1890 in einem gewaltigen Bankrott mündete. Bauruinen säumten die Wege durchs Dorf und die Pleitiers verzogen sich nach Amerika.

Bei der Eingemeindung von Aussersihl und Wipkingen 1893 erhielt die Brücke offiziell ihren Namen: «Wipkingerbrücke». Lehrer und GGW-Präsident Armin Birch, Pfarrer Rudolf Wachter und der letzte Wipkinger Gemeindepräsident Heinrich Kleinert hatten dies diskret, aber wirksam beim Zürcher Grossen Rat bewirkt.

Die Verbreiterung

Der Anstoss kam aus Höngg, welches die altertümliche Postkutsche nach Baden durch moderne «Tramways» ersetzen wollte. Die Wipkingerbrücke war nur 18 Fuss, also 5.40 Meter breit und nicht für solche Belastungen gedacht, also baute die «AG Elektrische Strassenbahn Zürich-Höngg» parallel zur Brücke für 30 000 Franken einen Steg. Erstmals bimmelte das Höngger Tram am 27. August 1898 über die Brücke und um das Kirchlein.

Die Industrie in der Hard wuchs gewaltig, in Wipkingen wurde wieder gebaut wie verrückt und der Verkehr floss in Lawinen über die Brücke am Anker vorbei. Der Grosse Stadtrat brachte eine Vorlage für eine Verbreiterung, welche das Volk am 17. August 1900 haushoch annahm, und bereits elf Monate später feierte man die neue Brücke.

Zur Asphaltierung reichte der Baukredit nicht, deshalb war das Trassee vorerst lediglich chaussiert. Die Tramgeleise wurden inte-

griert, und damit war die Wipkingerbrücke mit 18 Metern der breiteste Limmatübergang zwischen Zürich und Baden. Die Höngger erhielten für ihren Tramsteg noch den Schrottwert von 2000 Franken – die Wipkinger blieben einmal mehr unbeschadet.

Freudenfest ohne Gäste

Für die Feier schmückte man die Brücke mit Girlanden und brachte Inschriften an. Jene auf der Wipkinger Seite zollten der neuen Brücke Respekt. Die Zeilen stammen von Dr. Moosberger:

«Mit Klugheit erdacht,
Mit Eifer erschafft,
Vom Kirchlein bewacht,
Vor Unglück beschützt,
Sei emsig benützt!»

Pfarrer Otto Roth segnete die Brücke, für das nächtliche Fest gab es bengalisches Feuer und Lampions, in der Mitte der Brücke stand ein Podium, Würdenträger redeten, der Töchterchor sang, der Ankerwirt zapfte Bier und Most, Feuerwerk knallte, Musik spielte, und das Dorfvolk feierte und tanzte auf der Brücke bis es wieder hell wurde.
Nur die Aussersihler feierten nicht mit. Erst jetzt meldete sich der Aussersihler Industrie-Quartierverein wegen dem Namen, dieser passe so gar nicht als Verbindung zwischen den beiden Stadtquartieren. Zur Einweihungsfeier liess sich der Industrie-Quartierverein Aussersihl entschuldigen, da es eine «Wipkinger Brücke» sei und somit die Aussersihler nichts angehe. Die Wipkinger Festbrüder hatten sich den Spass nicht nehmen lassen und brachten an der Tafel auf der Aussersihler Seite einen Spottvers an:

«Wipkingerbrücke heisst sie ja,
So tönt's vom Industrievorstand,
Das gaht eus ja grad nüd viel a,
Mir wised's höfli vo der Hand!»

Dem Vernehmen nach waren trotzdem viele Aussersihler an der Feier anwesend und der Vorstand wurde an der nächsten Versammlung abgewählt.

Quelle: Archiv Jakob Frei (Stadtarchiv Zürich)

10 Gründe, um in der Wipkinger ZEITUNG für sich zu werben

1. 24 500 Exemplare.
2. Quartalsweise gratis verteilt in alle Haushaltungen von 8037 Zürich-Wipkingen und 8049 Zürich-Höngg.
3. Bruttoverteilung, also auch in jene 80 % mit «Werbe-Stopp»-Klebern.
4. Auch aufgelegt an zentralen Orten in Wipkingen.
5. Rund 9500 Haushaltungen mit fast 16 000 Einwohnerinnen und Einwohnern werden so in Wipkingen erreicht – und in Höngg über 21 000 weitere Personen in rund 12 000 Haushaltungen.
6. Satz und Gestaltung der Inserat-Vorlagen sind bei uns eine kostenlose Dienstleistung.
7. Einheitspreise: Keine Farbzuschläge.
8. Einfache Kalkulation dank Feldgrössen und -preisen, anstatt nach Millimetern.
9. Beilagen, Memo-Sticks, Bannerwerbung und viele weitere Werbemöglichkeiten.
10. Transparente Kunden- und Wiederholungsrabatte.

Alle Informationen, auch zu weiteren Werbemöglichkeiten in der Wipkinger Zeitung finden Sie unter «INSERIEREN» auf

www.wipkinger-zeitung.ch

Inserateschluss für die nächste Ausgabe vom **30. März 2017**: Mittwoch, 22. März, 10 Uhr.

Unsere Kundenberaterin Marlies Meier steht Ihnen via Telefon 079 256 92 79 oder unter marlies.meier@wipkinger-zeitung.ch gerne zur Verfügung.

Vereine von A bis Z

Cantamus-Chor (Chorgemeinschaft Guthirt & Bruder Klaus)
Wir sind ein Kirchenchor in unserem Quartier und haben etwa sechs bis sieben Auftritte im Jahr. Proben sind jeweils Donnerstag von 20 bis 20.45 Uhr, abwechslungsweise in den Pfarreizentren Bruder Klaus und Guthirt.
Präsidentin: Irena Cavelti
Telefon 079 417 75 63
irena.cavelti@bluewin.ch
www.cantamus.ch

CEVI Zürich 10
Im Wald sein, Geschichten erleben, Feuer machen, basteln, mit Gleichaltrigen einen tollen Samstagnachmittag verbringen. Alle Kinder ab 6 Jahren sind herzlich willkommen.
Michèle Homs v/o Tibia
Telefon 044 341 01 86
tibia@zh10.ch, www.zh.10.ch

Familiengartenverein Zürich-Wipkingen
Unser Verein verpachtet mehr als 700 Parzellen in neun Arealen. Alle Areale sind gut mit öV zu erreichen. Wir führen eine Warteliste. Kontakte und Adressen finden sie auf unserer Homepage unter www.fgzw.ch.

Filmfluss
Zürcher Filmnächte
Badi Unterer Letten
Seit 1994
www.filmfluss.ch

flussssbar.
Jeden Dienstagabend ab 20.15 Uhr, von Mai bis August in der Badi Unterer Letten. Eingang via Kloster-Fahr-Weg oder Wasserwerkstrasse 131, 8037 Zürich.
www.flussssbar.ch

Frauenchor Wipkingen
Der Chor für Frauen, die gerne singen! Notenkenntnisse sind nicht erforderlich, nur die Freude am Singen zählt! Proben: Montags 19 bis 20.45 Uhr im Lettenzimmer, Kirche Letten.
Infos: L. Ribi
Telefon 044 361 84 27
www.frauenchor-wipkingen.ch

Frauenturngruppe Zürich-Wipkingen (Pfarrei Guthirt)
Wir Frauen ab 60 Jahren turnen jeweils am Donnerstag von 16.30 bis 17.30 Uhr in der Turnhalle Letten, Imfeldstrasse 90, 8037 Zürich.
Kontakt: Marianne Schnegg
Telefon 044 493 36 53
schnegg.ziegler@bluewin.ch

Garte über de Gleis
Das Gemeinschaftsprojekt «Garte über de Gleis» begrünt das Quartier und lädt zum Verweilen, Erholen und Austauschen ein. Neue Gärtnerinnen und Gärtner sind willkommen!
Präsidentin: Simone Brander
Telefon 076 416 94 94
post@garteueberdegleis.ch
www.garteueberdegleis.ch

IGAWB, Interessengemeinschaft Am Wasser/Breitenstein
Die IGAWB steht ein für nachhaltigen Lebens- und Wohnraum am Limmatufer.
Präsident: Martin Zahnd
Telefon 044 341 76 60
info@igawb.ch
www.igawb.ch

IG WesttangentePlus
Die IG WesttangentePlus setzt sich für eine Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität der Anwohnerinnen und Anwohner entlang der Westtangente ein. Mitstreiterinnen und Mitstreiter willkommen!
Präsidentin: Simone Brander
Telefon 076 416 94 94
info@westtangenteplus.ch
www.westtangenteplus.ch

Jodelklub Wipkingen-Waldegg Zürich
Singe macht froh ond geht e gueti Lune! Dromm konscht zo ös i Jodelklub go singe! Wir proben am Dienstag von 19.30 bis 20.30 Uhr im Alterszentrum Langgrüt, Zürich.
Präsident: Erich Holderegger
Telefon 056 664 35 44
erich.holderegger@hispeed.ch

Jungwacht Blauring Guthirt
Die Jubla als Jugendverein bietet einmal wöchentlich ein abwechslungsreiches Programm. Unter der Leitung junger Erwachsener erfahren die Kinder zusammen mit Gleichaltrigen Spass im Spiel, Nähe zur Natur und Kreativität.
Kontakt: Lina Amrhein
Telefon 078 855 22 60
blauringguthirt@hotmail.com
www.jubla-guthirt.ch

Judo- und Selbstverteidigungsclub Zürich (JSCZ)
Der familiäre Club – seit mehr als 70 Jahren. Du (5 bis 99) bist zu einem unverbindlichen Schnuppertraining jederzeit herzlich willkommen. Wir machen Judo und Ju-Jitsu.
Präsident: Florin König
info@judoclub.ch
www.judoclub.ch

Landenbergfest
Wiese, Wurst und Wetterglück, ein Musikprogramm gespickt mit Bandperlen, sprungbereite Blasios, eine gut bestückte Bar und kulinarische Köstlichkeiten an einem Wochenende im Juni.
Präsidium: Nisa America & Noel Rederlechner
info@landenbergfest.ch
www.landenbergfest.ch

Mütter- und Väterberatung
Kleinkindberatung für Eltern von Kindern bis fünf Jahre. Montags, 14 bis 16 Uhr. Mütter- und Väterberatung Stadt Zürich, GZ Wipkingen (Saal), gratis, ohne Anmeldung. Es besteht auch die Möglichkeit der telefonischen Beratung: Mo, Di, Do, Fr von 8.30 bis 10 Uhr. Information und telefonische Beratung: Susanne Hefti, Mütterberaterin HFD,
Telefon 044 412 72 98,
susanne.hefti@zuerich.ch,
www.stadt-zuerich.ch/kleinkindberatung

Nachbarschaftshilfe Wipkingen
Freiwillige helfen Hilfesuchenden unter dem Motto «gemeinsam statt einsam».
Bürostunden: Dienstag 10 bis 11 Uhr / Freitag 14 bis 15 Uhr
Rosengartenstrasse 1a (Postterrasse)
Katja Chmelik
Telefon 044 272 68 80
wipkingen@nachbarschaftshilfe.ch
www.nachbarschaftshilfe.ch

Tauschen am Fluss
Tauschen am Fluss macht mehr aus Ihren Fähigkeiten. Rund um die Limmat Leute kennen lernen mit der Bereitschaft, Zeit und Talente zu tauschen – ohne Geld. Kleid ändern gegen Transport, Zügelhilfe gegen Fotoshooting...
Zürcher Gemeinschaftszentren, GZ Wipkingen
Ursula Marx,
Telefon 044 276 82 83
www.tauschenamfluss.ch

Pestalozzi-Bibliothek Wipkingen
Die PBZ – die öffentliche Bibliothek der Stadt Zürich – für Romane, Sachbücher, Spielfilme, Musik-CDs, Bilderbücher, Comics, Konsolenspiele, Sprachkurse usw.
Dienstag 15 bis 19 Uhr, Mittwoch 14 bis 18 Uhr, Donnerstag 15 bis 19 Uhr und Freitag 14 bis 18 Uhr
Infos: www.pbz.ch

Quartierverein Wipkingen
Präsident: Beni Weder
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net

SC Wipkingen
1919 wurde der SC Wipkingen gegründet. Der SCW fördert die Jugend und sieht dies als seine Kernkompetenz. Dies auch dank den Trainern, die ehrenamtlich ihre Zeit für die Kinder aufbringen.
Präsident: Peter Guggemoos
info@scwipkingen.ch
www.scwipkingen.ch

Skiclub Wipkingen
Gegründet 1944. Der Skiclub Wipkingen ist in Besitz eines Skihauses mit 36 Schlafplätzen in Flumserberg, das für Mitglieder und Gäste gemietet werden kann. Vom Skihaus aus können folgende Schneesportarten ausgeübt werden: Ski, Snowboard, Langlauf und Skitouren.
praesidentin@sc-wipkingen.ch
www.sc-wipkingen.ch

Sofaopenairkino Wipkingen
Das Sofaopenairkino Wipkingen bietet im lauschigen Innenhof der Pfarrei Guthirt 250 Personen pro Abend auf Sofas, Liegestühlen und Stühlen Platz. Termine siehe im Veranstaltungskalender dieser Zeitung.
Medien & Sponsoring:
Ricardo Achermann
Mobile 079 270 54 62
ricardo.achermann@sofaopenairkino.ch
www.sofaopenairkino.ch

Spitex Zürich Sihl
Ihre öffentliche Spitex mit Leistungsauftrag der Stadt Zürich versorgt Wipkingen Tag und Nacht mit qualitativ hochstehenden Pflege- und Hauswirtschafts-Dienstleistungen.
Zentrumsleiterin: Christine Keller
Telefon 043 444 77 44
wipkingen-industrie@spitex-zuerich.ch
www.spitex-zuerich.ch

Treffpunkt Nordliecht
für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Ohne Anmeldung willkommen! Öffnungszeiten: Di und Do 14 bis 22.30 Uhr (Abendessen 19 Uhr), Fr 14 bis 20 Uhr (kleiner Znacht um 18 Uhr).
Nordstrasse 198
8037 Zürich-Wipkingen
Telefon: 044 364 04 20
www.nordliecht.ch

Für diese Seite sind die Vereine selbst verantwortlich. Einträge und Änderungen an verlag@wipkinger-zeitung.ch

Die Lichtkläuse gingen um

Was den Appenzellern ihre Silvesterkläuse, sind den Wipkingern die Lichtkläuse. Zumindest beinahe. Jeweils um den St. Nikolaus Tag bringen sie auf ihrem Umzug durchs Quartier Licht ins Dunkle.

Patricia Senn



Hale Bopp, Weihnachtsbaum und Lichtkläuse: Der Röschibachplatz im Lichterglanz. (Fotos: P. Senn)

Lange bevor das Auge etwas erkennen kann, dringt das Bimmeln, Tröten und Hornen durch die Dunkelheit. Es sind die Lichtkläuse. Angeführt vom Samichlaus, marschieren sicher 40 weiss verhüllte Gestalten vom Pflegezentrum Käferberg den Waidfussweg hinunter zur Trottenstrasse und über die Rosengartenbrücke. Sie tragen hohe Hüte mit eingeritzten, farbig hinterlegten Ornamenten, durch die das Licht schimmert.

Schliesslich biegt der Umzug, unter Beobachtung der Anwohner, die vom ungewohnten Lärm auf die Balkone und an die Fenster gelockt worden sind, in die Landenbergstrasse ein. Auf dem Röschibachplatz wird Halt gemacht, hier warten bereits einige Eltern mit ihren Kindern. Eine Schar von Kindern umringt neugierig den Schmutzli und lässt ihn nicht aus den Augen. Was er wohl aus seinem Jutesack hervorholen wird?

Die bösen Geister vertreiben

Der Gebrauch des Wortes «Lärm» ist übrigens nicht despektierlich gemeint: In vielen Winterbräuchen spielt er eine zentrale Rolle, denn er soll dabei helfen, die bösen Geister zu vertreiben. Hier in Wipkingen bringen die Kläuse jeweils um den St. Nikolaus Tag herum den Menschen ihr Licht, so will es der Brauch. Während die hohen Lichthüte eine Referenz des christlichen Glaubens und der bischöflichen Mitra nachgebildet sind, haben die Hörner und Glocken einen heidnischen Ursprung. Vor genau 90 Jahren hatte der Jugendschriftsteller und Pädagoge Fritz Brunnen den Wipkinger Lichtklausumzug ins Leben gerufen. Damals waren es die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Milchbuck, die mit verzierten Lichthüten und Glocken durch das Quartier zogen.

Seit 1992 sind das Pflegezentrum Käferberg und das Schulungszentrum der Stadt Zürich um den Erhalt dieser Tradition bemüht. Neben den Mitgliedern verschiedener Vereine und Organisationen laufen deshalb auch viele Mitarbeitende des Pflegezentrums am Umzug mit. Sie sind es auch, die sich um die Restaurierung und die Pflege der aufwendig fabrizierten Hüte kümmern. Wer sich anmeldet, kriegt jeweils Hemd und Hut zur Verfügung gestellt.

In den letzten Jahren engagierte sich der Quartierverein Wipkingen ebenfalls für die Lichtkläuse und konnte so vermehrt Quartierbewohner zur Teilnahme animieren.

Raclette zum Dank

Bereits kommt wieder Bewegung in die Truppe: Die letzte und anstrengendste Etappe steht bevor: Der Marsch zurück auf den Käferberg. Eine Verbesserung an den Masken wurde vor einiger Zeit umgesetzt, als man die Schlitze für Augen und Mund durch ein grosses Loch für das ganze Gesicht ersetzte. Das erleichterte schon vieles, doch auch wenn die Hüte nicht schwer sind, drückt hier eine Kante auf die Nase, ritzt dort eine Ecke die von der Kälte empfindliche Haut. Als die tapferen Klausfrauen und -Männer nach einer Stunde in der Kälte, mit Tinnitus und steifem Nacken, ihre stolzen Hüte wieder ablegen, ist das feine Raclette hoch verdient, das das Pflegezentrum Käferberg allen Teilnehmenden offeriert. Auch das hat Tradition.



Mit etwas mehr Sicht als nur durch die früheren Augenschlitze findet sich der Weg besser.



Der Schmutzli wird genau beobachtet: Was zieht er wohl aus dem Sack?

Kunst beim Höngger

In den Räumlichkeiten Ihrer Quartierzeitung von Montag bis Freitag während der Bürozeiten zu besichtigen und zu erwerben:

Ada vo Züri, Öl auf Leinwand
Adrian Büttikofer, Skulptur aus Holz, Acryl
Daniela Columberg, Skulptur aus Keramik, Speckstein
Juyeon Gächter, Acryl auf Leinwand
Katja Kost-Gyr, Aquarell auf Papier
Doris Kummer, Mischtechnik auf Papier
Louis Lang, Öl auf Leinwand
Rosemarie Lendenmann, Aquarell auf Papier
Marcelot, Acryl und Gouache
Christian Mathis, Mischtechnik/Öl auf Leinwand
Heinz Müller-Tosa, Grafik
Monika Pfenninger, Kohlezeichnung
Walter Pfenninger, Öl auf Leinwand
Beatrice Roth, Makrofotografie
Peter Ruggle, Aquarell auf Papier
Manuela Uebelhart, Soft-Pastell auf Papier

Die Exponate können auch im Ausstellungskatalog auf der Homepage betrachtet werden: www.hoengger.ch/Banner «Kunst beim Höngger»

Höngger ZEITUNG

Quartierzeitung Höngg GmbH, Meierhofplatz 2, 8049 Zürich-Höngg
Telefon 043 311 58 81, www.höngger.ch, www.wipkinger-zeitung.ch

«Lieblingsobjekte und ihre Geschichten»

Wer besitzt nicht auch einen Gegenstand, ein Ding, das einem besonders lieb ist? Im Alterszentrum Sydefädeli kann man sein Lieblingsobjekt und dessen Geschichte vorstellen.



Susanna Fontana und zwei ihrer Mitstudierenden befassten sich im Rahmen einer Weiterbildung im Bereich der Gerontologie mit der etwas abstrakten Frage, wie man die Kommunikation zwischen den Generationen ermöglichen und fördern könnte. Welches Thema könnte alle Menschen unabhängig von Alter und Geschlecht verbinden und sie zum Erzählen und Zuhören bewegen? Und auf welcher Plattform könnte dies stattfinden?

Türöffner für einen Dialog

So kamen die drei auf die Idee mit den Lieblingsobjekten: Jeder besitzt irgendein Ding, das ihm besonders viel bedeutet. Sei es, weil es besonders hübsch ist oder weil eine wichtige Erinnerung daran haftet. Über die Erzählung, warum dies der liebste Gegenstand ist und wie es dazu kam, erfährt man vieles über die Person, die ihn besitzt. Die Lieblingsobjekte der Menschen sollen also als Türöffner für die Geschichten dahinter, Erinnerungen und die damit verbundenen Werte dienen. Um einen Austausch der Generationen zu ermöglichen, veranstaltet Susanna Fontana eine Ausstellung mit dem Titel «Lieblingsobjekte und ihre Geschichten»: «Alle Bewohnerinnen und Bewohner von Höngg und Wipkingen sind eingeladen, ihren Lieblingsgegenstand vorzustellen. Vielleicht ist es eine Zuckerdose oder ein altes Werkzeug, ein paar Schuhe oder ein Handy».

Oder wie bei der Veranstalterin selber: Ein Holztisch, den sie aus einem Nussbaum aus dem Garten ihrer Eltern fertigen liess und der seither eines der Zentren des Lebens darstellt, an dem gegessen und diskutiert wird und der mit vielen Erinnerungen verbunden ist. *(e)*

Was ist Ihr Lieblingsobjekt?
Senden Sie ein Foto davon und in ein paar Sätzen die Geschichte dazu: Bis zum 15. Dezember an: Susanna Fontana-Scherer, Im Wingert 34, 8049 Zürich oder susanna.fontana-scherer@bluemail.ch. Die Gegenstände und Geschichten dazu werden vom 8. bis zum 12. Februar 2017 im Alterszentrum Sydefädeli zu sehen sein. Am Samstag, 11. Februar, findet eine Vernissage statt, an der einige Lieblingsobjekte von ihren Besitzern vorgestellt werden.

INFOZENTRUM

Besuchen Sie unser Infozentrum im Herzen von Höngg, und informieren Sie sich über das Höngger Vereinswesen.

Montag bis Freitag während der Bürozeiten.
Ihre Höngger Quartierzeitung, Meierhofplatz 2.

Zehn Jahre – Massage gegen Löcher bohren

Im 2017 wird «Tauschen am Fluss» zehnjährig. Grund genug, zu feiern und zu erzählen, was in den letzten zehn Jahren entstanden ist.

Bei «Tauschen am Fluss» werden Dienstleistungen, Secondhandwaren, Selbstproduziertes, kulinarische Köstlichkeiten und Wissen getauscht. Damit man nicht alles selbst anschaffen muss, können auch Diascanner, Hochdruckreiniger, Bohrmaschine und vieles mehr ausgeliehen werden. Und weil das Löcher bohren nicht jedermanns Sache ist, kann man Barbara, eine Tauscherin, gerade mit der Bohrmaschine buchen. Sie bohrt mit Leidenschaft und Freude Löcher. Die Zeit, die Barbara fürs Bohren braucht, wird auf ihr Stundenkonto gebucht. Damit gönnt sie sich zum Beispiel eine wohltuende Massage oder lässt ihre Wohnung oder die Fenster putzen. Der Tausch findet nicht eins zu eins statt, sondern zwischen allen dreihundertfünfzig Mitgliedern.



Löcher bohren bei Tauschen am Fluss. (Foto: zvg)

Tauschsoftware im Internet

Das Netzwerk nutzt eine internetbasierte Tauschsoftware mit Marktzeitung, Stundenkonto und Kontaktadressen. Darüber finden sich die Mitglieder, und Tauschgeschäfte können so vereinbart werden. Wenn sich die Tauschenden aber an einer der Veranstaltungen von «Tauschen am Fluss» kennenlernen und persönlich im Austausch sind, kommen die Tauschgeschäfte besser zustande. Der nächste Treff zum Feierabend findet am Dienstag, 31. Januar 2017 im GZ Wipkingen statt. Da kann man sich auch unverbindlich über das Netzwerk informieren.

Bei Neuzuzügern sehr beliebt

Nebst dem Tauschen entstehen auch Kontakte, neue Bekanntschaften und Freundschaften. Gerade Menschen aus aller Welt, die nach Zürich ziehen, schätzen das Netzwerk im Quartier – hilft es ihnen doch, Menschen kennenzulernen und zu erfahren, wie hier in Zürich gelebt wird. Die Stadt wird rascher zur Heimat.

Internationale Erfahrungen gemacht

Von den zehn Jahren Tauschen am Fluss gibt es viele Geschichten zu erzählen. Zum Beispiel die Geschichte des Fernsehsenders Al Arabia News Channel, der eine Reportage über die Schweiz drehen wollte und beim Netzwerk «Tauschen am Fluss» gelandet ist. Einen ganzen Tag haben Tauschende für den Fernsehsender Fenster geputzt, bei einer Chinesin gelernt, wie man Teigtaschen formt und kocht, Löcher gebohrt und Interviews gegeben. Den Film findet man auf der Website www.tauschenamfluss.ch. Auch andere Geschichten, wie «Das rauschende Fest», «Vom Minus ins Plus» etc. kann man auf dieser Website nachlesen. Und ab Mitte Januar werden dort auch die Jubiläums-Veranstaltungen publiziert.

Eingesandt von Ursula Marx, Quartierarbeit GZ Wipkingen

Die Printausgabe der Wipkinger Zeitung erscheint quartalsweise.
2017 Ende März, Ende Juni, Ende September und Ende Dezember,
immer mit Aktualitäten und Vorschauen zu den drei Folgemonaten.

In der Zwischenzeit informiert Sie

Wipkinger ONLINE

unter

www.wipkinger-zeitung.ch

laufend über Aktualitäten aus dem Quartier:
Mit Beiträgen der redaktionell beteiligten Vereine und Institutionen,
dem Veranstaltungskalender, dem Wipkinger Branchenbuch
und vielem mehr.



Samstag, 17. Dezember

Guetzli backen und verzieren
14 bis 17 Uhr. Willkommen in der Backstube im Atelier Ost. Der feine Guetzliteig wartet darauf, geformt und gebacken zu werden. Wie immer ist auch das Verzieren mit buntem Zuckerguss, Schokoladenstreusel und silbernen Kügelchen ein wichtiger Teil unserer Backkünste. Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Sonntag, 18. Dezember

Shibori
13 bis 17 Uhr. Shibori ist eine alte japanische Färbetechnik. Durch Abbinden, Nähen oder Falten werden Teile des Stoffes von Farbe freigehalten. Wir färben mit Indigoblau und verwandeln weisse Küchentücher und Kissenbezüge in zauberhafte Traumlandschaften. Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Freitag, 6. Januar

Feier zum Dreikönigstag
18.30 bis 20.30 Uhr. Der Stern von Bethlehem zeigt uns den Weg zum Ziel. Im Gottesdienst erhalten die Besucherinnen und Besucher auch ein Säckli mit Kreide und Weihrauch zur Segnung der Wohnungen, des Hauses daheim. Anschliessend Dreikönigskuchenessen im Saal. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Samstag, 7. Januar

Offener Schachtreff
14.30 bis 17.30 Uhr. Bist du ein leidenschaftlicher Schachspieler oder eine leidenschaftliche Schachspielerin? Oder willst du es werden? Oder willst du einfach ab und zu eine spannende Schachpartie an einem schönen Ort spielen? Unten am Fluss beim GZ Wipkingen ist das möglich, da findest du alle zwei Wochen eine Spielpartnerin oder einen Spielpartner. Alle, ob jung oder alt, sind herzlich dazu eingeladen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Montag, 9. Januar

Start Kurs: Kinder Kung Fu
17.30 bis 18.30 Uhr. Dieses Kung Fu richtet sich an Kinder von sechs bis elf Jahren. Es ist ein durchdachtes Selbstverteidigungs-Programm mit spielerisch integrierter Gewaltprävention, das Spass macht, motiviert und gleichzeitig dem Kind Freude an der Bewegung schenkt. Fairness und Zusammenhalt sind in diesem Kurs grossgeschrieben: Die Stärkeren unterstützen die Schwächeren. Lockere Trainingsbekleidung, leichte Sportschuhe und ein Frotteehandtuch mitbringen. Eintritt jederzeit möglich, falls der Kurs nicht ausgebucht ist. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Start Kurs: Martial Arts & Workout
19 bis 20.30 Uhr. Dieses abwechslungsreiche Programm für Jugendliche ab zwölf Jahren und Erwachsene lässt keine Wünsche offen und führt Frauen wie Männer jeglichen Alters in die Schule der asiatischen Kampfkünste ein. Hier werden sowohl Kampfsport, Fitness, Power und Spass in einem vereint. Lockere Trainingsbekleidung, leichte Sportschuhe und ein Frotteehandtuch mitbringen. Eintritt jederzeit möglich, falls der Kurs nicht ausgebucht ist. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Mittwoch, 11. Januar

Start Kurs: Keramik für Kinder «Lokomotorik»
14 bis 16.30 Uhr. Nach dem Brand im Ofen ist der Ton ganz hart und nicht mehr zu bewegen. Wir versuchen ihn zu überlisten und modellieren wackelnde, zitternde und schwingende Keramikstücke. Für Kinder ab fünf Jahren. Ab 11. Januar, fünf Mal, jeden Mittwoch. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Freitag, 13. Januar

Start: Projekt Bauspielplatz
14 bis 16.30 Uhr. Ein kleiner Platz ganz gross. Am Freitagnachmittag sind wir draussen auf unserer wunderbar winzigen Brache auf dem Kiesplatz hinter dem Velosständer beim Werkgebäude. Bist du voller Tatendrang, willst du tüfteln, Ideenschlösser träumen und bauen, ein bisschen Gärtnern und bei jedem Wetter draussen sein? Willkommen auf unserem neuen Bauspielplatz! Für alle Altersgruppen, Kinder bis sechs Jahre in Begleitung eines Erwachsenen. Jeden Freitag. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Mittwoch, 18. Januar

Kindertheater: «De Esel gaaht go Tram fahre»
15 bis 17 Uhr. Ein Kasperlitheater mit Live-Musik. Der Direktor des Streichelzoos ist verzweifelt: Der Esel ist verschwunden. Wo ist er nur hin? Ist er vielleicht sogar entführt worden? Der Kasperli und der Prinz Holdermund wissen es, denn sie sind mit dem Esel unterwegs. In Zürich. Mit dem Tram! Ob das nur gut geht? Figurentheater Ariella Dainesi, für 4- bis 99-Jährige. GZ Wipkingen, Breitensteinstr. 19A.

Samstag, 21. Januar

Offener Schachtreff
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 7. Januar. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Sonntag, 22. Januar

Theater: «Gaunereie»
14.30 bis 15.30 Uhr. Zürcher Freizeit-Bühne Höngg spielt den Schwank in einem Akt «Gaunereie». Gratis-Eintritt mit Topfkollekte. Alterszentrum Sydefädeli, Hönggerstrasse 119.

Mittwoch, 25. Januar

Abschluss zur Woche der Einheit – Taizé-Gebet
19.30 bis 21 Uhr. Gemeinsam mit der Reformierten Kirchgemeinde und einzelnen Freikirchen gestalten wir zum Abschluss der Woche der Einheit ein gemeinsames Gebet in der Krypta. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Freitag, 27. Januar

Open Mic
20 bis 24 Uhr. Freestyle Rap mit live Beats von DJ 1Ear. Mit dem Open Mic haben Rapperinnen und Rapper eine Plattform, um sich auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und voneinander zu lernen. Die Teilnehmenden rappen frei (Freestyle) oder präsentieren ihre eingeübten Musikstücke. Am Open Mic treffen MC's verschiedenen Alters, aus der Zürcher Szene und der ganzen Schweiz zusammen. Willkommen sind auch Neulinge. Es können alle mitmachen, ausprobieren und üben. Natürlich sind auch Zuschauer willkommen. Planet 5, Sihlquai, Sihlquai 240, 8005 Zürich.

Samstag, 28. Januar

Winter Bounce
20 bis 24 Uhr. Diesmal gibt's schon im Winter einen kleinen Vorgeschmack aufs Openair Bounce Bounce. Tolle Bands und anschliessend Party mit Live DJ. Alles ist bereit für ein weiteres gemeinsames Musikfest. Planet 5, Sihlquai, Sihlquai 240, 8005 Zürich.

Montag, 30. Januar

Start Kurs: Fotografie-Workshop
19 bis 21 Uhr. Warum haben manche Fotografien eine starke Anziehungskraft und andere sind langweilig? Wie entwickle und verfeinere ich meine eigene Bildsprache? Wie stelle ich Fotografien wirkungsvoll zusammen? Diese und mehr Fragen reflektieren und diskutieren wir im Fotografie-Workshop. Die Zeitspanne zwischen den einzelnen Treffen ermöglicht es, die im Workshop erlangten technischen und gestalterischen Kenntnisse auszuprobieren und zu üben. Die Teilnehmenden arbeiten dabei sowohl an gestellten Aufgaben als auch an ihrem selbstgewählten Fotografieprojekt. Gemeinsame Bildbesprechungen schärfen zusätzlich den eigenen Blick und vertiefen das Wissen. Zum Abschluss des Workshops gibt es eine kleine gemeinsame Ausstellung. Kleingruppe mit vier bis sechs Teilnehmenden ab 16 Jahren. GZ Wipkingen, Breitensteinstr. 19A.

Dienstag, 31. Januar

Feierabendtreff Tauschen am Fluss
19 bis 21 Uhr. Am Feierabendtreff vom Netzwerk «Tauschen am Fluss» treffen sich Mitglieder und am Tauschen Interessierte zum gemütlichen Abend direkt am Fluss. Am Neuinteressierten-Tisch erfährt man unverbindlich, wie das Tauschen funktioniert und kann fragen, was man immer schon darüber wissen wollte. Bei einer «BlitzLicht-Runde» oder einem «Slow-Dating» erlebt man aktive Tauscherinnen und Tauscher und hört, was gesucht und angeboten wird. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Mittwoch, 1. Februar

Treffpunkt IG Binational Zürich
19 bis 21 Uhr. Spracherwerb und Mehrsprachigkeit: Ein Vortrag von Hélène Delage, Lehrbeauftragte an der Universität Genf. Schon das Lallen eines zehnmonatigen Kindes tönt anders, wenn mit ihm Deutsch oder Französisch gesprochen wird! Solche und andere Spracherwerbsfragen bilden das Forschungsgebiet der Referentin, die Psycholinguistin und Ausbildnerin in Logopädie ist. Sie wird Zweisprachigkeit aus linguistischer und sprachpsychologischer Sicht erläutern, den Zuhörenden die Sprachentwicklung bilingualer Kinder näher bringen und die kognitiven Vorteile der Zweisprachigkeit erklären. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Donnerstag, 2. Februar

Festgottesdienst zu Lichtmess, Kerzen- und Halssegen
18.30 bis 20 Uhr. Gerne können Sie auch Ihre Kerzen zur Segnung vorbeibringen. Der traditionelle Hals-(Blasius-)Segen wird am Schluss

der Messe gespendet in der Pfarrkirche Guthirt. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Samstag, 4. Februar

Offener Schachtreff
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 7. Januar. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Pfarreifasnacht: Motto «Karibik»
19 bis 24 Uhr. Zur Fasnacht in Wipkingen unter dem Motto «Karibik» sind alle Quartierbewohnerinnen und Bewohner eingeladen. Neben der «Haus-Band» sorgt die Guggenmusig «Sumpfhüehner» sowie einzelne Gruppen aus der Pfarrei für eine fröhliche und ausgelassene Stimmung. Kath. Pfarreizentrum Guthirt, Guthirtstrasse 7.

Mittwoch, 8. Februar

Kinderfasnacht
14.14 bis 18 Uhr. Seit Jahrzehnten ist die Kinderfasnacht ein Highlight im Quartier. Kommen Sie mit Ihren Kindern und erleben sie ein lustiges, fröhliches Fest. Kath. Pfarreizentrum Guthirt, Guthirtstrasse 7.

Samstag, 18. Februar

Offener Schachtreff
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 7. Januar. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Dienstag, 28. Februar

Start Kurse:
Italienisch-Kurse für Erwachsene
19 bis 21 Uhr. Italienisch Kurse: ab Dienstag, 28. Februar, und ab Mittwoch, 1. März: Möchten Sie sich in einer der schönsten und melodischsten Sprachen der Welt verständigen? Wer Italienisch beherrscht, hat Zugang zu einer reichen Kultur, in der Musik, Kunst und Gastronomie nur einige Beispiele sind. Sie können die italienische Sprache erlernen oder vertiefen. Sie lernen in einer Kleingruppe in einer entspannten und spielerischen Atmosphäre. Der Eintritt ist jederzeit möglich. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Mittwoch, 1. März

Start Kurs:
Keramik für Kinder «zu Tisch»
14 bis 16.30 Uhr. Vom selbst gemachten Teller schmeckt alles noch viel besser! Du kreierst das passende Geschirr zu deinem Lieblingsessen. Soll es ein Spaghettiteller aus dünnen Tonspaghettis sein oder ein Keksdöschen mit Krümelmonsterkopf? Deine Fantasie und ein bisschen angeeignete Technik sind das perfekte Rezept für dein neues Essgeschirr. Für Kinder ab fünf Jahren. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Feierabendtreff Tauschen am Fluss
19 bis 21 Uhr. Siehe Eintrag vom 31. Januar. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Gottesdienste zu Aschermittwoch
10 bis 11 Uhr. Messen mit Aschenausteilung. Der Aschermittwoch ist nicht einfach ein Spielverderber – erst recht nicht in Zürich, wo ja die Fasnacht erst danach beginnt. Der Aschermittwoch lädt aber zum Beginn der Fastenzeit dazu ein, über das Leben und wie wir es gestalten nachzudenken – auch im Wissen um die Endlichkeit unseres Daseins. Jung und Alt sind zu den Gottesdiensten um 10 und 18.30 Uhr herzlich eingeladen. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Freitag, 3. März

Weltgebetstag in Guthirt
18.30 bis 21 Uhr. Feier zum Weltgebetstag in der Krypta Guthirt. Die Liturgie, welche im Jahr 2017 von Frauen aus den Philippinen vorbereitet wird, lädt weltweit zur Solidarität ein. Anschliessend an die Feier gemeinsamer Imbiss mit philippinischen Spezialitäten im Saal. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Open Mic
20 bis 24 Uhr. Freestyle Rap mit live Beats von DJ 1Ear. Mit dem Open Mic haben Rapperinnen und Rapper eine Plattform, um sich auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und voneinander zu lernen. Die Teilnehmenden rappen frei (Freestyle) oder präsentieren ihre eingeübten Musikstücke. Am Open Mic treffen MC's verschiedenen Alters, aus der Zürcher Szene und der ganzen Schweiz zusammen. Willkommen sind auch Neulinge. Es können alle mitmachen, ausprobieren und üben. Natürlich sind auch Zuschauer willkommen. Planet 5, Sihlquai, Sihlquai 240, 8005 Zürich.

Samstag, 4. März

«Firlifax der Wettermacher»
16 bis 17 Uhr. Ein Konzert mit Musik und Physik für Familien mit Kindern ab vier Jahren, eine Veranstaltung im Rahmen der Konzertreihe «abendsfrüh». Auf einem einsamen Planeten lebt der Wettermacher Firlifax. Sein Wecker klingelt: Es ist März, bald soll der Frühling anfangen. Doch Firlifax liegt noch tief in seinem Winterschlaf. Da hört er Vivaldis «Vier Jahreszeiten»: Diese herrlichen Klänge machen ihn munter und er beginnt in seiner Wetterküche zu kochen. Es machen mit: Firlifax der Wettermacher (Christof Aegerter, Professor für Physik an der Universität Zürich), ein Erzähler (Mirza Sakic) und das Jugendorchester «stringendo4kids» unter Leitung von Jens Lohmann. Achtung: Die Platzzahl ist auf 100 Personen beschränkt. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Offener Schachtreff
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 7. Januar. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Dienstag, 14. März

zürich moves! 2017
Jeweils ab 20 Uhr. Zürich moves! Festival für zeitgenössischen Tanz und Performance, 14. bis 18. März 2017. Das Festival widmet sich den Ritualen unserer Gesellschaft. Wir vollziehen täglich eine Vielzahl an Ritualen, die aus verschiedenen Grundbausteinen bestehen können: Unser Körper, eine Handlung, Raum, Zeit, die Gesellschaft oder Symbole. Und wie geht die zeitgenössische Performance mit Ritualen um? Eine Performance- und Tanzaufführung unterliegt grundsätzlich den Prinzipien eines Rituals. Aber auch inhaltlich werden immer gleiche Ausführungen und Sequenzen, die durch Handlungen und Aussagen eine Bedeutung bekommen, zum Ritual. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Demenz. Fakten, Geschichten, Perspektiven
14 bis 16 Uhr. Vortrag von Dr. med. Irene Bopp-Kistler zum Thema Demenz. Fakten, Geschichten, Perspektiven. Kath. Pfarreizentrum Guthirt, Guthirtstrasse 7.

Samstag, 18. März

Offener Schachtreff
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 7. Januar. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Samstag, 1. April

Offener Schachtreff
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 7. Januar. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Samstag, 15. April

Offener Schachtreff
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 7. Januar. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Regeln des Veranstaltungskalenders

Dieser Veranstaltungskalender ist eine Gratisdienstleistung der «Wipkinger Zeitung» für Leserschaft und Veranstalter in 8037 Zürich.

Regeln
Die Veranstalter tragen ihre Veranstaltungen unter www.wipkinger-zeitung.ch selbst ein. Ausgeschlossen von der Möglichkeit der Publikation sind Veranstaltungen die einer Anmeldung bedürfen, einen überwiegend kommerziellem Charakter haben oder reine Werbeveranstaltungen sind. Die Angabe von Kontaktinformationen ist nicht erlaubt. Wer für Veranstaltungen mit solchem Inhalt werben möchte, verweisen wir gerne an unsere Inserate-Abteilung, erreichbar unter inserate@wipkinger-zeitung.ch oder über Telefon 044 311 58 81, Detailinformationen unter www.wipkinger-zeitung.ch, Reiter «Inserieren».

Vorbehalt
Von den Veranstaltern vorgenommene Einträge werden durch die Redaktion geprüft und erst danach freigeschaltet. Der Entscheid über Kürzungen, Erscheinen oder Nichterscheinen liegt in der Verantwortung der Redaktion der «Wipkinger Zeitung».

Aktuell
Unter www.wipkinger-zeitung.ch ist der Kalender, soweit die Veranstalter die Einträge vornehmen, laufend aktuell. In der «Wipkinger Zeitung» gedruckt wird jeweils der Ausblick über die Folgemonate, Stand der Erfassung bei Redaktionsschluss.

Meinungen
Wir freuen uns über jeden Leserbrief und veröffentlichen diesen gerne. Vorrang haben Briefe, die sich auf aktuelle Themen aus dem Quartier beziehen. Kürzeren Briefen wird mehr Beachtung geschenkt. Anonyme und ehrverletzende Zusendungen landen im Papierkorb.
Aus Zeitgründen sind wir dankbar, wenn wir die Beiträge per E-Mail erhalten: redaktion@wipkinger-zeitung.ch

Lesen Sie weiter?

Geschätzte Wipkingerinnen und Wipkinger

Dies ist die 192. und letzte Seite des «Wipkingers» 2016, dem ersten Erscheinungsjahr Ihrer ausschliesslich Wipkingen gewidmeten Zeitung. Vieles war beim Start Anfang Jahr unklar. Würde die Zeitung bei Ihnen, der Leserschaft, Anklang finden? Wie wird die Resonanz im Werbemarkt sein? Wie würden die Wipkinger Institutionen und Vereine, die «Akteure», welche in dieser Zeitung eigene Seiten mit Beiträgen füllen, mit dem Endprodukt zufrieden sein? Auf das erste Jahr zurückblickend dürfen wir zufrieden sein. Die Resonanzen aus Leserkreisen sind ausnahmslos positiv – und das will etwas heissen in einer Zeit, in der negative Kommentare im Internet schneller abgesetzt sind als, naja, Züge durch Wipkingen durchfahren. Auch die Aufgeschlossenheit der Inserenten für das neue Medium darf sich sehen lassen. Und für alle Wipkinger Akteure darf ich hier stellvertretend sagen, dass sie den «Wipkinger» als Publikationsorgan schätzen, denn auch diese Zeitung setzt «einen soziologischen Prozess in Gang, welcher das Miteinander fördert», wie es im Leitartikel dieser Ausgabe heisst. «Miteinander» bedeutet auch «Identität» – Identität mit seinem Wohnort. Doch sie entsteht kaum von selbst. Im Leitbild dieser Zeitung steht deshalb auch das Ziel, dass der «Wipkinger» Identität im Quartier Zürich-Wipkingen vermitteln soll. Identität schaffen kann nicht unser Ziel sein, das wäre ideologisch. Aber vermitteln, das können wir sie. Und das werden wir, wie im dieser Ausgabe beiliegenden Sympathiebrief geschrieben, auch nächstes Jahr tun. Und wir hoffen, dass Sie uns mit der Überweisung eines Sympathiebeitrages darin unterstützen. Denn ohne Ihre so ausgedrückte Sympathie fehlt uns ein Stück Identität – jene die entsteht, wenn man erfährt, dass das Produkt der Arbeit, der man sich mit Freude widmet, auch geschätzt wird. Im Namen des ganzen «Wipkinger»-Teams danke ich Ihnen herzlich, wünsche besinnliche Festtage und einen guten, gesunden Start ins Jahr 2017.

Fredy Haffner, Verlagsleiter

Eine Gangster-Story zum Jubiläum



Das Ensemble des Musicalprojekts Zürich 10 im März 2016 bei der phänomenalen Aufführung von «Hinz, Kunz und Hundekot». (Foto: Archiv «Höngger»)

Zum 20-Jahre-Jubiläum präsentiert das Musicalprojekt Zürich 10 ein unterhaltsames Musical mit fetziger Musik von gestern und heute.

Das Musicalprojekt Zürich 10 feiert sein 20-jähriges Bestehen mit fünf normalen Aufführungen und einer Jubiläumsaufführung mit Galadiner. Am Jubiläumsanlass am Sonntag, 5. März 2017, erwartet die Besucher nebst der normalen Aufführung und einem köstlichen Viergang-Menü noch eine besondere Überraschung – die aber an dieser Stelle noch nicht verraten wird.

Das Jubiläums-Musical «Gary's Nine» ist eine klassische Gangster-Story: Gary ist frisch aus dem Gefängnis raus und plant schon den nächsten Coup. Er will eine Disco überfallen und bekommt dafür Hilfe von den «9 Musen» – seiner kriminellen Oma und acht Frauen mit unterschiedlichen Talenten. Liebesdramen und Action sind da natürlich vorprogrammiert. Musikalisch bewegt sich das Musical in den vergangenen vier Jahrzehnten und enthält Songs von Tina Turner, Robbie Williams, Aretha Franklin und Beyoncé. Dazu wird selbstverständlich getanzt und gefeiert, schliesslich spielt das Musical unter anderem in einer Disco.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Musicalprojekt Zürich 10 laden Sie herzlich zum Mitfeiern ein und freuen sich schon jetzt auf Ihren Besuch! *(e)*

Aufführungsdaten «Gary's Nine»
des Musicalprojekts Zürich 10
Reformiertes Kirchgemeindehaus
Höngg, Ackersteinstrasse 190
Freitag, 24. Februar, 20 Uhr
Samstag, 25. Februar, 20 Uhr
Sonntag, 26. Februar, 15 Uhr
Freitag, 3. März, 20 Uhr
Samstag, 4. März, 20 Uhr
Eintritt frei, Kollekte

Sonntag, 5. März, 16 Uhr:
Jubiläumsaufführung mit Galadinner
Erwachsene Fr. 128.–
Unter 20 Jahre Fr. 98.–
Alles inklusive.

Es werden Sponsoren gesucht. Kontakt und weitere Infos zum Galadinner und zum Projekt auf www.musicalprojekt.ch

Wir sind Spitex.
Hilfe, Pflege DAS ORIGINAL und mehr
Auch in Zürich-Wipkingen für Sie da.
Rund um die Uhr, 7 Tage pro Woche.
SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause
Spitex Zürich
Die Original-Spitex. Im Auftrag der Stadt Zürich.
spitex-zuerich.ch
043 444 77 44